

**Max Seltmann**

**Erlebnisse mit Jakobus**

**Band 4**



## ***Seuche in Jerusalem***

Immer größer wurde der Kampf in und um Jerusalem unter den Brüdern. Jakobus aber ging aufrechten Hauptes durch die Straßen, Furcht kannte er keine. Wie oft bangten die Brüder und baten ihn, er solle doch niemals ohne Begleitung nach den Zusammenkünften in sein Heim zurückkehren, aber er blieb still und strahlte Ruhe aus. Nun auf einmal trifft er einen Bruder, der ihm auf Schritt und Tritt gefolgt war. Dieser hält ihn fest und spricht: „*Jakobus, ich bitte dich, hilf mir, in mir ist alles zerbrochen. Was soll ich tun, meinen Sohn vermisse ich schon längere Zeit, alle Gebete sind ohne Kraft, ich weiß nicht aus noch ein, ich muss fort von hier, ich bange um mein Weib und meine Kinder!*“

**Jakobus:** „*Jorem, ich kenne dich nicht wieder, es ist doch immer noch derselbe Meister Jesus, der in uns Kraft, Liebe und Leben geworden ist. Wie kann dein Gebet ohne Kraft sein, wenn es aus tiefstem Herzensgrund sich mit Ihm einigt! Fasse Vertrauen, der Meister hat noch niemals versagt!*“

**Jorem:** „*Jakobus verzeihe, wenn ich klage, es ist wirklich so. Nach dem Gebet bin ich oft kraftloser, ich bin der Verzweiflung nahe!*“

**Jakobus:** „*Bruder Jorem, eben weil du Hilfe bei mir suchst, übergehst du den Helfer in dir. Noch niemals habe ich erlebt, dass unser Jesus, unser Meister der Liebe versagt hätte, komm mit mir in mein Heim, denn ich fühle, dass du mit solch einer Angst nicht mehr sicher bist. Dir muss geholfen werden.*“

Die Brüder daheim waren noch wach, das Mitkommen des Bruders Jorem wunderte die Brüder nicht, denn oft brachte ihr Bruder Jakobus Brüder mit, die Hilfe suchten. Ohne viel zu reden sagte **Jorem:** „*Brüder, ich brauche Hilfe, wenn ich nicht versagen soll, das Fehlen meines Sohnes hat mir jeden Boden unter den Füßen genommen.*“

Da spricht **Jakobus:** „*Brüder, lasset Jorem jetzt ganz ruhig werden, wir wissen, dass unser Meister Jesus in und mit uns ist. Warum denn klagen, wo wir die Hilfe immer erlebten, wenn wir innerlich ganz verbunden sind mit unserem Jesus.*“

Die Magd tritt zu den Brüdern und spricht: „*Liebe Brüder, unten klopft es an die Tür, es kommt jemand, soll ich öffnen?*“

Ohne einer Entgegnung geht Jakobus und öffnet dem Harrenden die Tür. Wer steht draußen? Ein Priester. Dieser spricht: „*Jakobus lass mich eintreten, ich komme als Freund!*“ **Jakobus** tritt zur Seite und spricht: „*Trete ein, unser Haus ist ein Haus des Friedens - und Friede sei mit dir!*“

Die Brüder sind erstaunt, lange hat ein Priester das Haus nicht mehr betreten, aber **Maria** sagte: „*Nathan du? Sei herzlich willkommen, denn du kommst doch als Freund!*“ **Nathan** : „*Ja, ich komme als ein Bittender, aber verzeiht mir, dass ich des Nachts komme, ich brauche Hilfe.*“

„*Dann sei doppelt willkommen,*“ erwiderte **Jakobus**, „*doch wisse, wer zu uns kommt, kommt im Geiste des Nazareners.*“

**Nathan**: „*Ich weiß Jakobus, eben in diesem Geiste komme ich und wende mich nur an dich. Wir wissen, dass du für den Nazarener wirbst, wir erfahren alles und kennen deine Arbeit für Ihn; aber ihr alle wisset, wie es in der Stadt Gottes aussieht, eine Seuche herrscht und wir können der Seuche nicht Herr werden und wir wissen, wo du hingehst, bringst du Heilung. Ohne Jesus von Nazareth richtig zu kennen, habe ich nach eurer Art auch zu heilen versucht. Teils ist es mir gelungen, teils aber auch nicht. Nun liegt einer meiner besten Freunde krank an dem Fieber und alles versagte. Es ist der Oberpriester Asser, und sein Weib tut alles um ihren Mann zu retten.*“

**Jakobus**: „*Nathan, du bist einer von denen, die noch am Vernünftigsten sind, auch ich weiß darum, dass du im Geiste Jesus tätig sein willst, aber erst musst du innerlich mit Ihm verbunden sein, denn dann heilst nicht du, sondern Jesus in dir. Was den Oberpriester betrifft und sein Weib, ist es von dir aus wohl schön, aber ohne den Glauben an Jesus kann dein Freund nicht gesund werden. Was soll ich da dir tun?*“

**Nathan**: „*Jakobus, komm einmal mit mir zu dem Kranken, ich weiß, so du ihm die Hände auflegst, weicht das Fieber!*“

**Jakobus**: „*Nathan, du verlangst viel, aber nicht zuviel. Das will ich gern tun, aber nicht in der Nacht, sondern am Tage. Ich muss da erst einmal mit mir ins Reine kommen, denn es könnte ja auch eine Falle sein. Jagd auf die „**hässlichen Nazarener**“ machen. Siehe, Jorem beklagt auch seinen Sohn, der schon länger als eine Woche nicht mehr zu Weib und Kind zurückgekehrt ist.*“

**Nathan**: „*Jakobus, ich verstehe dich genau, aber es ist mir wirklich ernst um*

*meinen Freund, ich möchte ihn nicht verlieren."*

**Jakobus:** *„Nathan, das kann ich noch nicht versprechen, denn auch ich möchte nichts tun, was mir und meinen Brüdern zum Nachteil wäre. Es ist erst zu beweisen von deiner Seite aus, dass du es ehrlich meinst. Dich trieb die Angst um deinen Freund, mich aber treibt die Liebe für meine Brüder."*

**Nathan:** *„Jakobus, wie kann ich dir den Beweis erbringen, wenn du dich einsetzt für meine gefangenen Brüder? Ist das dein letztes Wort?"*

**Jakobus:** *„Nein, Nathan, mein erstes Wort ist es, denn ich sehe in dein Herz, es ist ohne Falsch, darum gehe und nehme Jorem mit zu dir, damit du von ihm erfährst wie es tut, so man heilige Bande zerstört."*

Am frühen Morgen kommt das Weib des Oberpriesters Asser und fragt, ob Jakobus noch im Hause sei. Es wird bejaht und Jakobus tritt vor das Weib und spricht: *„Du kommst, um mich zu holen zu deinem Mann, der nicht zu retten ist, wenn keine Hilfe kommt. Hast du noch nicht bedacht, dass dein Mann der größte Feind unserer Freunde ist. Deinen Mann gesund zu machen ist soviel, als wenn wir unsere Feinde nähren, damit sie uns noch mehr Schaden zufügen können."*

**Ruth:** *„Jakobus, ich bitte dich, komme mit mir, nur du allein kannst noch meinen Mann retten!"*

**Jakobus:** *„Wie kommst du zu solch einem Ansinnen, ich kann niemand heilen oder retten, das tut nur Jesus der Auferstandene in mir, den ihr alle noch zu den Toten rechnet."*

**Ruth:** *„Nein Jakobus, ich nicht, mein Mann ja, aber ich nicht, denn Nathan hat mich überzeugt, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und durch dich wirkt."*

**Jakobus:** *„Weib, weil du dieses glaubst, so gehe ich mit dir, doch solange ich in deinem Hause weile, halte andere Priester fern."*

**Ruth:** *„Dieses will ich gerne tun, ich bin zufrieden, wenn du nur einmal deine Hände auf sein Haupt legst, denn dann weiß ich, mein Mann wird nicht sterben und ich will alles tun was du mir ratest."*

Als Jakobus an das Krankenbett tritt, da regen sich gar mächtig die Glieder des kranken Mannes. Betend legt Jakobus seine Hände auf den Kopf des Kranken, lange verharrt er - der Kranke wird ruhig und durch Einschlafen wird sein Gesicht wieder ein friedliches. Jakobus entfernt sich ohne Gruß, nur ein Zeichen des Kreuzes macht er an der Tür - das Weib aber kann sich nicht rühren, auch kein Laut kam von ihren Lippen. Still begibt sich Jakobus zu einem anderen Kranken, im Geiste aber weilt er noch bei Asser.

Am anderen Tag ist wieder das Weib bei Jakobus, aber in Begleitung einer Magd. Dankt ihm mit wenigen Worten, sie möchte nur Anweisungen haben wie sie den Kranken pflegen soll. Er sei noch im Fieber, habe aber Momente, wo er ganz ruhig und vernünftig ist.

**Ruth:** „*Kommen aber Kollegen von ihm, so wird er wieder unruhig. Was soll ich machen?*“

**Jakobus:** „*Niemand zu ihm lassen. Siehe, du hast erlebt, was das Gebet vermag, was ich zu Jesus, dem Auferstandenen sandte. Das was ich tat, kannst auch du tun. Wisse, wir haben erkannt, dass Jesus nicht nur der Messias, sondern Gott selbst es war, der nur, in der Person Jesus Mensch wurde und uns alle mit Kraft erfüllt hat, so wir an Ihn glaubten. Was ich tat, tat ich aus dem Glauben an Ihn, doch meine Liebe war es, die mich bewegte, deinen Mann zum wahren und ewigen Leben zu verhelfen.*“

**Ruth:** „*Das kann ich noch nicht fassen und verstehen, wenn Jesus Gott war, wie konnte Er da sterben?*“

**Jakobus:** „*Was starb - doch nur Sein Leib, was wir alle an Ihm sahen, war sterblich, aber was wir nicht sehen konnten, war göttlich! Göttliches ist unsterblich, aber durch Sein Sterben am Kreuz hat Er auch Seinen Leib zu einem "**unsterblichen**" gemacht; denn das Grab war leer und wir haben Ihn gesehen, wir haben Seine Herrlichkeit erlebt und dadurch ist in uns etwas lebendig geworden, was nicht mehr ertötet werden kann, solange wir im Glauben und der Liebe zu Ihm bleiben.*“

**Ruth:** „*Jakobus, noch ist mir dies alles so neu, doch ich glaube dir, lasse mir Zeit. Da ich weiß, ich verliere meinen Mann nicht, will ich hoffen, dass auch mein Mann noch anderer Meinung werden wird.*“

**Jakobus:** „*Er wird es werden, doch nur Liebe kann es ermöglichen, sieh zu,*

*dass Nathan ihn überzeugen kann, dass dieser Seuche in Jerusalem nur der Auferstandene und viel gehasste Jesus Einhalt gebieten kann."*

Jakobus wird nun immer mehr und mehr in Anspruch genommen und der Seuche sind viele zum Opfer gefallen. Es sprach sich herum, dass die Nazarener wirklich eine sichtbare Hilfe waren und die Brüder konnten fast zu keiner Ruhe kommen. Nathan wurde so überzeugt, dass er nun auch im Tempel gegenüber ein offenes Wort wagte.

Mit Asser wurde es immer besser, nur wenn seine Kollegen kamen, wurde es schlimmer. Wieder war so ein Fall eingetreten. Als die Priester das Haus verlassen hatten, warf sich das Weib auf die Knie und betete laut zu Jesus dem Auferstandenen. Noch immer lag sie betend auf den Knien und sichtlich wich das Fieber. Da wird ihr Mann wach und hört sein Weib beten. Da ruft er: *„Ruth, was tust du, wie kommst du dazu, den Namen des verhassten Nazarener im Gebet anzurufen. Weißt du nicht, welches Verbrechen du begehst, unseren gemeinsamen Feind zu deinem Helfer zu machen?“*

**Ruth:** *„O Mann, höre, längst wärest du in das Reich der Toten eingegangen, wenn dich Jesus, an den ich nun glaube, dich nicht errettet hätte. Hunderte sind gestorben, weil sie die Hilfe der Nazarener abgelehnt haben. Hunderte würden noch leben, so sie sich an den Auferstandenen betend gewandt hätten. Siehe, ich habe nun die Beweise in den Händen. Sooft Priester dich besuchten, war immer dein Leben in Gefahr, so auch heute, und nur meine Bitte zu Jesus dem Lebendigen, vermochte dir Linderung zu bringen. Begrabe endlich den Hass zu Jesus, der nicht tot, sondern lebendiger als je ist.“*

**Asser:** *„Weib, schweige, niemals möchte ich von dir diese Worte hören, lieber tot sein, als mich zu Jesus dem Gekreuzigten zu bekennen!“*

**Ruth:** *„Dann wirst du sterben, wie alle gestorben sind, die Jesus ablehnen. Siehe, in aller Demut sage ich dir als dein getreues Weib, lieber will ich in den Tod gehen im Glauben an Jesus dem Auferstandenen, als im Leben neben dir zu bleiben. Ich will dir einen Vorschlag machen. Wenn wieder deine Brüder kommen, wirst du wieder mit dem tödlichen Fieber betroffen sein, dann sollen deine Brüder versuchen, dich fieberfrei zu machen. Ja, ich werde es verlangen. Gelingt es ihnen, dich fieberfrei zu machen, dann gehöre ich für ewig zu dir, gelingt es aber nicht, dann hole ich Jakobus, deinen größten Feind, und was dann geschieht, soll bestimmend sein. Jetzt geht es um unser Heil und nicht um*

*unser Ansehen. Du bist doch einverstanden?"*

**Asser:** *„Ruth, mein treues Weib, du weißt, dass ich nur dich liebe und du mir immer der Weggenosse warst, was du wagst, ist zuviel für mich. Ich kann nicht so ohne weiteres mich zu Dem bekennen, der unser Feind war und noch ist; aber man könnte es ja versuchen. Mir ist heute so wohl und so frei bin ich, ich möchte mich am liebsten von diesem Lager erheben, aber ich bin so matt!"*

Schon am anderen Tag kamen wieder einige Priester. Kaum waren wenige Worte gewechselt, so überkam Asser schon wieder ein Fieberschauer. Da geht das Weib des Asser den Priestern zu Leibe und spricht: *„Immer, wenn Besuche kommen wird es schlimmer mit meinem Mann. Warum versucht ihr nicht, die Kranken zu heilen mit Gebeten wie es die Nazarener tun? Dort werden die Gebete erhört und führen zur Gesundung, warum wollt ihr nicht dasselbe tun. Bis heute ist mein Mann so fieberfrei und froh auf Hoffnung gewesen zur Genesung, jetzt wo ihr wieder da seid, ist das Fieber wieder da. Ich bitte euch um Hilfe, sonst bin ich gezwungen, dort Hilfe zu suchen, wo mir und meinem Mann Hilfe wird."*

Spricht einer: *„Welch eine Vermessenheit von dir, liebe Ruth, bist du doch immer die gewesen, die ganz mit uns gegangen ist. Es ist wahr, dass Nazarener mehr Erfolg haben als wir, aber dies kann auch ganz andere Gründe haben."*

**Ruth:** *„Josef, ich kann dir nicht beipflichten, als das Weib meines kranken Mannes ist mir jede Hilfe recht, ihr versagt, entweder ihr wollt nicht, oder ihr könnt nicht helfen. Tue ich etwas Schlechtes, so ich mir Hilfe hole, wo wirklich Hilfe ist?"*

In diesem Augenblick tritt Nathan in das Zimmer, wo Asser liegt. Er ist erstaunt, drei Priester vorzufinden. Er begrüßt sie nach ihrer Weise, sieht auf Asser, der schon wieder rote Flecken im Gesicht hat, die den Ausbruch des gefährlichen Fiebers anzeigen.

Da spricht **Ruth** zu Nathan: *„Eben habe ich deinen Kollegen gesagt, dass sie einmal versuchen sollten, nach Art der Nazarener die Kranken zu heilen. Es wird aber als Vermessenheit von mir bezeichnet. Ist es Sünde, so ich Hilfe bei denen suche, die Hilfe bringen können?"*

*„Nein, Sünde kann es nicht sein, da Gott ja auch Liebe ist. Ich selbst besuche viele Kranke und habe auch viel Erfolg gehabt, weil ich nach der Art der Nazarener für die Kranken gebetet habe", sagte **Nathan**.*

Da spricht **Josef**, der Oberpriester ganz erregt: „Also ist es doch wahr, dass auch du ein Verräter des Tempels bist, da dürfen wir auf dich keine Rücksicht mehr nehmen.“

**Nathan:** „Du brauchst auch keine mehr zu nehmen, mein lieber Oberpriester, denn auch du bist vom Fieber gezeichnet. Ja, ich bekenne mich als Nazarener, aber nicht in der Art wie ihr es sehet, sondern im Herzen und helfe, wo mich die Liebe zu den leidenden Menschen hinzieht. Heute habe ich geschaut, dass du, Josef, ein Gezeichneter bist und bald die Hilfe suchst. Denke aber nicht, dass ich dir Hilfe bringe, weil du mich einen Verräter nanntest. Wer mich anrührt, straft sich selbst, das fühle ich in mir, wen aber ich im Glauben an den Auferstandenen anrühre, wird gesund durch den Geist des Auferstandenen. Ihr seid euch ganz einig, darum bitte ich euch, versucht im Gebet unseren Freund Asser zu heilen, denn ihr seht es nun, wie er nach Atem ringt - darum lasset eure Liebe walten.“

Ruth, das Weib des Asser, steht händeringend vor ihrem kranken Mann, der kaum genug Atem bekommt, aber es nicht fertig bringt, sich auf ihre Knie zu beugen um zu beten zu Jesus dem Auferstandenen.

**Nathan** spricht nochmals: „Freunde, seht ihr nicht, wie Ruth um das Leben ihres Mannes bangt. Sind eure Herzen von Stein, weil ihr so verständnislos dieser Sachlage gegenübersteht? So will ich in eurer Gegenwart den Auferstandenen um Hilfe bitten, aber wehe, wer sich an mir ärgert.“ Da kniet er vor den Kranken nieder und betet: „Herr und Gott, Du Ewiger, Deinen Sohn haben wir nicht anerkennen wollen und darum strafst du uns in Deiner Gerechtigkeit! O vergib uns unsere Härte und gern bekenne ich mich zu den Schuldigen und bitte Dich, Du Ewiger, um Verzeihung meiner großen Schuld. Du hast Deinen Sohn Jesus wieder erweckt, damit auch wir Erweckte in Deines Sohnes Geist werden und in diesem Geiste bitte ich Dich um Hilfe des kranken Bruders, damit auch er noch ein Erwecker für Dich werden soll Du Ewiger und treuer Gott um Deines Sohnes Willen. Amen.“

Er erhebt sich und legt seine Hände auf den rot glühenden Kopf des Kranken und spricht: „Herr Jesus Du Lebendiger, Du Herr über Leben und Tod offenbare Du Deine Kraft und Herrlichkeit um Deiner Liebe und Deines Lebens Willen und erbarme Dich des Kranken, damit er erkenne Du lebst und wir dürfen mit Dir leben. Amen.“



Die anderen sind erstaunt, ihren Kollegen so beten zu hören. In dem Augenblick wird es mit Asser besser, da spricht **Nathan**: „*Habe ich gelogen, wenn ich sage, dass der Auferstandene lebt und im Geiste Seiner Liebe unter uns ist, wenn wir Ihn bitten?*“

Da wird Josef ganz wütend, er will auf **Nathan** zu. Dieser aber hält seine Hände hin und spricht: „*Gehe schnell nach Hause, in einer Stunde hat dich das Unglück ereilt, ihr aber, meine Kollegen, überlegt euch nun endlich, ob ihr noch Gottesdiener seid!*“

Da erhebt sich **Asser** und spricht: „*Nathan, was erlaubst du dir, wie sprichst du von uns, was ich jetzt gehört habe, bringt dich vor das Tempelgericht!*“

**Nathan**: „*Ja, vor ein Gericht, aber nicht vor das Tempelgericht, denn dazu habt ihr keine Macht mehr, denn zwischen mir und euch steht Jesus der Gekreuzigte und wieder Auferstandene. Eben ist an dir Jesus Kraft und Herrlichkeit offenbar geworden, das können unsere Freunde bezeugen, da aber Josef es nicht glauben will und mich des Verrates beschuldigt hat, wird er so krank werden wie du, niemand wird ihm helfen können, nur Jesus allein!*“

Mühsam richtete sich **Asser** ganz auf und spricht: „*Nathan, du mein bester Freund, was ist in dich gefahren, wie kannst du so sprechen, wie kannst du die Behauptung aufstellen, zwischen dir und uns stehe der verhasste Nazarener, wie kannst du behaupten, dass an mir der Nazarener verherrlicht hätte? Wäre ich gesund, ich würde dir raten, gehe von uns, denn du bist unsere Freundschaft nicht mehr wert.*“

**Nathan** ist ganz ruhig und spricht: „*Mein Freund bist und du, was du jetzt gesagt hast, verzeihe ich dir, weil du noch sehr schwer krank bist. Ich verlasse dein Haus jetzt, denn es ist ein Haus des Todes. Wer zu dir kommt, wird von der Seuche ergriffen, dies sagt mir jetzt mein Inneres. Verlassen wirst du sein und dein Weib wird schwer ringen müssen, denn du wirst nicht sterben, aber gesund auch nicht mehr, es wird nur an dir liegen, ob du gesund werden willst, denn auch dich kann nur Jesus retten vom Verderben!*“

Ehe noch etwas gesprochen werden kann, krümmt sich Josef in Schmerzen. Die beiden anderen Priester stehen da und sagen: „*Nathan, hast du etwas getan, was unseren Oberpriester schaden könnte?*“

Da spricht **Nathan**: „*Habe ich nicht gesagt, dass er ein Gezeichneter sei und in*

*einer Stunde käme der Ausbruch. Bringt ihn in seine Wohnung und sagt allen, dass nur der Auferstandene ihn heilen könne! Ihr aber eilet von hinnen, denn sonst seid auch ihr vor der Seuche nicht mehr sicher."*

*Einer spricht: „Nathan, ich kann dich nicht verstehen, wie kommst du zu dieser Behauptung?"*

**Nathan:** *„Weil es mein Inneres sagt, denn in mir lebt der Geist des Auferstandenen Jesus von Nazareth. Ich bitte euch, verlasst dieses Haus und bringt Josef nach Hause. Tuet nach meinen Worten, das ist die Bitte an euch. Dir aber, du treues Weib deines Mannes sage ich, halte dich nur an Jesus, denn vor dir liegen harte Zeiten und nur Jesus allein wird dein und euer Helfer sein!"*

*Ruth war alleine mit ihrem Mann. Dieser fragt: „Ruth sag mir, was das zu bedeuten hat, ich bin nicht imstande, diese Vorgänge zu begreifen. Was ist eigentlich in Nathan gefahren."*

**Ruth:** *„Kam Nathan um zu zerstören oder zum Helfen, denn in ihm ist die Liebe lebendig geworden zu dir und will dich retten vom Tod und Untergang. Wäre Josef nicht gekommen, wärst du so gut wie gesund durch die Kraft Jesu und in aller Ruhe hätte ich dich überzeugen können, dass Jesu lebt und dein Heil will. So aber bist du wieder vom Fieber ergriffen worden und Josef will es nicht gelten lassen. So wird nun nach den Worten des Nathan Josef ernstlich krank werden und zwar so schwer, dass er nur von Jesus dem Auferstandenen geheilt werden kann, sonst muss er sterben."*

**Asser:** *„Was sagst du Ruth, soll ich das glauben? Mir wirbelt es im Kopfe, sollen wir denn keine Ruhe mehr haben vor Jesus dem Gekreuzigten?"*

**Ruth:** *„So scheint es in Wirklichkeit zu sein, nur das weiß ich, dass ich deine Errettung, dem Auferstandenen Jesus danke!"*

**Asser:** *„Weib, tue es mir nicht an und sprich den Namen nicht mehr aus! Jesus hat tot zu sein für uns, für den Tempel wie auch für das ganze Volk. Ich werde wieder gesund werden und dann wird alles wieder gut."*

**Ruth:** *„Nein, mein lieber Mann, so wie du jetzt denkst und ausgesprochen hast da bleibst du krank, das sagte Nathan, dein bester Freund und dein Helfer durch Jesus. Ich werde dich solange bitten, bis du von selbst Jesus oder einen*

*Seiner Helfer verlangst. Dass du mir nicht mehr befehlen kannst hast du dir selbst zuzuschreiben, denn ich bin und bleibe gesund durch die Hilfe des Auferstandenen und du wirst dein Lager nicht mehr verlassen können, solange du ein Feind des Auferstandenen bist."*

**Asser:** *„Wir werden sehen, noch bestimme ich mein Tun, was aber Nathan sagte, unser Haus sei ein Haus des Todes, ist Wahnsinn, denn einem Gesalbten steht Gottes Schutz zu!"*

Es dauerte nicht lange, so klagte Asser wieder über seinen Kopf und Ruth konnte nur beten und wieder beten. Am anderen Tag kommen wieder Priester und bringen die Kunde, Josef sei auch schwer befallen. Sie konnten aber mit ihrem Kollegen nicht sprechen, da er nicht sprechen konnte.

Da sagte **Ruth:** *„Gehet weg von hier, ihr bringt euch in Gefahr, so ihr bleibt! Josef wurde von Asser angesteckt! Haltet euch an die Jünger des Auferstandenen, die vermögen allen Hilfe zu bringen. Asser wäre nicht mehr, hätten Nathan und Jakobus ihm nicht die Hilfe gebracht."*

**Priester:** *„Weib, du weißt nicht was du sagst, dich hat die Krankheit deines Mannes ganz von Sinnen gebracht."*

**Ruth:** *„Nein und abermals nein, die Krankheit meines Mannes hat mir die Augen geöffnet. Noch niemals sah ich so klar wie jetzt. Der Tempel mit allen seinen Dienern werden schwer zu ringen haben, um das Unrecht gutzumachen, was man dem Gekreuzigten und jetzt Auferstandenen zugefügt hat."*

**Asser:** *„Weib schweige vor allen Menschen, wie sollen wir bestehen, wenn wir bekennen, dass wir einen Unschuldigen gekreuzigt haben!"*

**Ruth:** *„Es wird euch gelohnt werden, weil ihr mich nicht, gleich wie die anderen, verdammt habt, aber ich bitte euch, verlasst in Frieden dieses Haus, denn solange Asser sich nicht in seiner Gesinnung ändert, bleibt das Haus ein Haus des Todes!"*

Sie gingen, denn ein Unbehagen überfiel sie derart, dass sie fürchteten, auch krank zu werden. Das Weib aber betete und dankte für die Kraft, dass sie die Hilfe Jesu bekennen durfte.

Es schien Wahrheit zu werden. Es wurden alle Besucher von der Seuche befallen,

nur Nathan nicht. **Nathan** aber mied den Tempel, weil er um seine Freiheit bangte. Aber so konnte es nicht weiter mit ihm gehen, er suchte Jakobus auf und besprach sich mit ihm und bat dringend, er solle einmal Asser besuchen. *„Seid Asser gemieden wird wie die Pest, wird ihm das Alleinsein zur Qual, sein Weib aber will er nicht mehr sehen, weil sie sich zu Jesus bekennt.“*

An einem frühen Morgen klopft Jakobus und begehrt Einlass in das Haus Asser. Ängstlich wird er eingelassen von der Magd, die das Verbot hatte, niemand einzulassen, da es erwiesen war, bei Asser holt man sich das Fieber. Ruth ist glücklich, Jakobus zu sehen und ruht einige Augenblicke an seiner Brust, um ihr Herz zu beruhigen.

**Jakobus:** *„Schwester, ich komme auf die Bitte Nathans, der mir bezeugte, was du um Jesu Willen leidest; aber nicht mehr leiden sollst du, sondern stärken will ich dich durch die Kraft und Gnade Jesu und du sollst frei sein von den beengenden Zuständen. Nun lasse mich zu deinem Mann!“*

**Jakobus** sieht lange auf Asser, der unfähig ist, ein Wort zu sprechen. Er legt die rechte Hand auf sein Haupt und spricht: *„Asser, wie lange noch willst du Jesus widerstehen. Dass du noch lebst, verdankst du deinem Weib, denn sie hat mit Jesus gerungen um dich. Denke aber nicht, dass ich dich zu Jesus bekehren will, o nein, ich will dir den Weg zum wahren Leben ebnen. Ja, blicke mich nicht so verständnislos an, denn du wärst längst das Opfer dieser Seuche. Es darf dich niemand mehr besuchen, dein Haus wird gemieden, wie ein Aussätziger gemieden wird. Jeder, der zu dir kam, ist mit dem Tode gezeichnet, aber sterben wird keiner, weil sich Jesus der Auferstandene erbietet, einen jeden gesund zu machen, der Seine Hilfe sucht. Auch du!“*

**Asser:** *„Jakobus, du weißt, dass ich dein größter Feind bin, warum kommst du in mein Haus, "das Haus des Todes" nennt es Nathan. Was willst du von mir? Es wird mir sehr schwer fallen, mich zu Jesus zu bekennen!“*

**Jakobus:** *„Asser, lasse mit dir reden, denn im Tode wird es dir tausendmal schwerer fallen. In mir reicht dir Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte und wieder zum Leben Erstandene die Hand, weil es Sein Bestreben ist, dass keiner verloren gehe und zum Tode bleibe. Er ist wirklich auferstanden, des bin ich Zeuge. Er lebt und das will ich dir sofort beweisen!“*

**Asser:** *„Wie willst du mir das beweisen, doch nicht damit, dass ich meine*

*Gesundheit wieder erlange? Das lehne ich ab, denn euer Jesus kann euch auch mit Seinem Zauber erfüllt haben."*

**Jakobus:** *„Asser, was verlangst du als Beweis was dir werden soll, denn um deines Weibes willen ist dir der lebendige Christus wohlgesinnt!"*

**Asser:** *„Jakobus bitte verlasse mein Haus, ich grolle dir nicht mehr, weil du mir beweisen willst, dass der Gekreuzigte zum Leben wieder erstanden ist, oder grollst du mir, weil du mir nicht helfen kannst?"*

**Jakobus:** *„Asser, ich würde dir grollen, wäre ich nicht gekommen, aber in deiner Gegenwart werde ich dein Weib segnen durch die Kraft und Gnade Jesus, dass sie auch im Namen und im Geiste Jesu allen Kranken die Hände auflegen kann und denen sie es in diesem Geiste tut, die werden gesund werden, nur du nicht! Komm Ruth, empfang den Segen aus Gott, der in Jesus Mensch wurde und die Kraft und den Heiligen Geist. Wehe denen, die dir fluchen, wehe denen, die dein Wirken verdammen, über diese wird das geschehen, was sie dir wünschen. Willst du, dass ich es dir durch die Gnade Jesu tue?"*

**Ruth:** *„Ja, gern bitte ich dich, weil ich an den Lebendigen Jesus und an Seine segnende Kraft glaube!"*

Ruth kniete nieder und **Jakobus** legte seine beiden Hände auf den Kopf des Weibes und betete: *„Jesus Du Lebendiger und Ewiger, Du Heiland aller Kranken und Mühseligen, ich danke Dir, dass ich Dich verherrlichen darf durch Deine Kraft und Gnade!*

*Ich bitte Dich, gieße auch über dieses Kind den Strom Deines Heiligen Geistes und lasse sie stark werden im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung, dass mit Dir im Bunde alles geschehe, was ihre Liebe will. Habe Dank, mein Herzensjesus! Amen! Sei gesegnet! Amen - Amen - Amen."*

Asser hatte nicht den Mut oder die Kraft, etwas dagegen zu sagen. Es war ihm etwas so Heiliges und Weihevolltes dass er auch keine Worte hatte. Jakobus war gegangen ohne noch etwas zu sagen. Assers Weib strahlte und ihre Augen leuchteten, dass es eine Entweihung gewesen wäre, hätte er nur noch ein Wort gesagt.

**Ruth** aber sagte zu ihrem Mann: *„Du hast alles gehört und gesehen, in mir ist etwas so Wunderbares und Schönes vorgegangen, was ich nicht mit Worten beschreiben kann. Nun darfst du dich aber nicht wundern, wenn ich nicht mehr*

*so um dich besorgt bin, denn ich gehöre von nun an dem Lebendigen Gott, der Liebe, Leben und Erbarmen ist. Er hat sich meiner erbarmt und mir alle Angst um dich genommen, nun liegt es an dir, so du gesund werden willst, ich gehöre nun auch denen, die Jesu Hilfe brauchen."*

Asser konnte aber auch nichts sagen, in ihm war etwas, was er noch nicht kannte. War es Angst, war es Furcht, wo war seine Sicherheit und Überlegenheit. Welche Sprache sprach sein immer demütiges Weib, er fühlte - jetzt habe ich etwas verloren - aber was?

Da sagte sein Weib: *„Damit wir gleich ganz offen zueinander sind, so wisse, dass ich von nun an den Tempel meiden werde, da ich mich zu den Nazarenern bekenne. Nun wirst du erleben, dass die Kraft Jesu keine Kraft des Bösen, sondern nur Gutes und Göttliches ist. Du hast dich auf die Seite des Tempels gestellt, die Jesus mordeten, also werde ich auf dich keine Rücksicht mehr nehmen und dem Zuge meiner Liebe folgen, zu den Kranken und von der Seuche befallenen."*

**Asser:** *„Ruth, was willst du tun, hast du mir nicht die Treue gelobt und mein Gott soll auch der deine sein, das kann doch dein Ernst nicht sein?"*

**Ruth:** *„Doch, mein heiliger Ernst, was du Gott nennst kann nicht Gott sein, denn Gott ist und war mit dem Heiland Jesu, den habt ihr gemordet und wer an diesen gemordeten Heiland glaubt, der von den Toten auferstanden ist, den mordet ihr wieder. Mir ist alles so lichtvoll und klar! Was hast du die Nächte getan, wo ich fast vor Angst und Sehnsucht auf dich wartete, gemordet hast du. Ja, gemordet hast du meine Liebe, weil du mich belogen hast - du seiest im Tempel tätig. Ja, für den Tempel warst du tätig, hast Nazarener in die Tempelgefängnisse eingeliefert. Ihr habt die Nazarener im Schmutz fast umkommen lassen, habt ihnen das reine Wasser versagt, ihnen hartes und verschimmeltes Brot zum Essen hingeworfen und somit die Seuche heraufbeschworen. In deinen Fiebernächten hast du mir alles gesagt, im Fieber hast du Schandtaten bekannt; also kannst du keinen Gott mehr haben, sondern ein Herz von Stein, das keinen Gott kennt." Asser schwieg, ihm fehlte der Mut, noch etwas zu sagen!*

Das Weib des Oberpriesters Asser wurde gesucht und aufgesucht, allen, denen sie die Hände auflegte in stillen Gebeten, wurden gesund. Asser aber wurde kränker und kränker. **Ruth** stand oft mit Tränen im Auge vor dem Krankenlager ihres

Mannes. „So vielen darf ich helfen, nur meinem Mann nicht. O mein Jesus, bitte gib mir die rechte Klarheit, damit ich nicht irre an mir und Dir werde" , so betete sie immer inniger.

Da kommt Nathan, um **Ruth** zu einem anderen Kranken zu holen. Da sagt sie unter Tränen: „Nathan, sieh meinen Mann an, allen darf ich helfen, nur ihm nicht - bin ich in Ordnung oder nicht?"

**Nathan:** „O Weib, hast du vergessen, was Jakobus sagte? Geht es wirklich um deinen Mann oder geht es um den Willen Gottes? Siehe, du darfst als eine Priesterin Gottes überall Seine Kraft und Seine Liebe ausstrahlen. Bist du es oder der Geist Jesu. Bist du es, bist du genau so hilflos wie jeder andere Mensch, ist es aber Er Selbst, der in dir wirkt - wie kannst du in Unordnung sein? Sobald du einmal einen Misserfolg hast, dann bist du in Unordnung, dann ist in dir der Beweis, dass du dich wieder ganz in Jesu finden musst. Gehe einmal zu Jakobus, dieser Apostel wird dir dasselbe sagen."

Es kam nicht dazu, denn Asser wurde kränker und dadurch konnte sie sich nicht von seinem Lager entfernen. Da entschloss sie sich, in den Tempel zu gehen und mit dem Hohepriester zu sprechen. Dieser entsetzte sich, als sie verlangte, er solle sich doch einmal um Asser kümmern, der auf seinem Lager liege und nicht sterben könne. Er sagte: „Weib, was verlangst du von mir, ich soll mir wohl den Tod dort holen, längst wird euer Haus als das Haus des Todes beschrieben und du wagst es, in die geheiligten Hallen des Tempels zu kommen? Verlasse sofort den Tempel und spreche mit niemand, denn jedes Wort aus deinem Mund kann uns den Tod bringen."

Da erstarrte das Weib, in sich fühlte sie die Kälte des Todes. Sie eilte mit schnellen Schritten hinaus, ihr Weg ging zu Jakobus, der aber nicht anzutreffen war. Sie hinterließ die Botschaft, dass sie ihn brauche und erwarte ihn zu jeder Stunde.

Einige Priester aber hörten, was der Hohepriester mit Assers Weib sprach. Sie konnten ihren Hohepriester nicht verstehen, dass er ihr so lieblos befahl, den Tempel zu verlassen und mit niemand zu sprechen. Sie sagten, wir gehen einmal Asser besuchen, es wird doch unser Tod nicht sein. Sie besprachen sich für den Abend.

Asser ging es wieder etwas besser. Seine Freude war aufrichtig, als die Priester

an sein Lager traten, nur **Ruth** war ängstlich, doch sie wusste, dass keiner krank werden würde, wenn sie ihnen die Hände im Geiste Jesu auflegen würde. Nun war sie wieder ganz Helferin, sie sagte: „*Ich war im Tempel und suchte Hilfe für meinen Mann und was geschah? Asser höre zu, die Tür wurde mir gewiesen vom Hohepriester. Jedes Wort aus meinem Munde könne ihm den Tod bringen. Du Asser, ihr Priester, ist das euer Gottesdienst, dann kann ich niemals mehr in euren Tempel gehen, o warum musstet ihr Den morden, Der in einem jeden Seiner Worte immer nur zum Ausdruck brachte "liebet euch, liebet, ja liebet euch!" Ihr habt so manches Leben zertreten, ich aber und noch viele, dürfen manches sterbende Leben wieder einen Auftrieb geben; aber nicht ich, sondernd die Kraft Jesu ist es!"*

Da spricht der eine: „*Ruth, was erlaubst du dir, hast du vergessen, dass wir die Stellvertreter Gottes sind?"*

**Ruth:** „*Ich habe es nicht vergessen und so erbitte ich mir den Beweis, dass ihr die seid, für die ihr euch ausbeut! Kniend will ich euch bitten, gebt mir den Beweis, tut wie es die Nazarener tun, die beten zu Gott und ihr Gebet wird augenblicklich erhört. Bitte tut es, ich will jedes Wort zurücknehmen, ich will büßen, so es euch gelingt, mir den Beweis zu geben."*

Der eine sagt: „*Weib, warum versuchst du Gott, genügt es dir nicht, was ich dir sage?"*

**Ruth:** „*Nein, es genügt nicht mehr, ich habe geglaubt, ich habe alles getan, was mir möglich war, mit keinem Gedanken bin ich von dem abgewichen, was ich von euch zu hören glaubte, aber nun habe ich den Beweis von eurer Gottesdienerschaft. Euer Gott heißt Ehre, Ansehen, Geld und Herrschsucht und wir Frauen haben euch zu dienen in eurer Sinneslust. Zum Kinderkriegen sind wir da, mir aber ist es versagt geblieben und heute danke ich meinem Gott, dass ich kein Kind habe, denn es wäre auch dazu verurteilt, das zu werden, was ihr seid. Heuchler und Knechte der Sinnenwelt!"*

Ein Priester: „*Weib du rasest, noch ein Wort und ich lasse dich dorthin bringen, wo du hingehörst, zu den Nazarenern, die im Gefängnis ihrer verdienten Strafe harren."*

**Ruth:** „*Mich bringt ihr nicht dahin, denn, der mich anrührt, ist vom Tode gezeichnet, darum erlebe den Beweis, dass ich die Wahrheit gesagt habe."*



Da spricht der andere: „Ruth, dich hat die Krankheit deines Mannes und das Verhalten des Oberpriesters etwas zerrüttet, ich bitte dich, beruhige dich. Ich aber erkenne, dass du gar nicht so unrecht hast, denn ich entsetzte mich über des Hohepriesters Worte derart, dass ich mich entschloss, mit dem Oberpriester dich und Asser zu besuchen . Es ist uns bekannt, wie du auf geheimnisvolle Art die Kranken heilst, aber uns bindet der Eid, dem Tempel zu gehorchen, darum dürfen wir nicht dulden, was du in deiner Zerrissenheit uns vorwirfst. Korrigiere dich und bleibe die alte und treue Magd, deines Herrn!"

**Ruth:** „Das kann ich nicht mehr, außer, ihr bringt mir den Beweis eurer Aufgabe als Diener Gottes, aber ich bin überzeugt, dass die Stunde kommt - und sie ist nicht fern - wo ihr erkennt, dass meine harten Worte doch Wahrheit sind. Bleibt bei meinem Mann, ich muss jetzt zu einigen Kranken gehen. Ihr seid ja Ärzte und braucht mich nun nicht mehr und dass ihr es wisst, jede Gemeinschaft mit meinem Mann hat aufgehört, da ich nicht mehr Lüge, Heuchelei, Sünde und Verbrechen unterstützen kann. Ich weiß, mein Mann stirbt noch nicht, er wird aber auch nicht mehr gesund werden, wenn er nicht zu Jesus sich bekennt."

Da spricht der Oberpriester: „Weib, nun ist meine Geduld zu Ende, verlasse uns, sonst erlebst du, was du lange betreuen wirst. Dabei ergriff er ihren Oberarm und schob sie aus dem Krankenraum."

**Ruth:** „Gut, dir geschehe nach deinem Willen, mein Oberpriester. Dieses war dein letzte Handlung als Oberpriester, nun wirst du warten müssen bis sich ein Mensch deiner erbarmt, denn Jesus hat angeordnet, wer mich in meiner Liebe antastet, ist von der Seuche ergriffen."

Rasch hat sie das Zimmer verlassen, da sahen sich alle an und Asser sagte: „Ich fürchte, Ruth hat wirklich recht, warten wir ab was mit dir geschieht mein Jonathan. Du Micha, warst klüger und hast geraten, ruhiger zu werden. Ihr ahnt nicht, was ich hinter mir habe. Dass aber mein Weib in den Tempel zum Hohepriester ging, werde ich ihr nicht vergessen und dieses gleicht für mich wieder alles aus. Ich weiß, dass ich gesund werde durch die Gebetskraft eines Nazarener, aber nicht durch mein Weib. So frage ich euch, was soll ich tun? Ich möchte mein Weib nicht verlieren, ihr wisst, wie ich zu meinem Weib stehe. Noch niemals habe ich ein anderes Weib berührt, noch niemals habe ich daran gedacht, sie zu betrügen und ihr Verlangen ist ehrlich nach den Beweisen, dass wir wahre Gottesdiener sind!"

**Micha:** „Aber werde erst einmal wieder gesund, dann sprechen wir weiter. Ich gestehe, ich selbst stehe verzweifelt vor der Tatsache, dass wir statt mit den Nazarenern uns verbinden und gemeinsam der Seuche zu Leibe gehen, vermehren wir das übergroße Leid und wir wissen nicht, ob auch wir ein Opfer werden. Jonathan, ich glaube, dich hat es erwischt, dein Kopf sieht ja wie ein Feuerball aus!“

Es war so, nun gab es Aufregung. Micha rief die Magd, sie solle ihre Herrin rufen, aber diese hatte das Haus verlassen. Micha rannte aus dem Haus und wollte Männer rufen, die den Oberpriester in seine Wohnung bringen sollten, aber keiner war dazu zu bringen - das ist das Haus des Todes - wendet euch an Asser's Weib, die vermag zu helfen. Micha war entsetzt. So war also das Haus eines Oberpriesters schon als Seuchenherd bekannt. Er eilte fort und versäumte nicht, sich nach Hilfe umzusehen. Trotz der großen Menschenmenge war es ihm, als wichen ihm die Menschen aus. Nach einer längeren Zeit ist er im Tempel und verlangt, dass sich sofort einige Knechte in das Haus des Oberpriesters Asser begeben und den erkrankten Oberpriester Jonathan in seine Wohnung bringen sollen.

Nur mit Widerwillen wird ihm versprochen. Da trifft er seinen Kollegen Nathan, der den Tempel verlässt. Rasch ruft er Nathan zu sich und spricht: „Nathan, es sieht furchtbar schlimm aus, ich komme eben von Asser und Jonathan war mein Begleiter. Jonathan wurde in der Wohnung Asser vom Fieber ergriffen und merkwürdig, Asser's Weib ist die Ursache.“

**Nathan:** „Wieso Asser's Weib, ich kenne sie als der besten Frauen, die sich nicht fürchten und viel Gutes tun, hauptsächlich an Kranken!“

**Micha:** „Nathan, ich weiß, du hältst es mit den Nazarenern, ich grolle dir deshalb nicht, denn du bist der einzige, der sich noch zu Kranken wagt und hast auch Heilungserfolge. Was soll ich tun im Falle Jonathan?“

**Nathan:** „Den Nazarenern glauben und das tun was ich tue. Leider ist es für Jonathan schlimm, denn bis jetzt ist der gesund geworden, der sich von einem Nazarener heilen lässt und dieses setzt den Glauben an den Gekreuzigten voraus. Wie ich Jonathan kenne, wird er sterben müssen, da er einer der schlimmsten Nazarenerhasser ist.“

**Micha:** „Nathan, das habe ich herausgefunden, weil Asser's Weib mit einer

*Bestimmtheit sagte, Asser und alle anderen werden nur gesund, wenn sie ihre Hilfe bei Jesus dem Auferstandenen suchen."*

**Nathan:** *„Siehe Micha, längst bin ich ein Anhänger des Auferstandenen und bleibe doch Priester, aber meine Gesinnung ist die des Auferstandenen und nicht mehr die des Tempels."*

**Micha:** *„Dann komme mit mir zu Jonathan, denn dort ist wirklich Hilfe nötig!"*

**Nathan:** *„Micha, gern komme ich mit, aber ob ich dazu komme, Jonathan zu bewegen, Jesus zu bitten, ist sehr zweifelhaft und dann bin ich ja nicht sein Freund, weil er mir gedroht hat, mich vor das Tempelgericht zu bringen, da ich mich zu den Nazarenern bekenne."*

Die Magd war verzweifelt, ihr Herr krank und noch ein weiterer Priester, das war ihr zuviel. Zu helfen kam aber niemand.

So wurde es Abend, die Frau kam und sah das Elend, aber sie kümmerte sich weder um ihren Mann, noch um den Oberpriester Jonathan. Endlich kommt Nathan mit Micha, die sich nach ihrem Oberpriester umsahen; denn die Knechte hatten ihren Oberpriester nicht geholt aus Angst, in das Haus des Todes zu treten.

**Nathan** rief die Hausfrau und sagte: *„Wir müssen versuchen zu helfen, denn hier bleiben darf Jonathan nicht, würdest du eine Hilfe besorgen?"*

**Ruth:** *„Gern Nathan, aber nur Nazarener sind bereit zu helfen, was aber, wenn sie als Nazarener eingefangen werden?"*

**Nathan:** *„Siehe, wie wir im Ansehen des Volkes stehen, aber ich werde versuchen, Hilfe zu holen."*

Da sagte **Micha** zu Asser: *„Bruder, mit ist ganz wirr im Kopf, ich fange an zu zweifeln. Jesus von Nazareth macht uns jetzt tausendmal mehr Sorgen als Er noch Mensch war. O, hätte ich ihn doch kennen gelernt als Mensch, überhaupt als den, der Er wirklich war. Es ist Wirklichkeit geworden, der Tempel mit seinen Priestern versagt und sucht geheim die Hilfe des Gekreuzigten!"*

**Asser:** *„Lieber Freund, mir sagst du nichts Neues. Mein Weib schwört auf Jesus, sie empfindet nicht mehr das Geringste für mich, da ich der Feind ihres Gottes bin. Ich fange an, ihr Recht zu geben, denn alle meine Prüfungen halten*

*nicht mehr stand vor den Tatsachen, die vor mir wie ein Richter stehen. Was ist und war bis jetzt unser Dienst, nur Raffgier, von Liebe und Nächstenliebe keine Spur. Unsere Frauen leiden und müssen schweigen, weil wir ihre Herren sind. O Micha, wenn es noch lange mit meiner Krankheit dauert, rufe ich Jesus um Hilfe! Wo bleiben die Ärzte, wo bleiben die Diener des Tempels, keiner kommt, weil mein Haus ein Haus des Todes ist. Nicht mehr lange, dann wird es ein Haus der Liebe und des Lebens werden."*

Micha wurde immer verzweifelter; denn Asser hatte recht. Es ist alles wahr was er sagte. Er kann es nicht im Fieberwahn gesagt haben, denn er war doch ganz ruhig.

Endlich brachte Nathan Hilfe. Einige Männer mit einer Sänfte brachten den Kranken heim und Nathan begleitete sie. Unterwegs sieht er Jakobus und ruft von weitem, nur um einige kurze Worte mit ihm zu sprechen. Jakobus begrüßt ihn herzlich und Nathan bittet ihn, wenn möglich, heute noch zu Asser zu gehen, er warte auf ihn. Jakobus nickte.

Es wurde Abend. Nathan und Micha weilten noch bei Asser, da kommt **Jakobus**, begrüßte alle freundlich, hält aber die Hand Asser's fest und spricht: „*Freunde, zwei Welten in diesem Raum, wollen wir die Hausfrau rufen, das ist mir lieber, da mein Kommen doch einen Grund haben muss!*“

**Nathan** sagte: „*Wir sind nun alle Freunde, wollen wir doch einmal versuchen, ganz offen und ehrlich uns auszusprechen. Jakobus, mir bist du längst der beste Freund und siehst in mein Herz, wie es sich nach der ewigen Wahrheit sehnt. Hier, Asser will gesund werden und wird es nicht und heute wurde hier im Hause auch Jonathan krank. Trifft uns die Schuld oder nicht? Was sagst du Micha? Ich kann nichts sagen, liebe Freunde, ich frage mich selbst, trage ich auch einen Teil Schuld an dem Geschehen?*“

**Jakobus** spricht: „*Nathan, du sagst, Freunde sind wir jetzt! Es ist ein gutes Wort! Wollen wir es auch in Wirklichkeit sein? Wir fragen uns nach der Schuldfrage nach all den Geschehnissen. Schuld trifft keinen und auch alle, doch so wir Freunde sind, wollen wir auch dahin wirken, dass recht bald eine Besserung oder Linderung, vielleicht auch eine Heilung uns das Ende dieser Trübsal herbeiführt. Sehet, zwei Welten sind wir, welche ist nun die stärkere und bessere?*“

*Du Asser und Du, Micha, vertretet die Welt des alten Gottesglauben, der aus Moses und den Propheten hervorgegangen ist und längst nicht mehr das ist, was er einmal war. Nathan und ich vertreten die Welt, die aus der Lehre des Messias hervorgegangen ist und abgelehnt wird von denen, die an den Tempel und an seine Satzungen sich klammern. Zwei Welten und doch nur ein Grundleben - Gott - . Wer soviel erlebt, soviel gesehen, soviel wirken konnte aus dem Geist des so sehnsüchtig erwarteten Messias, der aber verworfen wurde, kann bezeugen die Herrlichkeit Gottes.*

*Was nun den Tempel betrifft, kann ich am besten beurteilen, denn die Feindschaft des Tempels besteht schon seit der Geburt Jesu! Denkt an den Kindermord zu Bethlehem, denkt daran, wie er mit 12 Jahren allen Priestern ein Lehrer wurde, denkt daran, was Jesus in der Zeit von seinem 12. bis 30. Jahre erdulden musste und denkt daran, dass Jesus wusste von seiner Aufgabe als Mensch und dafür gekreuzigt werden musste. Und ich, als der jüngste Sohn meines Vaters Josef habe alles miterlebt, dabei will ich nicht sprechen von den unzähligen Kraftwundern in aller Stille. So ihr dieses alles erlebt hättet, da würdet ihr auch so dastehen wie ich, denn lieber würde ich den Tod auf mich nehmen als etwas ableugnen. Nun aber, da Er, unser Meister Jesus, auch das letzte Opfer geduldig brachte, konnte Er uns allen etwas hinterlassen, was eben der Tempel niemals fassen und anerkennen wird, nämlich die Kraft und Herrlichkeit seines Liebegeistes, die der Tempel als "dämonisch" bezeichnet. So sind zwischen uns Gegensätze, die nicht überbrückt werden können. Hier Liebe, dort Hass, hier Erlösung, dort Tod, hier Frieden, dort Zerstörung!*

*Was würdest du, lieber Asser, wählen? Tod oder Leben, was würdest du dir wünschen, lieber Micha, Liebe oder Hass? Du, Nathan, hast dich entschieden zum Leben! Tod wird genährt im Tempel, Leben aber nur im Geiste Jesus dem Auferstandenen!"*

**Asser** spricht: „Jakobus, ich habe dich gehasst wie nur ein Mensch hassen kann, weil du so furchtlos uns trotzen kannst und jetzt muss ich einsehen, dass mich der Tod an der Angel zappeln lässt wie ein Fisch an der Angel, der seinem Ende nicht mehr ausweichen kann. Weißt du, dass deine Wahrheit das Bitterste ist, was ich jetzt empfinde! Du hast mein Weib überzeugen können, dass Jesus der Sieger ist und bleiben wird - siehe ich ein - aber noch schlimmer ist die Strafe für meine Treue dem Tempel gegenüber, dass mir mein Weib verloren gegangen ist, die mir das Liebste auf dieser Welt war - und so ist mein Leben schon jetzt ein langsames Sterben.“

**Micha** ist entsetzt, diese Worte aus Assers Mund zu hören und spricht: „Asser, du fieberst wohl, es ist kaum möglich, dies zu glauben, was du jetzt sagst, dann ist ja deine Treue zu dem Tempel deine größte Schuld? Auch ich bekenne, dass es mir selbst Angst und Bange wird, wenn ich an meinen Tod denke. O, Bruder Asser, dabei haben wir so vielen verholten zu Schmerzen, Sorgen und Leiden, vielleicht auch zum Tode, vor dem wir uns fürchten. Jakobus, gibt es für uns eine Rettung oder nicht?“

Da tritt das Weib des Asser näher und spricht: „Jakobus, du Vertreter des Liebemeisters Jesus, sprich das erlösende Wort des Lebens. Du weißt, wie ich dich gebeten habe - heile meinen Mann, ich möchte ihn nicht verlieren. Sprich, das erlösende Wort auch zu meinem Mann, damit er erkenne das Falsche und Verkehrte und sich bekenne zu Dem, Der das Leben und die Liebe ist!“

**Jakobus:** „Ihr habt die Bitte gehört! Das erlösende Wort wisst ihr längst, denn Jesus sprach es beim Sterben am Kreuze aus: **„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“**“

**Micha** war erregt und sagte: „Asser ist das war, was Jakobus sagt. Der Gekreuzigte hatte immer noch Liebe und Vergebung übrig für uns alle? O, das ist für mich Erlösung, weil ich an Seinem Tod nicht mit schuldig war. Nathan, ab jetzt gehöre ich zu dir. Und du, Jakobus, hast mir heute die Augen geöffnet. O Asser, was hält dich noch, an Jesus zu glauben, deine Treue zum Tempel! O Asser, wenn du den Hohepriester gehört hättest, was er deinem Weibe sagte, du hättest dem Hohepriester den Rücken gekehrt und gesagt, nun habe ich in deinen Hallen nichts mehr zu suchen. Jakobus, kann mir meine Schuld vergeben werden, ich habe gesündigt an deinen Brüdern. Morgen werde ich versuchen, Gefangenen die Freiheit wieder zu geben.“

Jakobus legte Micha seine Hände auf seinen Kopf und spricht: „Micha, erlebe meinen Jesus als Kraft in dir, dann wird dir auch deine neu erstandene Liebe den Weg weisen, den du nun zu gehen hast.“

Spricht **Micha:** „Jakobus, diese deine jetzige Liebe ist mehr wert als tausend Worte, denn mich durchströmte eine Kraft und durchwärmte mich. O Asser, komme zu dir und gehe mit mir zu dem Heiland Jesu, der in dieser Stunde uns so offenbar geworden ist.“

**Asser:** „Freund Micha, du meinst es gut, aber wird mir Jesus verzeihen können,

*denn allzu groß ist meine Schuld. Demütig bitte ich dich, Jakobus, gib auch mir das rechte Wort, ich möchte leben, leben, um gutmachen zu können meine Verbrechen an Jesus."*

**Jakobus** geht hin zu Asser ans Lager, legt seine Hände auf seinen Kopf und spricht: *„Asser, mit Worten kann die Liebe Jesus gar nicht genug gerühmt werden, darum stehe auf im Namen und im Geiste Jesu und sei gesund! Löse ein, was du versprochen hast und niemals wirst du es zu bereuen brauchen. Vergisst du aber dein Versprechen, dann bist du nicht mehr zu retten hier in deinem Erdenleben und dort im großen Geisterreich wirst du es unendlich schwer haben. Du aber, mein Jesus, habe Dank für diese Gnadenstunde und segne uns, denn wir gehören dir für alle Ewigkeit! Amen."*

Asser war gesund, **Ruth** war außer sich vor Freude. Sie sagte: *„Mein Jesus, Du hast mein Gebet erhört, o lass uns nicht mehr in die Zustände kommen, dass wir Dich vergessen könnten, denn nun bist Du unser Herr und Gott! Lasse in uns den Tempel erstehen, wo wir Dir ersetzen können den Tempel, den Menschenhände erbaut haben. Mache aus unserem Heim des Todes ein Heim der Liebe und des Lebens und den Segen sollen alle die erleben, die wir durch Deine Liebe, durch Deine Gnade, durch Deine Kraft und Herrlichkeit für Dich gewinnen können."*

Das Gebet wurde buchstäblich erfüllt, im Heim des Asser kamen nun selbst Angehörige von Kranken und suchten und fanden Hilfe, da Nathan und das Weib des Asser wirkliche Stützen des Jakobus wurden. Der Tempel aber mied das Haus, denn für den blieb es das Haus des Todes.

Noch lange wurde gerungen um der Seuche Herr zu werden. Jakobus mit seinen Brüdern und Helfern war Tag und Nacht auf den Beinen.

Endlich war die Macht der Seuche gebrochen. Mancher Priester fand den Tod, mancher wäre zu retten gewesen, wenn sie Hilfe bei den Nazarenern gesucht hätten. Ja, der Tempel wurde einige Zeit geschlossen mit Ausnahme des Vorhofes, weil die Angst um weitere Ausbreitung der Seuche es gebot.

Jakobus fand den Mut, im Vorhof die Herrlichkeit Gottes in Jesus dem Auferstandenen zu bezeugen und forderte alle auf, sich nicht mehr zu fürchten vor der Seuche, da der Glaube an den Auferstandenen schon genüge, nicht angesteckt zu werden.

Längere Zeit hatten die Brüder sich in Ruhe der Gemeinschaft zu widmen, da wurde aber auch schon wieder der Feind alles Lebens rege und der Tempel bekam wieder Mut, sich der neuen Lehre von Jesus zu widersetzen und eine neue Welle von Verfolgungen und Schikanen setzte ein. Wie wehrlos waren die Brüder; aber Jakobus wurde umso freier und furchtloser. Er besuchte trotz aller Warnungen den Tempel um zu bezeugen das Gottesleben aus dem Geiste Jesus des Auferstandenen.

Da eines Tages erhielt er Besuch, Baltasar war gekommen. O, welche Freude erlebten die Brüder an Baltasar. Einige Tage dauerte die Freude. Da kam **Baltasar** mit seinen Wünschen. Er sagte: *„Bruder Jakobus, ich habe all meinen Besitz verkauft. Das Leben der Straße liegt mir nicht mehr, darum bin ich hier um mit dir, mein Bruder, noch einmal die Gemeinden zu besuchen, denn es macht sich nötig. Der Feind ist bemüht, Unkraut zu säen, alles Reden ist umsonst. Das Unkraut wuchert, wenn nicht zur rechten Zeit Einhalt geboten wird.“*

*„Sind es die Heidenpriester oder die Judenpriester,“* fragte Jakobus, *„denn mit den Möglichkeiten muss gerechnet werden!“*

Baltasar: *„Es sind die Judenpriester, von Heiden können wir gar nicht mehr sprechen, da die Arbeit, die du geleistet hast, im Geiste Jesus eine wirklich Gesegnete war. Darum komm Bruder, ich habe einen guten Treiber, der uns fahren und versorgen wird, solange, bis ich eine Heimat gefunden habe. Mir ahnt Großes, doch du weißt, dass ich immer natürlich war und auch bleiben werde.“*



## ***Ankunft in Damaskus bei dem Handelsherrn Dinarus***

Das erste Ziel war Damaskus. Der Handelsherr Dinarus war hocherfreut, seinen geliebten Jakobus wieder zu sehen und begrüßte die beiden sehr herzlich. Er rief sofort sein Weib zu sich, um seine Freude mit ihr zu teilen. Aber noch größer war die Freude bei Rufus, des Hauses treuester Diener.

Als die erste Wiedersehensfreude vorüber war und Jakobus um das Bestehen der Gemeinde fragte, sagte **Dinarus**: „*Bruder, es ist fast nicht zu erklären, mit welchen Mitteln die Priester hier arbeiten, vor allem wird den Nazarenern die Schuld zugesprochen, von der Seuche in Jerusalem. Noch schlimmer aber ist es, weil hier und da liebe treue Menschen verschwinden. Was hier im Hause gefestigt ist bleibt gefestigt, aber frage Rufus, in welcher Not er sich befindet, denn er war ja die Seele von allen.*“

Am anderen Tage hatte Rufus alle seine Freunde zusammengerufen. Nur das Wort *"Jakobus ist da"* genügte, dass alle kamen. So wurde dieser Abend für alle ein Erlebnis. Auch Kranke waren gekommen, die aber alle restlos gesund wurden durch die Kraft und Gnade Jesu durch Jakobus.

An diesem Tag kam eine Karawane zu Dinarus. Einige Tage dauerte es, bis alles Geschäftliche geordnet war. Der Karawanen Besitzer war ein guter Bekannter von Baltasar, ein Grieche, der erstaunt war, Baltasar hier zu treffen, weil er nicht in Geschäften hier war. Da konnte nun Baltasar gut bezeugen die Gnade Jesus, die aus ihm einen ganz anderen Menschen gemacht hat. Es wurde nun beschlossen, dass er mit Jakobus auch einen Abend bei dem Griechen verleben sollte, denn alle seine Leute wären auch begierig, die Wahrheit um den Nazarener zu erfahren; denn gerade in der Herberge wird am Meisten vor dem Seelenvergifter gewarnt.

Alles war festlich gerichtet in der Herberge, denn der Grieche war als ein edler und guter Mensch bekannt, der mit allen Menschen, vor allem mit seinen Leuten, menschenfreundlich verkehrte. Leider gab es auch oft Nöte auf den langen Wegen und so blieben auch Krankheiten an Menschen und Tieren nicht aus. Da es aber bekannt wurde, dass Jakobus auch Kranke heilte, sagte der Grieche zu ihm, als die erste Bekanntschaft mit allem Drum und Dran besprochen war: „*Freund, meine Leute sagen, dass du auch mit der Kraft Gottes heilen würdest. Unsere Priester tun es auch, aber unter sehr großen Opfern und was das große Übel ist, die Hilfe hält nicht an. Gerade habe ich zu meinem und eines meiner Getreuen*

*Unglück einen schweren Unfall gehabt. Darf ich dir die Armen herbringen. Nicht um zu heilen, nein, um Klarheit zu erhalten was ich tun soll; denn der Mann wird blind, wenn keine Hilfe kommt. Ich hatte mir vorgenommen, den Mann hier zu lassen, aber dann ist er für mich verloren."*

Der Mann kam auf den Ruf hin mit einer Binde um ein Auge, das auslief. Mit einem Gegenstand ist ihm in das rechte Auge gestoßen worden und das Auge war verloren, aber große Angst herrschte um das linke Auge.

In diesem Augenblick, wo Jakobus etwas sagen wollte, kommt **ein Priester** in das große Zimmer. Jakobus sehen und auf ihn zueilen, war das Werk einer Minute. Er sagte: *„Ei sieh da, ein verirrtes Schäfchen, wie gut, dass ich doch nachschauen ging, ob sich ein Schäfchen hierher verirrt hat. Du warst doch einer, der mit dem Gekreuzigten ging, warum bist du in dieser Herberge, wo es doch genug jüdische gibt."*

**Jakobus:** *„Dasselbe könnte ich dich auch fragen. Was hast du hier zu suchen? Ich bin bei Freunden und du hast schlechte Absichten. Willst du den Frieden stören? Darum bitte ich dich, gehe und lasse uns in Ruhe!"*

*„Du bist Jakobus, auf dich habe ich längst gewartet, denn gerade du hast hier eine gute Ernte gehabt; aber zum Ernten wirst du nicht kommen, da werde ich mit anderen dafür sorgen!"*

**Jakobus** ist es unangenehm, mit diesem Priester sich zu streiten, er spricht: *„Ich bitte dich noch einmal, verlasse die Herberge, es ist genug des Unfriedens, den du angerichtet hast, denn Jesus lebt und wird ewig leben, ich aber bin Sein Zeuge und stehe mit meiner ganzen Persönlichkeit für Ihn ein! Noch niemals habe ich versucht, einem Menschen etwas aufzuzwingen wie du und ihr alle; denn nicht nur meine Worte, sondern meine Taten sprechen. Was hast du an Taten aufzuweisen? Hier ist ein Kranker, der ein Auge durch einen Unglücksfall verloren hat und er ist in Gefahr, auch das andere Auge zu verlieren. Hier betätige dich und berufe dich auf deinen Gott, von dem du Wunderdinge erzählst. Hier sind viele, die Heiden sind und durch deine Hilfe an den Kranken, könntest du viele deinem Gott bringen!"*

**Der Priester:** *„Jakobus, bilde dir nicht ein, dass ich auf deinen Fall eingehe. Das sind Fallen, die du mir stellst. Wohl konnte dein Meister durch die Kraft des Belzeub Blinde sehend machen, aber dafür wurden sie für Gott blind. Nein,*

*da kommst du bei mir nicht an!"*

*„Jonas, ich weiche nicht ab, von meinem Verlangen," sagte **Jakobus** ,  
„entweder du heilst den Kranken und nimmst jedes Wort zurück, was du von  
meinem Meister in deinem Hass nachredest oder du wirst lange büßen müssen  
bis du geläutert und demütig bist!"*

**Jonas:** *„Ich spotte deiner, Jakobus, ich weiß, du wirst vergöttert von sehr  
vielen, aber was wir wissen, genügt, dich unschädlich zu machen, denn wir alle  
haben geschworen, dich genau wie deinen Meister, zu vernichten. Das ist wahr,  
das ist beschlossen im Rate des Tempels, und es wird geschehen, aber erst,  
wenn Gott es will!"*

**Jakobus:** *„Noch ist es nicht so weit, aber wisse, Gott will, dass allen Menschen  
geholfen werde, darum bin ich ein Diener Gottes im Geiste des Auferstandenen  
Jesus, Der als der Sohn Gottes nur von dem Geiste aus Gott erfüllt war. Also  
mein letztes Wort: Hier ist der Kranke, bitte du Gott um Hilfe, denn Er sagt,  
dass Er allen helfen will, die Ihn ernstlich bitten!"*

**Jonas:** *„Jakobus, versuche Gott nicht, denn ich stehe als Sein Vertreter hier  
und verlange, dass du in meiner Gegenwart nicht mehr davon sprichst!"*

**Jakobus:** *„Ich, Jonas, stehe als Vertreter meines Herrn und Gott in Jesus hier  
und bitte dich, gehe, verlasse diese Herberge, störe nicht unseren Frieden und  
hindere mich nicht, dass ich meinem Gott und Herrn diene!"*

Jonas antwortete mit einem Hohngelächter; aber als Jakobus dem Kranken das  
Tuch abnahm und die leere Augenhöhle sah, da wurde er doch ruhig.

**Jakobus** sagte: *„Freund, ich kann dich nicht heilen, aber Jesus der Heiland, der  
wahrhaft Gott verkörperte und nach Seinem Kreuzestod wieder in einem  
unsterblichen Leib aus Seinem Grab hervorging, hat uns verheißen, allen zu  
helfen, die an Ihn glauben und nach Seiner Lehre leben! So stehe ich als Sein  
Vertreter hier und frage dich, kannst du glauben, dass Er, der Lebendige und  
wahre Gottessohn ist, dann antworte mir mit ehrlichem Herzen und dann wollen  
wir Ihn beide um Seine Hilfe bitten!"*

**Der Kranke:** *„Freund, ich habe viel von Ihm gehört, an Ihn glauben möchte ich  
gern, aber ich kenne Ihn nicht. Was ich hörte, war oft gut, aber was ich von  
Judenpriestern hörte, war immer schlecht. So auch heute mit dem Priester*

*Jonas. Da du mir aber versprachst, mit mir zu beten, vertraue ich dir ganz und glaube deinen Worten. Jesus wird mir nicht nachtragen, dass ich nicht leichtfertig "ja" sage!"*

**Jakobus:** „So komm, wir wollen zum seligen Werk schreiten . . . .

*O Jesus, Du Lebendiger, sieh, hier ist ein armer Hilfloser, ich bitte Dich, sei Du der Helfer, der uns allen gesagt hat "Siehe, ich bin bei euch alle Tage" und dieser Bruder kennt Dich noch nicht, möchte Dir aber gern Deine Liebe lohnen mit einem lebendigen Glauben und einer Treue, die du ersehnt! So durchdringe ihn mit Deinem Liebesstrom und offenbare Du Dich ihm und allen denen, die hier anwesend sind! Ich danke Dir, mein treuer Jesus, für Deine Gnade! Amen. Du aber, mein lieber Freund und Bruder, danke mit deiner Liebe und deinem Leben - denn du bist gesund!"*

War schon das Gebet ergreifend, so waren aber alle noch tiefer ergriffen, denn **der Kranke** hatte sein Auge wieder und konnte sehen wie früher. Er sagte: „O Freund, was tatest du mir Gutes, ein Feuer brannte in mir, es ging vom Herzen aus und durchströmte mich so angenehm. Alle Schmerzen waren vorüber und ich fühlte wieder mein verlorenes Auge. O erzähle mir von dem Heiland, der mich nun so froh, so selig machte und mir alle Angst nahm vor dem Blindwerden."

Da sagte **Jakobus** zu Jonas, der wortlos dastand: „Nun Freund Jonas, lass dir sagen, wie sich der geheilte Freund fühlt. Siehe, was nun Der wieder lebendig gewordene Jesus tat, tat er allen Menschen und was habt ihr getan? Wer an den Nazarener glaubt, sei verflucht und ihr wurdet somit zum Vollstrecker des Fluches! Jesus segnete und ihr habt verflucht, wundere dich nicht, wenn sich an dir der Fluch erfüllt. Noch ist es nicht zu spät, darum kehre um, noch hat Jesus dich nicht aufgegeben. Bleibst du in deiner Gesinnung, dann wundere dich nicht, wenn dich auf Übles trifft. Niemand wird dir helfen als nur der Auferstandene Jesus! So gehe, verlasse uns und störe uns nicht in unserer Freude. Jesus mit dir!"

Der Priester ging ohne auch nur ein Wort zu sagen. Da sagte der Sehendgewordene zu Jakobus: „Freund, warum hast du den Priester fortgeschickt, soll er nicht hören, was du mir auf meine Bitte von dem Heiland sagen willst?"

**Jakobus:** „Mein lieber Bruder, siehe, der Priester braucht Zeit. Jedes Wort aus

*meinem Munde ist für ihn Gift oder Qual. Er braucht jetzt das Alleinsein, denn es ist schwer für ihn, sich zu Jesus zu bekennen, da er doch sein größter Feind war und ist. Siehe, Gott, der Allwissend ist, will jetzt sogar Seine Allwissenheit verhüllen, damit Er mit keiner Sehnsucht ihm bestimmend seine Freiheit hemme. Da wundert sich so mancher Mensch, dass der Allwissende Gott zu allem schweigt, tut, als ob es gar kein Leid gäbe und alle Gebete übersehe. Wir aber, die wir Zeugen Seiner unsagbaren Liebe, Gnade und Erbarmung waren und noch sind, sehen alles mit den Augen der Liebe und des Verstehens und erhalten da ein ganz anderes Bild.*

*Siehe, du bist ein Heide, wie es die Juden bezeichnen und doch nicht gottlos, weil du an einen Gott glaubst, der dir gepredigt wurde von den Priestern, aber da die Priester es selbst nicht wissen, sondern nur Diener einer Lehre sind, ist für sie alles nur Beruf. Der ewig wahre Gott aber, der erlebt sein will, wie du jetzt Gott erlebt hast, will Sich nun von Berufenen bezeugen lassen. Da fragst du dich, wie werde ich ein Berufener? So sage ich dir vor allen, die jetzt zuhören, dass du eben jetzt ein Berufener geworden bist. Deine Heilung ist ein Werk Seiner Allmacht, ist das Zeugnis von Seiner Liebe und Erbarmung. Du bist es also Dem wahren und lebendigen ewigen Gott schuldig, von Ihm zu zeugen, dass Er aus Seiner Liebe zu dir dich geheilt hat!*

*Niemals wärest du zu dieser Erkenntnis gekommen, erstens weil du ja den wahren und ewigen Gott nicht gesucht hast und zweitens, weil dich Gott braucht, dass du zu einem Verkünder Seiner Liebe, Seiner Kraft und Seines Lebens wirst. Darum musste ich zu euch kommen. Du aber, lieber Freund, der du auch gelitten hast um einen deiner Getreuen, so nehme auch du dir die Worte an, die ich gesprochen habe zu deinem geheilten Knecht, aber die Zeit ist ja so kurz, so muss ich mich bemühen, mit wenigen Worten viel zu sagen. Ich kenne Jesus von Seiner Geburt an und habe, solange Er noch lebte, fas keinen Tag ohne Ihn gelebt. Er war uns allen ein Bruder der Sorge, denn wir verstanden Ihn so wenig, waren um Ihn in Sorge, weil Er niemals Menschen um Sich duldete, die Ihm Vorwürfe machten über Sein Tun, über Seine Ideen. Ja, der alte Greis Josef, mein Zeuger, konnte Ihn nicht verstehen. Erst in der letzten Zeit seines Lebens hatte er Ihn erkannt und als mein Vater starb, war Er der einzige, Der nicht trauerte, was wir auch nicht verstehen konnten. So wuchs Jesus in Sich Selbst zu Dem, was Er bekundete und wurde zu dem Heiland, der unsagbar Viele gesund an Leib und Seele machte. Seinen Feinden gegenüber aber war er voller Rücksicht, nur wenige haben Seine Härte erlebt, die sein musste, und wurden dann auch das Opfer für uns alle!"*

**Der Grieche** spricht: „Lieber Freund Jakobus, ähnliches haben wir auch gehört. Seine Wundertaten klangen uns wie ein Märchen, fast zu schön, um wahr zu sein, doch mit Seinem Sterben am Kreuz starb auch das Märchen. Noch mehr, es starb auch die Achtung vor den Juden, wenn wir hörten, die Anhänger des Gekreuzigten werden verfolgt, und immer wieder erlebten, wenn Priester, wie der eben gegangene Jonas, die Gläubigen des Heilandes Jesu weiter suchen und verfolgen. Das haben unsere Priester niemals getan und heute komme ich das erste Mal mit einem wirklichen Jünger Jesus zusammen und bin so voller Freude und Dankbarkeit, dass ich immer noch mehr erfahren möchte. Ja, ich möchte nur die reine Wahrheit hören, denn, was da in aller Welt für Gerüchte kursieren, davon habt ihr alle noch nicht das rechte Bild. Siehe Jakobus, es soll kein Vorwurf sein, die Templer sind jedenfalls viel eifriger in ihrem Hass als ihr in eurer Liebe zu Jesus!“

**Jakobus:** „Lieber Freund, da magst du recht haben, aber wir handeln auf innere Anweisung, da wir ja mit unserem Herrn und Meister innerlich in einer ständigen Verbindung bleiben. So weiß ich heute noch nicht, was ich morgen tun werde, da ich täglich in meiner Verbundenheit mit Ihm erfahre, was ich tun soll!“

Nun kommt auch Baltasar zu Wort, denn der Grieche ist sehr neugierig und will wissen, wie er zu Jakobus gekommen ist.

**Baltasar** spricht: „Lieber Freund, das ist eine lange Geschichte und doch so kurz und mit wenigen Worten erzählt. Auch ich kam mit Jakobus zusammen wie du und Jakobus wurde mir eigentlich ein Retter und erlebte an ihm und mit ihm die Herrlichkeit Gottes, dass es mir wie ein Verbrechen wäre, so ich nun meinem ewigen Gott den Rücken kehren würde. Das mit deinem Knecht ist mir etwas so Natürliches, ich sehe es nicht als ein Heilwunder an, sondern als einen Beweis Seiner Macht, Kraft und Herrlichkeit. Was Jakobus alles tat, ist in Stunden nicht zu schildern, da gehören Tage dazu, aber genügt dir nicht die Heilung eines deiner Knechte? Es ist mir nicht das Herrlichste, sondern das war mir das Herrlichste, dass ich den Beweis habe: Es gibt keinen Tod, es ist ein Leben nach dem Tode, es gibt keinen Lohn oder Strafe des Himmels, sondern ein jeder Mensch ist der Schöpfer und Gestalter seines Himmels oder Hölle, welches im eigenen Herzen seinen Anfang nimmt und niemals ein Ende haben wird, je nach seinem Leben, ob es gut ist, oder schlecht war.“

**Der Grieche:** „Baltasar, Freund was sagst du für Dinge, es gibt keinen Tod,

*keine Strafe oder Lohn der Götter, o Baltasar, da bleibe ich noch einen Tag, das ist mir wichtig, die reinste Wahrheit zu erfahren. Kannst du, Jakobus, mir noch einen kleinen Beweis geben von dieser Wahrheit, dann werde ich dir ein Jünger. Eben dieses ist mein innerer Kampf, kein Priester unserer Götter kann mir Klarheit geben. Es ist eben unser Unglück, an die Götter zu glauben an die unsere Väter glaubten. Wo sind unsere Väter - leben sie und wie leben sie?"*

**Jakobus:** *„Lieber Freund, solange als wie Jesus noch nicht Seine von Gott gestellte Aufgabe erfüllen konnte, waren alle Menschen dem Gesetz verfallen und lebten. Und lebten auch nach ihrem leiblichen Tod in den Verhältnissen weiter, doch wurden die Besseren von Engeln geführt und belehrt, die Schlechteren aber blieben was sie waren - schlecht - ohne zu wissen, wie sie sich selber straft. Als Gott in Jesus Mensch wurde, Sein Leben zu einem Lieben umgestaltete, wurde es uns erst offenbar, was Er uns nach Seinem Tode am Kreuz gewesen war. Als Mensch und Prophet, als unser Liebemeister war Er nur das Werkzeug Gottes. Als der Überwinder des Todes wurde es offenbar, dass Er uns Menschen eigentlich ein ganz neues Leben hinterließ als Sein Testament! Und was ich jetzt bezeuge und auch tue, ist das Produkt Seiner neuen und herrlichen Liebe und Erbarmung.“*

Eine neue Störung kam nun, denn einige Römer mit ihren Begleitern kamen und baten uns, an unserer kleinen geschlossenen Gesellschaft mit teilzunehmen, da sie gehört hätten, ein Volksaufwieglers sei hier und bringe etwas, was zu verwerfen wäre.

Da sagte **der Grieche:** *„Es stimmt, was du gesagt hast, denn mir und meinen Leuten wurde Gelegenheit gegeben, zu erkennen, was bei uns zu verwerfen ist, nämlich unser Glaube an unsere Götter!“*

*„Wieso lieber Freund, haben dir die Götter etwas zu Leide getan, ich jedenfalls werde mich kaum von meinen Göttern trennen, denn was von Jerusalem ausgeht, ist alles, nur nicht göttlich! Wie kommt es, dass du mit Juden so intim bist - wer ist dieser Jude? Seid sie ihren größten Wohltäter sterben ließen am Kreuz, haben sie auch ihr Göttliches gekreuzigt.“*

**Der Grieche:** *„Freund, dieser Jude ist ein Jünger, die ihren Meister sterben sahen, aber auch wie Er wieder zum Leben erstanden ist.“*

*„Du Freund, bist einer Seiner Jünger gewesen? Da ist es also doch wahr, dass*

*Er, euer Meister, nicht im Grabe geblieben ist? Ich brenne darauf, die Wahrheit zu erfahren, ich bin erst ganz kurze Zeit hier und erlebe eine Welt der größten Irrtümer."*

**Jakobus:** *„Was du als Irrtum bezeichnest, lieber Freund, ist nach deinen Begriffen und Grundsätzen dir unerklärlich. Ja, ich bin ein Jude, auch ein Jünger Jesus und heiße Jakobus, von dem du noch manches hören wirst, da meine Brüder wenig außerhalb Judäa und Galiläa tätig sind. Es sind Tatsachen, dass der Tempel das größte Interesse hat, die neue Lehre zu verdammen und in ihrer eigenen alten Lehre das Heil suchen; aber, die wir mit unserem Meister durch die Lande zogen, sind auch von Ihm so erzogen, dass wir nicht mehr anders können und wenn tausend Tempel mit ihren Priestern uns bekämpfen, wir bleiben der neuen Lehre treu und wollen sie auch ausleben, ausbreiten und sie zu einem Gemeingut machen, auch unter euch Heiden!"*

**Der Römer:** *„Da wirst du aber bei mir kein Glück haben, lieber Jesusjünger, wenn du auch an Jahren älter sein wirst als ich und da ich meinem Kaiser die Gefolgschaft gelobte, so ist es auch ein Eid an meine Götter!"*

**Jakobus:** *„Der aber nicht gültig sein kann, lieber Freund, da es eben "**deine**" Götter nicht gibt, sondern nur tote Schemen sind, die verherrlicht werden von euren Priestern. Es gibt nur einen wahren und ewigen Gott, Der da Leben, Liebe, Kraft und Macht ist. Der Himmel und Erde erschaffen hat und uns Menschen schuf, damit wir alle als Seine Menschen auch Sein Zeugnis werden!"*

**Der Römer:** *„Freund Jakobus, ich will nicht annehmen, dass du meine Götter beleidigst und sie als "**nur ein Schema**" hinstellst, wenn du es auch mir so hingestellt hast, aber da du es so bestimmt sagst, musst du es auch beweisen können. So frage ich dich, kannst du beweisen, dass dein Gott ein Lebendiger und ein Wirklicher ist und kein Schema, wie du meine Götter nennst."*

**Jakobus:** *„Ja, mein Freund Romanus, ich bin bereit, es dir zu beweisen; aber was dem einen recht ist muss dem anderen billig sein. Darum frage ich dich mit demselben Recht, bist du auch bereit, mir zu beweisen, dass deine Götter Lebendige und Wirkliche sind und keine Schemen?"*

**Der Römer:** *„Freund Jakobus, du bist vorsichtig und kitzlig ist deine Frage, ich wüsste nicht wie ich es beweisen könnte, beweihe mir die wirklich göttliche Wesenheit und Daseinsberechtigung deines Gottes, dann werde ich weiter*



sehen."

**Jakobus:** „Romanus, was soll dir mein Gott tun? Dass ihr Römer es nur immer bewiesen haben wollt, aber von euren Priestern habt ihr noch niemals Beweise gefordert. Sei offen und ehrlich, was soll dir mein Gott tun?"

**Romanus:** „Jakobus, da du so bestimmt bist, bin ich milder gestimmt, so habe ich nur eine Bitte, kann dein Gott mir kund tun, was in diesem Augenblick meine Mutter tut?"

**Jakobus:** „Romanus, es wäre leicht, dir etwas zu sagen, was du nicht nachprüfen kannst. Aber mein Gott lässt dir sagen, dass in diesem Augenblick deine Mutter in ihren Armen ihren Enkelsohn hält, der vor einer Stunde von deiner Schwester Lydia geboren wurde. Dein Schwager weilt in Tyrus und wenn du willst, kannst du ihm die Freudenbotschaft bringen. Willst du noch mehr von meinem Gott erfahren?"

**Romanus:** „Jakobus, sag mir nur das eine, ist es wirklich dein Gott, der dir dieses offenbarte. Wie kannst du meinen Namen und den Namen meiner Schwester wissen. Wie kannst du wissen, dass sie einen Sohn geboren hat. Woher weißt du, dass mein Schwager in Tyrus ist? Ich muss dir glauben, denn ich habe Nachricht von meiner Mutter, dass sie ein Enkelchen von Lydia erwartet. O Jakobus, das können meine Götter nicht offenbaren. Sag mir nur das eine, nimmt dein Gott überhaupt Anteil an den Geschicken der Menschen?"

**Jakobus:** „Romanus, Gott nimmt an den Geschicken eines jeden Seiner Menschenkinder großen Anteil, wie es in keiner Götterlehre offenbar wird. Da aber unser Freund, bei dem ich heute zu Gast bin, selbst interessiert ist um das Leben welches uns allen durch Jesus geschenkt wurde bei Seinem Sterben, so will mein ewiger Gott, dass ihr euch selbst überzeugen sollt von den Wahrheiten, die ich euch sagen durfte. So will es mein Gott und Herr, dass ihr alle Seine Herrlichkeit erleben sollt, die euch zum ewigen Heile dient."

In diesem Augenblick weilte ein Jeder in seiner Sphäre und konnte erleben was um ihn lebte. Der Römer weilte bei seiner Mutter, sah ihre Freude über den neuen Erdenbürger, sah seine Schwester, wie sie die Freude ihrer Mutter miterlebte; aber noch nicht genug, er sah auch seinen Vater, der sich über das Neugeborene neigte, konnte aber nicht hören, was er sagte, während er jedes Wort von seiner Mutter hörte.

So erging es aber auch dem Griechen. Er konnte mit seiner Mutter sprechen, die nicht genug erzählen konnte von der herrlichen Umwandlung, die sie erlebten als Lichtgestalten kamen, und ihnen Kunde brachten von denen, die die Gnade Gottes angenommen hatten, der doch ein Ewiger und Lebendiger sei und die Bitte: Glaube an den uns unbekanntem Gott, Er sei der Lebendige und Wahre.

*„Es ist genug der Gnade,“ sagte Jakobus, „nun wollen wir alles so besprechen, dass auch nicht der geringste Zweifel das eben euch Geschenkte wieder beraube. Alle haben etwas erleben dürfen, die bei euch und unter euch sind, darum befragt euch und ihr werdet Wunder erleben, wie ein Jeder etwas Anderes erlebte.“*

Anstatt sich gegenseitig zu unterhalten, blickten sie alle fragend auf **Jakobus**. Er sagte: *„Freunde, was ihr erlebt habt, ist des Wunders nicht so groß, noch viel Herrlicheres kann euch werden, wenn ihr das, was ich euch aus der Liebe und Gnade Jesus offenbaren darf, nicht nur glaubet, sondern zu eurem eigenen Leben macht. Dazu ist aber nötig, eure Götter endgültig zu verlassen um euch mit Dem zu beschäftigen, der da ist, war und sein wird ewig. Sowie eure Götter kein Leben haben, so werdet ihr auch ohne Leben sein, denn das was ihr jetzt lebt, ist kein Leben im wahren und göttlichen Sinn. Wie jetzt euer Leben erfüllt war in und mit materiellen Dingen, so wird auch euer Sterben sein, denn im Tode hat aufgehört das Materielle und eure unsterbliche Seele irrt und sucht Licht, Leben und Klarheit und kann es nicht finden. So ihr aber eingehet in die Lehre, die aufs Neue durch Jesus, den wahren und ewigen Gottessohn offenbart wurde, wird in euch schon hier im Erdenleben Licht und Klarheit und der einem jeden Menschen geschenkte Gottesfunke wird genährt, im Lichte weiter zu suchen und zu forschen, bis die Gemeinschaft mit dem ewigen und wahren Gott erreicht ist. Dieses ist der Wunsch Gottes, dann wird einem Jeden offenbar, wie Gott schon seit Ewigkeiten Liebe, Licht und Leben ist und bleiben wird - ewig! Wir aber als Seine Jünger haben erlebt Seine Herrlichkeit, Seine Liebe und Treue und erlebten in uns Seine Kraft und Herrlichkeit, die uns immer fester, reifer und sicherer macht. Darum die Bitte an euch: Strebt nach dem Leben in und aus Gott, gehet ein in die inneren Regungen, die außer Liebe und dem Licht euch drängen, auch Liebe und Licht zu werden - das wird euch allen zu einer Wahrheit, die euch frei, froh und immer bewusster macht und euch drängt, ganz Liebe zu werden, wie Er als Jesus auch nur Liebe, Wahrheit und göttliches Leben war!“*

**Romanus** reichte Jakobus die Hand und sagte: *„Jakobus, Jakobus, was bist du*

*für ein Mensch - was muss Jesus für ein Mensch gewesen sein, der erfüllt war wie ein Gott nur erfüllt sein kann von dem Bewusstsein, dass Sein Tod die Rettung aller Menschen sein wird. Ich weiß, du wirst oft erlebt haben, dass man Jesus Sterben als Schwäche bezeichnete. Ich weiß, dass es dir oft vorgehalten wurde - warum hat dein Meister nicht Gebrauch gemacht von Seinen innewohnenden Kräften, es wäre doch für euch ein leichteres Wirken und die Feinde Jesus wären geschlagen gewesen!"*

**Jakobus:** *„Freund, menschlich gesprochen hast du recht, aber Gott weiß um alles und vor allem lag es ja in Seinem Heilsplan, dass Er Selbst als Mensch dieses Opfer bringen muss, damit keiner und keines verloren gehe und ein Weg geebnet wurde, der wieder zurück zu Gott führt. Was wäre geworden, so Er Seine Macht, Kraft und Herrlichkeit offenbart hätte, nur Unglück über Unglück; denn der Feind alles Lebens wünschte es ja, damit keine Erlösung vom Tode, von Sünde und Fluch zustande käme. So aber ist es eine Erlösung aller Menschen geworden, so sie die Bedingungen erfüllen, die lauten: Liebt euch, wie Ich euch geliebt habe! Es ist dies die herrlichste Lösung, da sie uns frei vom Gesetz, frei von jeder Bindung macht, die uns hinderte, die Wege zu gehen, die uns Seine Liebe und Gnade als Vorbild für alle Menschen macht.“*

Romanus schwieg, aber **der geheilte Knecht** sagte: *„Du lieber Gottesbote, wenn ich nur alles so behalten könnte, wie du es so schön berichtet hast. Ich bin und bleibe nun der Schuldner vor Dem Gott, den du uns als Den Wahren und Lebendigen geschildert hast. Ich muss es ja glauben, weil ich wieder sehen kann, aber lieben soll ich, ich selbst soll Liebe werden, so Freund, das ist bitter. Der übergroße und liebevollste Gott erdrückt mich ja, wenn ich nur an Ihn denke, was soll ich tun, um Ihn lieben zu können?“*

**Jakobus:** *„O Freund, so ist es nicht zu nehmen, das Leichteste ist es was es nur geben kann; denn Gott zu lieben, den du nicht siehst, ist schwer, aber deinen Nächsten zu lieben, ist doch so leicht und in einem jeden Menschen lebt doch der göttliche Funke, also ein Teil aus Gott. Liebst du deinen Nächsten, dann liebst du auch Gott; denn Gott ist die Liebe und wer da seine Mitmenschen liebt, da ist Gott in dir und du bist in Gott.“*

**Der Grieche:** *„Freund, lass dir danken, was ich erlebt habe, genügt, zu wissen, es gibt ein Leben nach dem Tode. Da nun Jesus wirklich trotz Sterben am Kreuz dennoch lebt, genügt mir dies vollständig. Aber ein großes "Aber" steht vor mir. Wie kann ich als Mensch, der ich dies erkennen muss, alles in Ordnung*

*bringen? Da steht ja die ganze Vergangenheit auf, kann ich denn so ohne weiteres hinnehmen dass Jesus starb und brachte mir ein Leben, das ewig währet? O Jakobus, mir fehlt noch etwas, was mich hindert, mich zu freuen über diese Gnade. Wie mache ich mich würdig dieser Gnade, wie lösche ich die Schuld; denn ein Leben leben, das mich mahnt an Vergangenes könnte mir zu einer Last werden!"*

**Jakobus** , ihn fest in die Augen sehend, spricht: „*Bruder, glaube fest und getreu, dass auch Jesus für dich gestorben ist und hat dein Schuldkonto gestrichen. Deine Schuld ist aber nicht so groß wie du immer annahmst, denn als du deinen Bruder schlugst, warst du in einem gerechten Zorn. Dass dein Bruder von dir ging, war auch nicht deine Schuld, sondern die Seine, denn du warst ja in deinem Recht. Dadurch aber wurdest du ein gerechter Mensch, der seinen Zorn besiegt hat, du hast es bewiesen in all der langen Zeit. Dein Bruder aber hat es längst bereut, dich so gereizt zu haben und wenn mich meine Ahnung nicht trügt, wirst du ihn bald in deine Arme schließen, denn auch er hat Jesus als seinen Herrn und Gott anerkannt. Darum freue dich! Der Herr ist auch ein Herr der Vergangenheit sowie der Zukunft! Erfasse Ihn ganz mit deinem Herzen und es wird dir offenbar werden wie du frei wirst von allen beengenden und hemmenden Gedanken!"*

**Der Grieche:** „*Jakobus, dies genügt mir vollkommen. Lichtvoll sind mir deine Worte, denn es können gar nicht deine Worte gewesen sein, wie könntest du mir Dinge sagen, die ich gern vergessen möchte und nicht kann. Nun will ich felsenfest glauben, damit auch ich ein Freier und allezeit Froher werden kann."*

**Jakobus:** „*Du bist es ja schon geworden, mein lieber Freund und Bruder und so brauche ich dir nur noch zu sagen: Bleibe in dieser Fröhlichkeit und alles wird dir viel leichter werden mit Jesus, der dich auf allen Wegen im Geiste begleiten wird, so du die Wege der Liebe gehst, die dir dein innerer Geist offenbaren wird!"*

**Baltasar** spricht: „*Freunde, dieser Abend war wiederum ein wunderbares Geschenk Gottes, wie viel Male habe ich erlebt, wie Gott mich führte. Es beglückt mich und macht mich so überfröhlich, Jakobus überredet zu haben, mit mir zu reisen zu den Gemeinden, die ihn so nötig brauchen und so möchte ich öffentlich meinem Gott und Herrn, meinem Jesus danken, aber nicht mit Worten, sondern mit einer Fröhlichkeit, die Ihn, unseren Jesus, mit einschließt. Bis jetzt wurde nur Belehrung als das Nötigste angesehen und wir sind so vertieft in die*

*Probleme um Gott, dass wir vergessen haben, uns zu freuen. Darum lasset uns freuen. Den besten Wein wollen wir zu uns nehmen, wie es der Meister der Liebe immer tat."*

Bald war der Wein in Krügen auf den Tischen, da sagte **Jakobus**: „*Brüder, lasst mich den Wein segnen, damit wir alle erleben, was der Liebe Jesus alles möglich ist! Du aber mein Jesus, sei unter uns und nehme mit teil an der Freude, die du allen schenkst!"*

Da staunten sie alle, als sie den Wein kosteten, denn solch ein Wein war noch niemals auf diesen Tisch gekommen.

Da sagte **der Grieche**: „*Jakobus, hast du etwas getan, weil dieser Wein nun ein Himmelswein geworden ist? Ich glaube, wer diesen Wein trinkt, hat auch etwas vom Himmel in sich aufgenommen. Ich wollte dass dieses Stückchen "Himmel" mir immer bliebe!"*

**Jakobus**: „*Brüder, ich will diese Worte von unserem Bruder nicht abschwächen, sondern nur noch tiefer beleuchten. Es gibt ein Wort, das heißt: "An Gottes Segen ist Alles gelegen" - hier habt ihr nun erlebt, was "ein" Segen für eine Wirkung hat! Ich segnete aber den Wein, damit keiner von uns einen Weinrausch bekommen sollte, denn ich weiß aus Erfahrung, dass alle Wirkungen göttlicher Liebe mit einem Rausch zunichte werden; aber da es ein Wein aus den Himmeln ist, so ist uns wirklich mit Wein ein Himmel zu uns gekommen, der uns auch bleiben wird. Ist es doch des heiligen Gottes und Vaters Bedürfnis, Seine Liebe zu uns immer aufs Neue zu offenbaren und der Wein entspricht immer Seinem Liebesgeist. Darum wird uns dieser Wein eine Stärkung werden für den Geist in uns, damit Sein Geist in uns das Wirkende und Treibende werde, denn die der Geist Gottes treibt, sind Seine Kinder!"*

**Baltasar** spricht: „*Freunde, immer wieder wird mir gezeigt, wie Gott der Wahre und Ewige als der Vater Seiner Kinder sich immer wieder mehr und mehr in die Herzen Seiner Kinder einlieben will, um in Seinen Kindern eine Wohnung zu haben, die mit Ihm in der ganzen Schöpfung mit regieren sollen nach Seinem Heilsplan. Ihr werdet es erleben, wenn ihr zu den Freunden kommt, die in diesem Geiste ihren Gott verherrlichen durch die Liebe, die uns heute offenbart wurde. Ich wünschte, dass es nicht bei der Offenbarung bliebe, sondern heiliges Liebesleben würde. Was macht uns von Freude so erfüllt - nicht, dass wir etwas erleben und genießen dürfen, sondern nur das, dass wir erleben - unser Vater*

*Jesus ist in unserer Mitte. Darum, liebe Freunde, will ich aus einem inneren Drang bitten: O Vater, Du ewige Liebe, wie oft hast Du mich erleben lassen Deine Liebe, Deine Gegenwart, ja sichtbar bist Du uns geworden. O schenke uns auch nur einen Augenblick diese herrliche Gnade, Dich zu schauen aus Deiner ach so lieben herrlichen Vaterliebe!"*

*Da wird Jesus sichtbar allen und **Jakobus** spricht: „Durch die Gnade Jesu darf ich an Seiner statt zu euch sprechen. Mit doppelter Liebe sage ich aus Ihm: „Seid gesegnet und erfüllt mit der Freude, von der ich erfüllt bin. So sollen euch Meine Worte aus Bruder's Mund ein Denkmal Meiner Liebe bleiben. Vergesst diese Stunde nicht! Lasset in dieser Stunde euer Herz zu einem Feuerbrand der Liebe werden, der niemals erlöschen soll, der in euch zu einer aufgehenden Sonne werde und Strahlen der Liebe hinaussende, dorthin, wo noch kahles Gestein für Mein Wort und Meine Lehre ist. Für euch, die ihr Mich heute erkannt habt, sage ich: Bleibt Mir treu, in diesem Geist, von dem ihr heute nur ein kleines Ahnen überkommen habt - es wird euch eine Kraft werden, um überbrücken zu können das Falsche und Verkehrte zum wahren und ewigen Leben aus Mir!*

*Sehet meine Hände, Meine Füße und Meine Seite, die sichtbaren Zeichen Meiner Liebe zu allen Menschen und Wesen. Für ewig sollen es die Zeichen bleiben an die Stunde, wo Ich um euch und alle Menschen rang. Wohl war es für eure menschlichen Begriffe eine Niederlage für Mich, aber ohne Meinen Tod am Kreuze wäre für meine Menschenkinder niemals ein Weg geebnet worden, der zu Meinem Herzen führt. Wäre es nach den Wünschen so Vieler gegangen, könnte Ich euch allen das nicht sein, was Ich euch allen heute bis in alle Ewigkeit bin und bleiben werde. Seid versichert, dass Mein Tod keine Lücken in die Reihen Meiner Kinder riss, sondern in Meinem Erstehen zum Leben kann ich im Geiste alle Lücken ausfüllen. Als Mensch konnte ich wahrhaft sagen: Mir ist gegeben alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden, dafür aber dürfet ihr erleben die Macht Meiner Liebe in euch, die das Tiefste zum Höchsten und das Höchste zum Tiefsten vollbringen kann.*

*So segne ich euch sichtbar und lasset in euch Meinen Geist so lebendig werden, dass ihr in aller Fülle an allen Orten, wo ihr weilen werdet, nicht nur bekennen, sondern ausleben könnet was euch zu Meinen Kindern, Meinen Nachfolgern wie auch zu Meinen Stellvertretern gemacht hat. Friede bei euch, Friede um euch und Friede durch euch soll euch bekunden, dass Ich bei und um euch bin und durch euch wirken kann nach der Liebe, die in*

***euch lebendig geworden ist in Meinem Geiste. Amen. " "***

Wie er sichtbar wurde, so wurde Er auch wieder unsichtbar. Alle waren erfüllt von einem inneren Frieden, aber **Jakobus** sagte: „*Freunde, kommt wieder zu euch, so lebt Er aber immer in mir. Ich bespreche mich mit Ihm und ich bekomme auch Antwort in meinem Herzen, so wie ich euch sagen durfte, was ich von Ihm in mir vernahm. Alles aber kann und wird euch genau so werden, so ihr nach dem Grade reifer geworden seid!*“

Da sagte **der Römer**: „*Es ist mir wie ein Traum, ich frage mich, ist dieses Wahrheit, greifbare Wahrheit, so spricht mein Verstand, es kann auch ein Traum sein, aber mein Herz sagt mir, der Traum hat seine Wirkung gar bald verloren. Ich sehe nun mit anderen Augen, höre mit anderen Ohren, ich ahne, was wahre Liebe ist, ich ahne die Seligkeit meiner Mutter, ich ahne die Wahrheit, die eine Totale werden wird, wenn die Bestätigung kommt. Darum Freunde, wir erlebten einen Jesus, von Dem wir niemals etwas angenommen hätten als Mensch, aber nun ist Er ein dem Tode Entronnener, zum wahren ewigen Leben erstandener Geistmensch, Dem keine irdische Macht mehr etwas anhaben kann. O Jesus, Dir allen Dank und auch alles Heil!*“

Noch lange blieben alle zusammen, dann aber mahnte die Müdigkeit zur Trennung.

## ***Ankunft in Patmur bei dem Herbergswirt Nikolaus***

Die Fahrt mit Baltasar war eine wunderbare, denn überall gab es Gelegenheiten zu beweisen, Jesus lebt. Viele römische Soldatentrupps durchstreiften die Länderstrecken und Baltasar war sehr vielen bekannt, da war es nicht zu verwundern, wenn oft ein kleiner Aufenthalt wurde, der nicht vorgesehen war. Ebenso mit den sie begegnenden Karawanen. Baltasar war allen Freund und Bruder und die Freude war wirklich echt.

Aber noch war die Gemeinschaft nicht im Geiste Jesu möglich, man nahm Kenntnis, hatte Interesse, aber der Handels- und Krämergeist war doch der Stärkere.

So kamen sie nun nach Patmur und kehrten ein bei Nikolaus. Wie ein Lauffeuer wurde bekannt: Unser Jakobus ist wieder da. Doch Jakobus blieb vorläufig etwas in Reserve. Mit Schimba und Simon hatte er eine lange und ernste Aussprache. Baltasar aber wurde umso lebendiger, denn gar Vieles hatte er zu berichten.

Doch noch war es nicht so weit, denn aus der Siedlung kamen immer mehr, die da nach ihrem Jakobus fragten. Es war so ein freudiges Ereignis, wie es noch niemals dort erlebt wurde.

Da sagte **Simon** zu allen: *„Meine lieben und geliebten Schwestern und Brüder, kommt heute Abend wie zu der gewohnten Stunde alle in unser Andachtsheim, da wird uns unser geliebter Bruder Jakobus dienen! Bruder Jakobus wird einige Zeit hier bleiben und hat mir versichert, dass er für einen jeden Einzelnen da sein wird.“*

Mit diesen Worten gaben sich alle zufrieden und es schien, als wenn Jakobus etwas zur Ruhe kommen würde. Doch Nikolaus kam nicht zur Ruhe. Schon war wieder eine Karawane eingetroffen, die von Römern dorthin dirigiert worden war.

Da sagte **Jakobus**: *„Bruder, verrate mich noch nicht, denn noch bin ich mir nicht bewusst, was der Meister vorhat. Ich aber fühle in mir noch Beengung, darum will ich mich etwas in die Stille begeben.“*

Jakobus kam nicht dazu, denn **ein römischer Unterführer** trat zu ihm und sagte:



*„Dich muss ich doch kennen, wenn ich mich nicht irre, gehörst du auch zu der Sekte der Nazarener!“*

**Jakobus:** *„Du irrst dich nicht, denn ich gehöre nicht zu der Sekte, sondern ich bin Nazarener und du hast dich irre machen lassen von deinem früheren Priester und hast vergessen die größte Wohltat, die dir der Wahre und Lebendige Gott erwiesen hat.“*

**Der römische Unterführer:** *„Soll das ein Vorwurf sein oder willst du mich bei deinem Gott anklagen. Nach meinem Dafürhalten habe ich doch richtig gehandelt!“*

**Jakobus:** *„Das sagst du, aber warum hast du dich nicht bekümmert um die Folgen, die aus deinen Handlungen hervorgegangen sind; denn wisse, Der ewige Gott gibt dir keinen Vorwurf, da ja alle Handlungen den Keim in sich tragen, zu loben oder zu strafen. Die Folgen deiner Handlungsweise, mag sie gesetzlich noch so richtig sein, haben aber einige Menschen so unglücklich gemacht, dass du lange Zeit brauchen wirst um es gut zu machen. Hättest du dir aber die Wohltat, die dir Der ewige und wahre Gott tat, vor Augen gehalten, so würde dein bester Diener noch leben und seine Eltern hätten das Herzeleid nicht zu ertragen brauchen.“*

**Der römische Unterführer:** *„Was sagst du, mein Diener lebt nicht mehr, wie kannst du mir das beweisen, Jakobus, rede nicht solche Dinge, die mir unglaublich erscheinen.“*

Ärgerlich ging der Römer zu seinen Leuten, die auf ihn warteten, denn Nikolaus wollte die Wünsche wissen, die der Römer mit der Karawane vorhatte. So war es Jakobus lieb, das **Baltasar** fragte: *„Hast du Unangenehmes mit dem Römer gehabt?“*

**Jakobus:** *„Ja und nein mein Bruder, der Römer aber hat Sorgen, er weiß nicht, wie er die gefangenen Priester behandeln soll, die Menschenhandel treiben!“*

**Baltasar** fragte: *„Sind es Brüder oder Schwestern oder geraubte Menschen.“* Er fühlte, dass Jakobus auch nicht ganz frei war.

*„Bruder“*, spricht **Jakobus**, *„es ist mir noch nicht klar, lasse alles an uns herankommen. Nikolaus wird schon das Rechte tun, denn er hat kaiserliche Vollmachten.“*

Für alle war das doch fast täglich eine Erscheinung, dass Karawanen kamen und gingen, darum würde gar kein Wert auf diese Karawane gelegt. Alle wurden untergebracht. In der großen Wirtsstube ging alles seinen gewohnten Gang, aber es wurde doch bekannt, dass am Abend im Andachtssaal ein Jünger Jesus sprechen würde.

Nikolaus empfand es als seine Pflicht, den Römer in Kenntnis zu setzen, weil er wollte, dass alle Jakobus hören sollten. Dieser lehnte erst ab. Auf die Frage des Nikolaus um das Warum gab er keine Antwort, aber seine Einwilligung.

Im Andachtssaal war alles überfüllt. Für Baltasar war es ein Erlebnis, so viele zu sehen. Der Römer war erstaunt, das ging über seine Begriffe, an einem Werktag solche Versammlung einzuberufen. Aber noch größer war sein Erstaunen, dass gerade wegen des Nazareners diese Zusammenkunft war, der ihm Rätsel über Rätsel aufgab.

Jakobus konnte sich der Freudenbeweise kaum erwehren, dies machte den Römer stutzig. Er fragte Nikolaus, wer der Nazarener sei. Da sagte **Nikolaus**: „*Es ist Jakobus, der Bruder des Herrn und Meisters Jesus.*“

„*Nun geht mir ein Licht auf*“, entgegnete **der Römer**, „*darum konnte er alles wissen, was ich nicht weiß. Was hältst du von dem Nazarener?*“

**Nikolaus**: „*Freund, erlebe heute Abend diesen Jünger, gerade dem verdanken wird ja diese Siedlung. Frage einen jeden in dieser Abendstunde wie sie sich zu ihm stellen und du wirst nur ein einziges Lob aus aller Munde vernehmen. Siehst du nicht, wie ein jeder glücklich ist, ihn wieder zu sehen und zu hören. Darum - hast du etwas gegen ihn, so gehe mit dir ernstlich zu Rate, damit auch du erlebst den wahren und ewigen Gott, Der in Jesus Christus Mensch wurde und durch Seinen Tod am Kreuz Sieger über allen Tod und Teufel wurde.*“

**Jakobus** ging auf den kleinen Altar zu, auf dem 3 Leuchter mit brennenden Lichtern standen und streichelte das Kreuz als wollte er es beglücken, dann sagte er, die Hände ausstreckend: „*Friede sei mit euch. Friede um euch und Friede in euch durch die Gnade Jesus, Der im Geiste und in Seiner ganzen Liebe persönlich unter uns ist. Mein Kommen ist nicht in meiner Liebe, sondern in der Liebe unseres Bruders Baltasar. Dieser Bruder aber fühlt die Notwendigkeit einer Auffrischung in all den brüderlichen Gemeinden, wo sich der Lebensfeind wieder breit macht in Priestern, die Jesus und Seine Lehre nicht anerkennen*“

wollen und auch nicht wünschen. So auch heute wieder ist es offenbar geworden, wie nötig es ist, nicht abzuweichen von dem, was allen Jesus brachte. Es ist noch in keines Menschen Sinn gekommen, wie Jesus, der lebendige Sohn des Vaters, die Treue lohnt, den Glauben stärkt und die Liebestätigkeit segnet. Ihr alle habt erlebt Seine Liebe, Seine Barmherzigkeit, habt erlebt, wie Er alle Wunden heilte und wie Er unfreie und unfrohe Menschen wieder zu frohen und glücklichen Menschen gemacht hat. Es ist nicht der Wille unseres treuen und geliebten Jesus, das ich hier ein Zeugnis ablege von Seiner Liebe und Treue, sondern dass du, Danila, bekundest, was dir wurde durch die Liebe und Gnade Jesu. Halte nicht zurück, was in dir, in deinem Herzen so lebendig ist."

**Danila** ist erschrocken. Sie solle hier sprechen, wo alle nur Jakobus hören wollen. Sie erhebt sich, um Jakobus zuzurufen: „Ich kann nicht sprechen.“ Da kommt ihr Jakobus entgegen, nimmt sie bei der Hand und führt sie an den Altar, wo sie unbewusst spricht: „Vor einigen Minuten war mir, wenn ich wie zugeschnürt wäre und jetzt ist mir das Herz so voll, dass ich sprechen muss. O ihr alle, meine Brüder und Schwestern und auch ihr, die ihr es noch nicht seid, werdet mich kaum verstehen, wenn ich zu euch sage, ich kann mir ein Leben ohne meinen Jesus nicht mehr vorstellen. Wenn ich an die Zeit denke, wo ich Jesus erkennen durfte, da war in mir alles wie in einem seligen Taumel, alles hätte ich von mir gegeben, alles hätte ich wie blind getan. Von einer Liebe wurde ich getragen und getrieben; auch meinen armen kranken Brüdern und Schwestern eine Liebe zu erweisen, aber es wurde mir zu einer Not, denn kam ich zu kranken und elenden Menschen, wurde ihre Not die meine und ich habe ja meinen Heiland noch nicht so erkennen können. Da habe ich gerungen und gefleht um die Kraft und um die Gnade, Ihn immer besser zu erkennen. Da wurde ich mit noch Vielen von Priestern des Tempels eingesperrt und drangsaliert, ich solle den Nazarener verfluchen. Ich tat es nicht und die anderen auch nicht. So stand mir wie auch vielen Schlimmes bevor und mit der Hilfe des Herrn wurden wir gerettet und erhielten hier eine Heimat.

Durch wem wurde aber uns Hilfe? Durch Bruder Jakobus, den wir heute wieder in unserer Mitte haben. Viele sind noch später zu uns gekommen und Nikolaus wurde unser Vater und Simon und Schimba unsere Betreuer; aber was Bruder Jakobus befürchtete, ist eingetroffen. Der Lebensfeind hat es verstanden, uns auch zu spalten. Die einen, zu denen ich mich bekenne, haben festgehalten, dass es ohne die wahre brüderliche Liebe keine innige Verbindung mit unserem ewigen Gott und Vater in Jesus Christus geben kann. Die anderen aber hielten wohl fest an die Lehre, die wir in Jerusalem erhielten von den Jüngern, aber die

*Liebe erkaltete sichtlich und Simon vertrat immer mehr und mehr, dass wir im Glauben unser Heil suchten. Schimba aber hielt es mit der Liebe, die ihn so lebendig belebte und mit Gesichten beglückte, die man Schwärmerei bezeichnete. So wurde das, was unser Bruder Jakobus in uns weckte, immer weniger beachtet und innere Nöte kamen, die auch Vater Nikolaus nicht verhindern konnte.*

*Nun bist du, Bruder Jakobus gekommen mit Baltasar und mein Herz jubelt auf, weil auch mit dir und in dir Der gekommen ist, nach Dem unser Herz sich so brennend sehnt. O Bruder Jakobus, sei du wiederum der, der uns wieder zu lebendigen Zeugen Seiner herrlichen Liebe macht, an Worten hat es nimmer gefehlt, aber an den Werken der allerreinsten Liebe."*

**Jakobus** erhob sich von seinem Sitz und spricht: „Schwestern, Brüder und Freunde, so könntet ihr alle erschauen, was das offene Wort eurer Schwester Danila auslöste an denen, die ihr nicht erschauen könnt. Freude und Trauer. Freude an denen, die in der Liebe und aus der Liebe in euch das Leben Jesu förderten und Trauer an denen, die da glaubten, immer im Gesetz verharren zu müssen; denn ihr alle seid berufene Kinder dessen zu werden, der da Mensch wurde, um alle Gesetzesbande zu lösen, um gleich euch ein Leben zu geben was bei seinem Sterben geboren wurde. Ist es so schwer, den alten Gesetzesglauben sterben zu lassen um in einem Leben der wahren und heiligen Gottesliebe zu leben?

*Dich, Bruder Simon, frage ich, kannst du die Sehnsucht derer verstehen, die du gebunden hast durch dein Wort. Hast du niemals dein Herz so erforscht, um allen Bruder werden zu können? O hättest du es getan, so hättest du deinen Bruder Schimba verstanden. Du warst etwas verärgert, hast geglaubt, dir wäre etwas genommen worden und deine Kraft ließ nach, weil du an den Gesichten Schimbas zweifeln konntest. So ist es gekommen, dass, ohne dass ihr es wolltet, stehen geblieben seid was einmal unsere Väter taten.*

*Dass aber ihr alle überzeugt werden von der Wahrheit meiner Worte, die aus der Heilandsliebe geboren sind, will ich aus der Kraft und Gnade Jesus euch allen die Augen öffnen - nur eine kurze Zeit. Du Römer aber, der ich dir ein Rätsel war, erlebst von selbst das Törichte, so man aus dem Gesetz handelt, welches Priester zweifelhafter Art geschaffen haben, die keinen wahren und ewigen Gott kennen!"*

Still in sich versunken saß ein jeder da, als würde ein jeder festgehalten. Da sagte **Jakobus**: „*Freuet euch mit allen denen, die um euch sind. Besprechet euch, denn sie alle sind lebendiger denn ihr und möchten euch befreien von dem Druck, den ihr euch selbst geschaffen habt in eurer Liebe.*“

Nach einer Zeit von einer kleinen Stunde sagte **Jakobus**: „*Erstehet wieder in dem wachen Zustand, damit ihr alle erkennt die Gnade Jesus - und du Danila - jetzt ist der Weg frei zu den Herzen deiner Brüder und spreche, wozu dich dein Herz jetzt treibt!*“

**Danila** spricht: „*O Jesus, was hast Du uns allen wieder geschenkt, Du bist derselbe Jesus noch, der mich gesund und stark machte. Bist noch derselbe Jesus, der mit alle Trübsale zunichte machte und mir ein Leben schenkte, das ich gern geopfert hätte so Du es verlangt hättest. O Jesus, nun ist jeder Schatten entschwunden, der in mir wie ein Berg geworden wäre, so ich Dich nicht erschaut hätte als den, der Du wirklich bist, die Lebenssonne, die uns Licht, Leben und Wärme gibt. O Jesus, jetzt habe ich Mut, allen zu sagen "wir wären alle gestorben vor Weh, weil wir alle ohne Deine Liebe, ohne Dein Licht, ohne Deine Kraft uns selbst verurteilt haben ohne Dich zu leben." Was war uns Dein Wort doch nur der Same, was waren Deine Verheißungen - nur eine kleine Tür durch die man nicht gehen konnte und was war uns Dein Schmerz? O Jesus, aufschreien könnte ich vor lauter Weh, weil wir keinen Sinn mehr hatten vor Deinem und unserer Brüder und Schwestern Weh. Nun aber mag kommen was da will, hier ist mein Herz, es soll Dir gehören für Zeit und Ewigkeit. O vergib uns unsere Torheiten, wische ab unsere Reuetränen mit Deiner sanften Hand und nehme uns ab unsere Lauheit und den schwachen Wortglauben, weil Du uns aufs Neue erstanden bist aus unserer Grabesnacht. Halleluja! Amen.*“

Still wurde es nach den Worten Danilas. Da sagte **Schimba**: „*Jakobus, verzeih, wenn ich noch ein paar Worte sage. Danila hatte recht, es wurde höchste Zeit, dass wir erwacht sind aus unserer Schwachheit. Nicht mehr viel hätte gefehlt und Dein Geist, Herr Jesus, wäre von hier gewichen. Immer tiefer wären wir gefallen in die Lauheit, die Schwester Danila als die Einzige erkannt hatte. Was war Schuld? Im Wort und in den Gesichtern warst Du, Herr Jesus, bei uns. Unsere Gebete verloren an Kraft immer mehr und mehr, die Kranken wurden nicht mehr gesund trotz vieler Wortgebete. O Danila, komm, erprobe deine Liebe-Kraft an unseren Kranken, und Bruder Jakobus mag uns sagen, was wir falsch machen - doch lieber Vater Jesus, verhilf uns wieder nach unserer ersten Liebe!*“

**Jakobus** spricht: „Brüder Schwestern, Freunde! Es ist gut, dass ihr erkennt die Fehler, aber erwartet nicht, dass der Vater als die ewige Liebe eure Fehler gut macht. Das müsst ihr schon selbst tun. Wer soviel der herrlichsten Liebe erlebt hat wie ihr, ist es Seinem ewigen Gott und Vater schuldig, demütig und reuevoll zu bitten: Vater, stärke uns in unserer Schwachheit, verlasse uns nicht, weil wir schwach geworden sind, - wir wollen Dich nicht betrüben, wir wollten recht schnell das Ziel, Dich, Du liebevollster Vater erreichen und haben dabei Einflüsterungen niederer Strömungen Raum gegeben. O Vater, Du als die ewige Liebe Selbst, erleuchte uns mit Deinem Liebelicht, o lasse uns erkennen, dass wir ohne Dich immer mehr verloren gehen trotz toten Glauben und vielem Predigen!

*Dies ist mein brüderlicher Rat an euch alle, denn der Vater als die ewige Liebe wartet mit Sehnsucht auf einen jeden, dass ihre Liebe wahre, lebendige Liebe werde, wie Er aus Liebe euch gezogen hat mit Seiner allesvermögenden Liebe! Nun bringt eure Kranken und erlebt eure mit Gott geeinte Liebe. Amen."*

Da ging ein Aufatmen durch den Raum, eine Mutter trug ihr Kind vor Jakobus - ein Bruder führte einen anderen Bruder, andere gingen um Kranke zu holen und der Römer ging zu Jakobus und fragte, ob er mit ihm reden durfte.

**Jakobus** reichte ihm die Hand und sagte: „Freund, keine Förmlichkeiten, wir alle sind Brüder, aber willst du nicht warten bis der wahre lebendige Gott Sein Werk unter diesen Brüdern und Schwestern vollbracht hat? Was du erlebt hast, ist ja erst der Anfang. Das Erleben mit deinem Diener ist ja nur die Folge meiner Erklärung an dich und du wolltest ja Beweise. Warte doch noch den Abend ab und du wirst an Beweisen genug habe."

An zehn Kranke warten nun der Dinge, alle Augen waren auf **Jakobus** gerichtet, da sagte er: „Bruder Simon, du als der Priester dieser Gemeinde, hier siehe, wie sie auf Hilfe warten, nimm Schimba an der Hand und lasse den Strom göttlicher Liebe auf dich einwirken."

**Simon** aber schaute Jakobus verständnislos an und sagte: „Bruder Jakobus, ich fühle in mir nur eine große Leere, aber bitte verzeih mir, ich bin mit mir noch nicht fertig!"

Da steht **Danila** neben Jakobus und spricht: „Bruder, darf ich meiner Liebe Raum geben, in mir drängt es, ich wollte den Bruder Simon nicht mehr wehe tun,

*obwohl ich mit seinem Dienen immer unzufriedener wurde. Ich sehe ein, mein Schweigen war falsch, ich glaubte ihn zu verlieren und verlor mich; aber Bruder, stärke du mich mit einem Wort aus deiner Liebe und alles wird wieder gut!"*

**Jakobus:** *„Schwester Danila, lasse dich von deiner Liebe leiten und erstehe ganz in Seinem Liebesgeiste. Sei gesegnet durch Seine Liebe und Gnade!"*

*Alle sahen, wie **Danila**, ihre Schwester, förmlich zu leuchten anfang, flehend hob sie die Hände und sagte: „Jesus, du ewige Liebe, du ewige Wahrheit und Heilige Kraft, erbarme Dich unserer Schwachheit und nimm mich als den Ableiter Deiner Liebes- und Lebenskraft und erfülle unsere Bitte, wenn es Dein heiliger Wille ist, dann mache unsere Kranken gesund. Dir aber, Du großer und herrlicher Gott, Du bester Vater aller Väter, Du Liebling unserer Herzen, sage ich nicht nur mit meinem Mund, sondern mit meinem ganzen Herzen habe Dank für Deine uns so glücklich machende Liebe! Amen."*

*Dann ging sie von einem zum anderen, legte ihre rechte Hand auf ihren Kopf und sagte: „Der Vater Jesus will, dass du gesund seiest! Und alle wurden im Augenblick gesund!"*

*Da sagte **Jakobus**: „Nun Simon, was sagt dein Herz zu dieser Liebe aus Gott?" Simon schwieg, aber **Schimba** sagte: „Vater Du Herrlicher, Deine Liebe macht verstummen unseren Mund, aber umso lebendiger unser Herz! In Jubel möchte ich ausbrechen, mir fehlen aber die Worte. - O mein Jesus, Du Sehnsucht meines und aller Herzen, mache das Maß Deiner Liebe voll und lasse Dich von allen erschauen, damit alles vergessen werde was hinter uns liegt."*

*Da waren alle Augen auf die Tür gebannt, denn alle konnten erschauen ihren **Jesus**, wie Er segnend die Hände allen zeigte mit den Wundmalen und Schimba spricht mit veränderter Stimme: „ **Friede sei mit euch, Friede um euch und Friede in euch! Verschließet eure Herzen nicht mehr von dem Geist Meiner ewigen Vaterliebe, denn nur in Meinem Geist der Liebe kann Ich bei und unter euch wohnend verbleiben. Seien eure Worte noch so wahr, kommen sie aber nicht aus Meinem Geiste, werden sie nicht zeitigen Mein Leben in und unter euch, sie werden vergehen wie ein Hauch und ihr werdet immer ärmer an Liebe und Leben werden. Bedenket: Kinder Meiner Liebe sind berufen, wiederzubringen was Adam einst verlor, und Ich als Jesus, der Menschensohn, habe geebnet den Weg, der euch zu Erlösern machen soll,***

**Meine Liebe und Mein Segen sei eure Kraft und Stärke euren Willen. Amen. Amen. Amen. "** "

Langsam verschwand der sichtbare Jesus und die Stille der betenden Herzen wurde nicht gestört - bis der eine Kranke sagte: „Lieber Jesus, nun ist unsere Schuld gestrichen, unser Auge ist wieder Licht und unser Herz wieder froh - lasset uns nicht vergessen diese heilige Stunde!"

Da sagte dann **Simon**: „Bruder Jakobus und ihr alle, meine Brüder und Schwestern, es ist meine Schuld, ich hatte vergessen was ich einst euch war, hatte vergessen, dass ich nur durch die wahre und ewige Liebe aus Gott euer Diener und Bruder wurde. Es war dem Lebensfeind gelungen, mich von der Liebe zu trennen., der ich mein Leben verdanke, welches ich mir verwirkt hatte. Mit tiefer Scham erkenne ich jetzt alles und so bitte ich euch, verzeiht mir, weil ich mich von mir selbst blenden ließ und der Liebe vergaß, die uns zu Liebenden macht!

Danila, ich danke dir, dass du den Mut aufgebracht hast, mir und uns das Übel zu zeigen an dem wir krankten. Ja - wir waren Kranke und sind nun Geheilte, aber noch nicht Gerettete. Darum, o Du heiliger Gott, Der Du in Jesus Christus zu uns gekommen bist, wir bitten Dich, bleibe bei uns wie es war als wir Dich erkannt hatten und hilf uns, dass wir immer mehr und mehr uns erkennen und Deine so überliebliche und helfende Liebe. Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit!" „ - Amen - ", erwiderten die anderen alle.

Nun kam es zu Aussprachen. **Der Römer** trat zu Jakobus und sagte: „Freund, ich glaube, es sind genug der Beweise deines Gottes, aber noch bin ich nicht fertig mit mir selbst. Darf ich dich bitten, mir alle Zweifelsfragen zu zerschlagen oder mich aufzuklären, was es mit meinem Diener hatte. Ich bin mir keiner Schuld bewusst und doch sah ich meine Diener im Traumgesicht in dieser Abendstunde unter euch. Sein Gesicht macht mir große Sorgen."

**Jakobus**: „Kein Wunder, lieber Freund, denn dein Diener konnte es nicht überwinden, dass du ihn auspeitschen liebst von einer deiner Leibeigenen und dein Diener war ein Freier und eines armen Römers Sohn. Da nahm er sich selbst das Leben und hat dadurch seine Eltern in die allergrößte Bedrängnis gebracht."

**Der Römer**: „Jakobus, hätte ich an diesem Abend nicht zum zweiten Mal Gott



*erlebt, ich müsste dich und euch alle augenblicklich verlassen. Ich sehe es ein, es war ungerecht von mir. Mein Diener aber hatte deinen Gott besser erkannt als ich. Ich ließ ihm größere Freiheit und als er mir meinen Hausgötzen zerbrach, ist auch mir etwas für ihn zerbrochen, freilich der Götterpriester brachte mich in eine Erregung, die ich jetzt noch nicht verstehen kann.*

*Nun die Frage - was wird mit meinem Diener in der Welt, in der er jetzt leben muss? Welche Strafen muss er noch hinnehmen, denn sein Gesicht sah sehr traurig aus - oder ist es eine Täuschung meinerseits?"*

**Jakobus:** *„Freund, alle diese Fragen sind in dem Augenblick beantwortet, wenn du den wahren und lebendigen Gott erkennst, an Ihn felsenfest glaubst und dich bemühst, Seinen heiligen Willen zu erkennen. Sorge dich nicht um deinen treuen Diener, denn er ist in einer viel besseren Sphäre denn du. Den Schritt, den er unternahm, war ihm das leichtere Übel - als ein Römer von einem Sklaven geschlagen worden zu sein - war ihm das größere Übel. Dieser Priester, der dich in Erregung brachte, hat das ja nicht gewollt; aber deinen schwankenden Glauben wollte er wieder auf eine feste Basis stellen.*

*Was du nun in Zukunft tun wirst, ist ganz deine eigne Sache, aber ich gebe dir den guten Rat, entschieße dich ganz ernstlich und stelle dich ganz auf den Geist ein, aus dem du heute soviel erleben durftest!*

*Frage alle, die hier leben, lasse dich einführen in die Lebensführungen eines jeden Einzelnen und du wirst erfüllt werden von einem Leben des Friedens und der Zufriedenheit. Denke ja nicht, dass das, was du als Wunder bezeichnen wirst, das entschieden Bessere und Größere ist, o nein, sondern das, was als Worte aus der Ewigen Liebe an dein Herz klopfte. Bedenke, deine Götter blieben dir jeden Beweis eines wahren Liebelebens schuldig, während du hier von einem schwachen Weib Beweise einer Liebe erlebtest, die nicht irdischer, sondern himmlischer Art ist. Dann trinke diesen Wein aber mit einer Andacht und dir wird offenbar werden, dass es ein Wein aus den Himmeln ist, der alles Kranke in dir gesund macht und alles Unzufriedene in eine innere Zufriedenheit umgestaltet. Dieses alles aber ist das Werk des wahren und lebendigen Gottes, Der im Menschen Jesus uns den Weg geebnet hat in Seine Himmel, an Sein liebend Vaterherz und alle unsere Sünden hinaufgetragen hat aufs Fluchholz auf dem Hügel Golgatha!"*

**Der Römer:** *„Freund Jakobus, was soll ich dir noch erwidern, mit keinem Wort*

*kann ich etwas dagegen sagen, darum will ich dich nicht mehr mit Fragen plagen und mich erfreuen an den Gesprächen deiner Freunde."*

Der andere Tag, ein Arbeitstag, brachte wieder viel Aufregungen. Baltasar, der Freund und Wohltäter, hatte Mühe, sich der Freude und Dankbarkeit zu erwehren, aber in ihm war Jubel. Was kein Mensch fertig brachte, ist so fein und ohne Anstoß beseitigt worden. Dass Danila eine Heilkraft in sich erkannt hatte und ihr feines Einfühlen in die Sphären der anderen, kam ihr herrlich zum Bewusstsein und mit Josef, ihrem getrauten Mann, der die rechte Hand des Nikolaus war, lebte sie sichtlich auf als nun alles gereinigt und geebnet war.

Baltasar erlebte in seiner Frauenseele einen überherrlichen Geist und ein Wunsch wurde in ihm lebendig, o könnte ich auch eine solche Gehilfin haben, die in ihrer Mütterlichkeit immer zum Helfen bereit war. O wie viele drängten sich an diesem Tag an Jakobus, nur Danila und Josef nicht. Zu diesen beiden Menschen fühlte sich Baltasar hingezogen und der soviel und weit gereiste Mann erlebte ein Innenleben der beiden Menschen, dass es ihm warm im Herzen wurde.

**Danila** sagte: *„Bruder, Bruder, höchste Zeit war es, dass Jakobus kam. Schimba der immer auf meiner Seite stand, wurde auch innerlich beunruhigt, denn Simon ist als Prediger nicht zu verachten, aber das Liebesfeuer fehlte ihm, was wir so nötig brauchen. Was habe ich gerungen und gefleht zu Meinem Jesus? Aber alles war vergeblich. Die Kranken hatten das Vertrauen verloren. Immer mehr und mehr erkannte ich, wie der Feind alles Liebelebens unsere Liebe schwächte. Und nun, o Jubel, nun kann wieder diese erste und heilige Liebe aufleben und Nikolaus wird auch wieder froher und sorgenfreier werden. Dir aber, lieber Bruder Baltasar, in dir keimt der Wunsch, o halte ihn fest, auch dir wird noch ein solches irdisches Glück erblühen, solches vernehme ich in mir, aber behalte es für dich.“*

Nur einige Tage blieben Jakobus und Baltasar in der Siedlung Nikolaus und kein Zwischenfall brachte Beunruhigung. Der junge Römer schied von Jakobus im rechten Frieden, er ahnte nicht, was ihm Jakobus geworden war. So kam der letzte Abend - der Abschiedsabend. Kurz vorher kam wieder eine römische Patrouille und nahm, wie immer, Quartier bei Nikolaus und wie üblich, kamen auch die bei Nikolaus stationierten Soldaten in der großen Wirtsstube zusammen.

Nikolaus ließ sich nicht beirren - ein Fest sollte noch einmal alle vereinen, er konnte sich dadurch der ankommenden Soldaten nicht so widmen wie sonst üblich

war. Leider hatte ein Soldat Unglück gehabt und war vom Pferde gestürzt. Die Soldaten hatten ihre liebe Not mit dem Kameraden. Als Nikolaus den Unterführer begrüßte, wurde er recht barsch behandelt und Nikolaus konnte sich nicht erklären warum - der sonst so freundliche Unterführer war gerade das Gegenteil und so fragte er ihn um die Gründe seines Verhaltens.

Da sagte **der römische Unterführer**: „*Freund, nimm es mir nicht übel, gerade heute, wo ich dich so nötig brauche, nimmst du keine Notiz von uns. Du hast es wohl nicht mehr nötig, sich um die zu kümmern, die bei dir einkehren?*“

**Nikolaus** erstaunt über diese Worte, spricht: „*Freund, was ist geschehen, womit habe ich deine harten Vorwürfe verdient? Du weißt doch, dass ein jeder, sei es wer es sei, ein Stückchen von Meinem Gott ist und ich allen das angedeihen lasse als wäre es Mein Herr und Gott.*“

**Der Unterführer**: „*So hast du es mir gesagt, aber nicht getan. Siehe ich habe einen Schwerkranken unter meinen Leuten und ausgerechnet heute werden wir von einem Knecht empfangen, den ich nicht bei dir sah. Willst du es mir verübeln, wenn ich meinem sorgenvollen Herzen einmal Luft mache! O Nikolaus, was habe ich in Angst gelebt um den kranken Kameraden. Jede Minute war mir kostbar und hier vergehe ich vor Angst, weil ich weder dich noch Josef zu Gesicht bekam.*“

**Nikolaus**: „*Lieber Freund, sofort soll für den Kranken alles Mögliche getan werden, dann sollst du erfahren, warum ich so abgehalten bin.*“

Man hatte den Kranken in eine Kammer getan, die nur für die Römer reserviert war und Nikolaus ließ sofort Jakobus rufen, der sich auch augenblicklich zu dem Kranken begab. Dieser war in einem Stadium, wo jeden Augenblick das Ableben zu erwarten war.

Jakobus legte ihm still betend die Hände auf und sein röchelnder Atem wurde ruhiger und leichter. Er sagte ganz leise: „*Mutter, wie schön bist du, Mutter willst du bei mir bleiben, Mutter, Mutter, geh nicht fort, Mutter - Mutter!*“ Immer ruhiger wurde er - dann öffnete er seine Augen, sah um sich und sagte mit leisen Worten: „*Ist meine Mutter nicht hier gewesen?*“

**Jakobus** spricht: „*Deine Mutter ist noch hier, aber du kannst sie nicht mehr sehen, erst wenn du wieder gesund geworden bist. Hast du noch Schmerzen?*“

**Der Kranke** : „Nein, lieber Freund, Schmerzen nicht mehr, aber ich bin so müde, lasst mich einschlafen und von meiner Mutter träumen.“

Da sagte **Jakobus** zu dem Unterführer: „Lasse ihn schlafen, er wird grässliche Schmerzen haben, wenn er erwacht, nun kommt es darauf an, ob er die Hilfe des Herrn annehmen wird. Du, Nikolaus, bitte ein Schwester, dass sie seinen Schlaf bewacht und mich sofort rufen lässt, wenn er erwacht.“ „Wird er leben“ , fragte **der Unterführer**? „Ich finde noch keine Antwort“, sagte **Jakobus** „ , liegt dir daran, dass er am Leben bleibt?“

„Sehr viel“ , sagte **der Unterführer** , „ er ist mir als junger Mensch zur Schulung übergeben worden - er ist reich begabt.“

**Jakobus**: „Dann wollen wir beide uns einen im Gebet, dass er lebe als ein gesunder Mensch. Du glaubst doch an den Lebendigen und Ewigen Gott?“

**Der Unterführer**: „Eben nicht, mein Freund an den Göttern bin ich irre geworden und dein Gott gibt mir Rätsel über Rätsel auf. Gib mir etwas Greifbares in meine Hände, aber nicht etwas von seinem Mantel, dann werde ich der Eifrigste werden.“

Nun war alles lebendig in der großen Wirtschaft, man hatte gar keine Zeit, sich mit anderen Dingen abzugeben. Es sollten eben Jakobus und Baltasar zu Ehren alle zu ihrer Freude kommen, auch die Soldaten. Vergessen aber war nicht der Kranke. Die Pflege hatte **Danila** übernommen und betend erlebte sie göttliche Liebe und Erbarmung. Regte sich der Kranke, legte sie ihm die Hände auf die Stirn und sofort schlief er wieder ein. Josef, ihr Mann, kam öfter nachzuschauen, sie aber sagte leise: „Lasse mich hier bis alles zum Feste bereit ist und lasse eine Bahre anrichten, denn dieser Kranke soll nicht ausgeschlossen sein von der Liebe und Gnade, die wir heute von unserem Heiland Jesus erhalten.“

Es wurde auch so. Das Essen wurde in den Räumen der Herberge abgehalten und Nikolaus war hier ganz Herbergsvater. In einer Stunde war alles beendet. Geschlossen wanderten alle in den großen Erbauungssaal, wo alle genügend Platz hatten. Der Altar war wiederum geschmückt mit Blumen und Lichtern. An den Wänden brannten auch Lichter, so dass man alles gut übersehen konnte.

Vor dem Altar stand die Bahre mit dem noch kranken Soldaten - was noch niemals geschehen war. Simon war verwundert, aber **Schimba** sagte: „Danila hat es angeordnet“, worauf **Simon** sagte: „Hier habe ich aber anzuordnen und nicht

*Danila.*" Schimba schwieg und so war es gut, aber Jakobus hatte es doch bemerkt.

Der Saal war voll, alle waren wieder gekommen. Neben der Bahre aber saß Danila. Simon leitete die Andacht mit Gebet ein und nach kurzen Worten bat er Jakobus, allen zu dienen.

Mit betendem Herzen trat **Jakobus** an den Altar und segnete alle, auch die Unsichtbaren, dann sagte er: *„Meine Brüder und Schwestern und Freunde! Der eine Teil des Festes ist vorüber, den anderen und besseren Teil wollen wir aber nicht ohne Den feiern, Dem wir alles danken. Unserem geliebten Herrn und Meister Jesus, der im Geiste und auch persönlich unter uns ist! Dann haben wir Brüder unter uns, die noch niemals ein Fest erlebt haben in der Art, wie wir es heute feiern. Leider ist eine Festesfreude nicht möglich, so ein Kranker, ja fast Sterbender unter uns weilt. So soll unsere erste Sorge die sein, dass wir alle erfüllt werden von einer Freude, die uns als Geschenk verbleibt in allen Lebenslagen unseres Lebens. Darum wollen wir geeint bitten: O Vater der Liebe, o Vater des Lichtes, o Vater der Kraft und Herrlichkeit, bittend treten wir an Dich heran, der Du wahrhaft in unsere Mitte mit Deiner ganzen Liebe und Erbarmung bist. Lasse es zu, dass wir Deine Liebe verherrlichen und Dir danken mit dem Mund und mit dem Herzen.*

*Danila, du Berufene und von Seiner Liebe Erwählte, handle nach dem Zug deiner Liebe in dir und betend wollen wir dich unterstützen. Der ewige Vater sehnt Sich nach Kindern seiner Liebe, die in freiwilliger Liebe allen, die sich nach Beweisen Seiner Liebe sehnen, den Beweis erbringen, dass er unser Gott, unser Vater, Heiland und Erlöser in Seinem schwachen Kinde sich verherrlichen kann und will!"*

**Danila** steht auf und spricht mit lauter Stimme: *„Vater, Du ewige Liebe, Du Sieger über Alles was Leid hervorgerufen hat, Dich bitte ich im Angesicht aller, erfülle mich mit Deiner Kraft und Deiner Macht und Herrlichkeit - ja noch mehr, sei Du in mir, sei Du der Vollender meiner schwachen Liebe und heile diesen, Deinen kranken Sohn, damit nicht nur er, sondern alle erkennen Deine heilige Liebesmacht!*

*Du aber, mein Bruder, erstehe in Gesundheit und in der Sehnsucht, Den immer mehr zu erkennen, Der das Leben und die ewige Liebe ist und du zu einem Zeugnis werdest für ihn. Habe tausend Dank mein lieber Vater Jesus! Amen."*

**Danila** reichte dem noch daliegenden Kranken die Hand, er erhebt seinen Kopf und spricht: „*Wo bin ich, hättet ihr mich doch dort gelassen bei meiner Mutter, wo es so schön ist; aber ein schöner Mann sagte zu mir: Zu einem Zeugnis sollst du mir werden - und nun bin ich hier.*“ Alle waren erregt, noch niemals hatten die Anwesenden so etwas erlebt.

Da sagte **Jakobus**: „*Liebe teure Herzen, bitte beruhigt euch, alles werdet ihr erfahren, doch seid euch alle eingedenk der Worte, die ich euch sagte und wieder sage: Eine reine Freude kann nur Geschenk eines herrlichen Himmels sein! Gewiss, es waren Ursachen da, die uns zur Trauer stimmten, aber ist der ewige Gott als pure Liebe nicht immer bereit, alles Leid in Freude zu verwandeln! Wir erlebten Trauer, weil wir ein junges Leben vor uns hatten, welches zum Auslöschen war, wir erlebten, wie die ganze Liebe derer, die diesen Menschen geliebt haben, in seiner Not ihm am Nächsten waren - seine verstorbene Mutter. Wir erlebten, dass unser junger Bruder nicht mehr zurück wollte in unsere Welt, weil er in der Welt seiner Mutter so Überschönes erlebte. Muss uns das nicht zu ewigem Dank verpflichten, so wir Sterben und Leben mit einemmal so erlebten.*“

*Du junger Bruder, dir wird es ein ewiges Rätsel bleiben, aber es sei dir gesagt, hätte dich die ewige Liebe in den Herzen derer, die dich umgaben, gelassen, wärest du gestorben oder mit einem Siechtum behaftet gewesen in deinem Erdenleben. Was dir geschah, musste uns allen dienen, was dir geschah, gibt dir eine neue Lebensschule. Wir möchten dich herzlich bitten, vergiss in deinem Leben niemals diese Stunde, denn du hast erlebt deine Mutter, hast erlebt ein Leben nach dem Tode und vor allem hast du erlebt die Liebe dessen, Der das ewige Leben Selbst ist und nicht den Tod der Menschen will! Leben sollen wir, leben ein Leben einer Gottähnlichkeit, leben ein Leben im Geiste Jesus, Der den Tod überwunden, uns wie allen Menschen Beweise des Lebens brachte, eines Lebens der Freude, des Friedens und ein Leben der Einung mit Gott, Dem Ewigen und Lebendigen!*

*Da dieses aber nicht nur Worte sein sollen, die euch verpflichten, so sollt ihr alle erleben Den, Der unseres Lebenswillen sterben konnte, damit wir ein Leben überkommen, was in Seinem Sterben geboren wurde!“*

Alle Kerzen verdunkelten sich und im Lichte einer Klarheit sehen alle Jesus den Herrn. Einige schrieten auf, einige fielen auf die Knie, da sagte **Schimba**: „*Künden soll ich euch, was Sein Mund spricht: „**Kinder meines Herzens, Brüder meiner***

***Liebe und Brautgemeinde meiner Sehnsucht! Durch einen Bruder darf ich zu euch sprechen, denn würde ich direkt zu euch sprechen, wäret ihr verpflichtet, mir zu glauben, weil ich aus meiner Allmacht zu euch spräche, aber so hat ein Bruder sich gedrungen gefühlt, sich zu entäußern, was er in sich hört als Meine Stimme.***

***Vieles hätte ich euch zu künden, aber wozu würde es euch dienen, es wäre doch so leicht, Alles von Mir zu erfahren, aber wäre es dann euer Eigentum? Darum bemüht euch, alles in euch so zu gestalten, dass ich in euch wohnen könnte, nach der Sehnsucht Meines Herzens. O wenn ihr nur ahnen könntet Meine Sehnsucht in euch zu wirken und zu handeln. So aber bin ich besorgt, weil der Lebensfeind die Schranken immer wieder durchbrechen will.***

***Mein Simon, was hast du Mir gelobt als du Meine Liebe lebendig gefühlt und empfunden hast! O wie hast du dich geändert. Gefordert hast du ein sündenreines Leben, gefordert einen Glauben an Mich Den ewigen Gott, Liebe wurde dir zu einem Ärgernis und du hast Meine Liebe als Erster erlebt in dieser Gemeinde. Werde Liebe, lautere lebendige Liebe, dann kann erst wieder Mein Auge mit Wohlgefallen auf dir ruhen. Grolle nicht deinem Bruder Schimba, weil er ehrlich ausspricht was er von Mir übernommen hat!***

***Du, Danila, bleibe immer demütig und klein und ab heute soll auch dein Leib gesegnet sein, damit auch Deine Sehnsucht voll und ganz erfüllt werde. Du Nikolaus, du Vater aller deiner Kinder, als Stellvertreter an Meiner Stelle, halte doch im Herzen was dir geschenkt wurde durch deinen Bruder Jakobus.***

***Da ich aber alle beglücken möchte nach dem Reifegrad eurer Seele, so sage Ich euch allen durch euren Bruder, dass ich euch allen eine Stunde die Augen öffne um zu schauen, was in und um euch lebt und liebt und eine Wahrheit werde über Dinge, die in Mir, Eurem ewigen Gott und Vater liegen.***

***Seid gesegnet, damit ihr erstehet zum wahren und ewigen Leben. Mein Friede sei und bleibe bei, um und in euch! Amen." "***

Verschwunden war der Herr, aber allen waren die Augen aufgetan und ein jeder wurde entrückt in eine Welt, die in einem jeden seine Grundwurzel hatte. Ein jeder unterhielt sich ohne den anderen zu stören - auch die Soldaten - und am meisten der Unterführer, der da irre wurde, so er einen anderen ansprach, da der andere gar nicht hörte was wie von außen zu ihm gesprochen wurde. Vorüber war die

Zeit, da war es stille um alle her und dann wurde es umso lebendiger, denn diejenigen, die es das erste Mal erlebten, glaubten, es wäre ein Traum, aber bald wurden sie von den anderen aufgeklärt.

Der Unterführer aber hielt sich nur an Jakobus und konnte nicht genug fragen. Auf eine jede Antwort hatte er immer wieder neue Fragen. Mit Schlafen wurde es nichts, denn alle waren so erfüllt und Baltasar hatte sein Wesen mit den Soldaten. Der so plötzlich Gesundgewordene hielt sich mehr an Danila. Sie war es, die in mütterlicher Liebe ihm alles geben konnte. Noch mehr zu berichten, ist nicht nötig, alle Herzen waren so voll, so bereichert an Freude, wie es noch niemals war.

Gleich nach dem Morgenmahl machten sich Baltasar wie auch die Soldaten zur Abreise fertig und wie immer, gab es viel Tränen. Noch niemals hatte Jakobus erlebt, dass sie mit militärischer Begleitung Abschied nahmen.



## ***Rast in einem kleinen Dorf bei einem armen Herbergswirt***

Nach einer Stunde Fahrt in den frischen Morgen sagte **Jakobus**: „*Bruder, wir wollen zu der Herberge des Elegius, denn dort ist große Not und unsere Hilfe angebracht.*“ Auf der Fahrt dorthin konnte so manches Krumme gerade und manches Schwache gestärkt werden; aber eines war offensichtlich *„die Macht der Priester war gebrochen“* nur wenige hatten noch Glück. Je weiter sie sich entfernten von Jerusalem, desto weniger Feindschaft erlebten sie, aber desto größere Irrtümer.

In einem kleinen Dörfchen unweit der Karawanenstraße hielten sie Einkehr. Baltasar war der Wirt unbekannt, aber Jakobus fühlte sich zu dem Wirt hingezogen und frug ihn, womit er dienen könnte. **Der Wirt** war froh, einen Menschen seine Not offenbaren zu können und sagte: „*Ja mein Bruder im Herrn, es geht mir nicht sonderlich gut, an Gütern bin ich nicht gesegnet, aber desto mehr an irdischer Not. Seid mein Weib mir gestorben ist, muss ich mich mit meinen Kindern behelfen, aber die Kinder gehen eigene Wege, der Glaube an Jehova ist ohne Kraft und die Priester handeln wie die Herren. Mein Besitztum ist klein, Verkehr mit Menschen habe ich wenig, unser Ort wird gemieden, es kommt vor, das Römer hier einkehren und ihren Hunger und Durst stillen. Den einen Sohn, den ich habe und meine 4 Töchter werden immer unwilliger, weil es uns an den nötigen Mitteln fehlt, aber die Priester holen sich selbst ihren Zehnten und überlassen uns in unserer Not.*“

Da spricht **Jakobus**: „*Freund und Bruder, diese Klagen hört man überall, aber du hast doch Frieden in dir und um dich. Deine Kinder möchten in die Stadt und das ist deine Trauer; aber mein Freund, warum denn trauern um Dinge, die der Herr sofort ändern kann, bist denn du dir gar nicht bewusst, was alles in der Welt vorgegangen ist? Freilich, in dem Glauben unserer Väter kommen wir so schnell nicht aus der Not, weil wir auf den Tempel mit seinen Priestern hofften. Ist dir nicht bekannt, welchen Helfer wir in dem Heiland von Nazareth hatten?*“

**Der Wirt**: „*Freund, spreche nicht davon, denn es ist verboten, den Namen auszusprechen, geschweige an Ihn zu glauben. Es war mir nicht vergönnt, einmal mit einem Nazarener zu sprechen. Wie gern möchte ich die reine und*

*ganze Wahrheit erfahren, aber bisher war es vergeblich."*

Da spricht **Baltasar**: *„Freund, wir haben noch keine Verbindung miteinander gehabt, die halbe Welt kenne ich und sie mich. Ein halbes Leben habe ich auf der Landstraße zugebracht und doch habe ich die Wahrheit über den Heiland und Wundermann vernommen und sie mir zu Eigen gemacht. Heute ist deinem Hause Heil widerfahren, denn mein Bruder hier ist ein Jünger des Heilandes Jesu."*

*„Du" , sagte **der Wirt** zu Jakobus, „du bist einer der Jünger, dann sei herzlich willkommen. Endlich einmal einer, der uns etwas bringt, was uns froh machen könnte. Sag mir ehrlich, was ist die Wahrheit um Jesus den Gekreuzigten, der nach drei Tagen wieder zum Leben erstanden sei und Sein Wesen immer noch treibe?"*

**Baltasar**: *„Freund, diese Antwort wirst du in einer Stunde erhalten. Hole deinen Sohn und deine Töchter, bald wirst du Arbeit bekommen."* Der Wirt ging hinaus und rief seine Tochter, sie soll ihren Bruder und die Schwestern holen, ihre Anwesenheit mache sich sehr nötig.

Kaum war der Wirt wieder zurückgekommen, kommt ein Fuhrwerk, beladen mit 3 Männern und zwei Priestern. Ohne zu grüßen betraten sie die Stube und verlangen Brot, Salz und Wein. **Der Wirt** geht, bringt Brot und Salz und spricht: *„Wein habe ich keinen im Hause, ich kann nur mit Wasser aus meinem Brunnen dienen."*

*„Du hast noch Wein im Hause" , sagte **der Priester**, „denn dein Wein, kann noch nicht alle sein, den du gekauft hast."* Der Wirt: *„Ich habe keinen Wein mehr im Hause, sieh doch selbst nach, wenn du meinen Worten nicht glaubst. Wie froh wäre ich, den Fremden einmal Wein vorsetzen zu können um meine Herberge bekannter zu machen."*

Mürrisch nehmen sie Brot und Salz und stillen ihren Hunger und den Durst mit Wasser. Inzwischen kommt der Sohn mit seinen Schwestern und sie begrüßen die Gäste. Erst jetzt wird der Priester gewahr, dass noch zwei Gäste in der Stube saßen. Er steht auf und spricht zu dem anderen Priester: *„Komm nur mal her, kennst du den im jüdischen Kleid?"* „Gewiss", sagte der Gerufene, *„das ist einer von den Zwölfen, die mit ihrem Meister gingen."*

Er ging an den Tisch, wo Jakobus und Baltasar sitzen und spricht: *„Also sehe ich auch einmal einen, der immer den Volksbetrug unterstützte, was hast du hier zu*

*suchen, in Jerusalem wird es dir wohl zu brenzlig."*

**Jakobus** , in aller Ruhe bleibend, spricht: *„Du nennst mich einen, der Volksbetrug unterstützt! Wenn ich also so einer bin, was seid da denn ihr? Unser Meister brachte überall wo Er hinkam, Frieden, Freude und Gesundheit. Nenne mir nur einen Priester, der Ähnliches getan hätte, dann würde ich mich demütig vor dir beugen. Da du mir aber keinen nennen kannst, so verlange ich, dass du mir einen Volksbetrug nachweist. Kannst du es nicht, werde ich dir ein Wetter machen, wie du noch keines erlebt hast, denn du bist gekommen um das Haus auszuplündern, ihr aber nennt es "den Zehnten einholen"."*

Ganz rot wird der Priester. Er möchte in seiner Wut auf Jakobus stürzen, da reckt **Jakobus** nur die Hand hin und spricht: *„Im Namen Jesus des Gekreuzigten und Auferstandenen, schweige und bleibe stumm, denn mit Teufeln kann es keine Gemeinschaft geben."* Der Priester will sprechen, es ist ihm aber unmöglich, ein Wort zu sagen, da spricht der andere Priester: *„Ja was ist dir, sprich doch."* Es ist aber nicht möglich, ein einziges Wort zu vernehmen, es klingt wie ein Gurren eines wunden Tieres.

Da spricht **Jakobus**: *„Gebt euch keine Mühe, eure eigene Wut und euer Hass ist es, da vor dem ewig Göttlichen kein Teufel mehr bestehen kann. Ich gebe euch aber den guten Rat, kehrt um und macht die Familie nicht noch unglücklicher als ihr sie schon gemacht habt!"*

Da spricht der andere Priester: *„Ich kann dich nicht verstehen, wie du als ein Nazarener eine Macht ausstrahlst, der mein Oberpriester nicht gewachsen ist. Bist du willens, mich auch machtlos zu machen?"*

*„O nein"* , sagte **Jakobus** , *„das will ich bestimmt nicht. Was ich tat, war nötig, denn ich könnte es mir nicht verzeihen, wenn dein Oberpriester der unglücklichste Mensch würde."*

*„Wieso? Erkläre es mir,"* sagte der Priester, *„ich bin schuldlos an dem ganzen Vorgang und wie kommst du dazu, meinem Oberpriester vorzuwerfen, er wolle das Haus auszuplündern?"*

**Jakobus**: *„Stelle dich nicht so unschuldig, du weißt es besser als ich es dir sagen könnte. Ist es nicht so, dass ihr den Zehnten holen wolltet, weil der arme Wirt nicht kann. Komm herbei du ehrlicher Wirt mit deinen Kindern. Ist es nicht so wie ich es sagte?"*

**Der Wirt:** „Darf ich denn vor einem Priester etwas sagen? Denn solange sie in meinem Hause sind, habe ich ja gar kein Recht mehr. Es ist wahr und bedenklich, dass sie mit 3 Männern kommen, hat bestimmt seinen Grund. Ich habe kaum soviel, dass ich bis zur Ernte auskomme, weil mir schon fast alles fortgeschafft wurde!“

**Jakobus:** „Darum mussten wir kommen und dir offenbaren, was dir geschehen wäre. Deine Kinder hätte man dir fortgeschafft und dich allein gelassen und diese Herberge wäre ein guter Platz geworden für die Templer, weil hierher keine römische Kontrolle kommt. Willst du das leugnen, du Priester aus des Tempelsgnaden?“

Der Priester schweigt - der Wirt und seine Kinder sind ganz bleich von den Enthüllungen, aber **Jakobus** spricht: „Rede und sage die Wahrheit, aber nicht vor mir, sondern vor dem Freund Baltasar, der Vollmachten als Römer hat!“ Noch schweigt der Priester.

Da spricht **Baltasar:** „Warum schweigst du? Oder willst du, dass auch dir wird, was deinem Oberpriester wurde. Wir sind nicht eure Feinde, sondern Gläubige, aber im Geiste des Auferstandenen Jesus.“ Der Priester schweigt.

Da ruft **Baltasar** die 3 Männer und fragt: „Wisst ihr, was hier geschehen sollte? Es geschieht euch gar nichts - aber redet die Wahrheit. Wenn wir auch keine bewaffneten Männer sind, in dem Auferstandenen Christus aber haben wir eine unüberwindliche Macht, wie ihr es an eurem Oberpriester erlebt habt. Er ist so ohnmächtig, dass man mit ihm machen könnte was man wollte. Also ich bitte darum, dass ihr enthüllt, was hier geschehen sollte.“

Da sagte einer zu dem Priester: „So rede doch, du bist ja unschuldig und musst tun was man von dir verlangt.“ Da spricht **der Priester:** „Was geschieht mir unserem Oberpriester, wenn ich spreche; denn mein Eid bindet mich.“

**Baltasar:** „Dann ist es schlimm, wenn du um deines Eides willen schweigst, denn die Männer werden sprechen, da sie kein Eid bindet, wir aber sind nicht eure Feinde, sondern bereit, jedem zu helfen, wer da guten Willens ist.“ Nun enthüllte der Priester einen Plan, vor den die Bewohner erschreckten; aber dann bat er um Gnade für seinen Oberpriester, weil er auch nur das Werkzeug des Tempels sei.

Da sagte **Baltasar** zu dem Wirt: „Du alter treuer Jude, was willst du tun? Stelle

*dich unter meinen, d.h. römischen Schutz, löse dich vom Tempel, der sich zu verbrecherischen Umtrieben hergibt und werde ein Römer, wie ich einer geworden bin. Die Urkunde bekommst du sobald wie möglich und wehe, wer sich an dich und deinem Eigentum vergreift.*

*Du aber, weil du offen warst, rate ich dir, löse dich vom Tempel, weil es keinem Priester mehr möglich sein wird ein wahrer und rechter Priester im Sinne Jehovas zu werden. Du aber, du alter treuer Wirt, kaufe noch zu deinem Grundstück was du kaufen kannst, das Geld wirst du von mir erhalten und ich werde veranlassen, dass hier eine römische Siedlung wird, die Vertriebenen eine Heimat werden soll."*

Da sagte **der Priester**: *„Herr, dürfte ich hier bleiben, ich sehe ein, welch ein Abgrund sich mir aufgetan hat, denn vor meinem Oberpriester graute mir schon immer."*

**Baltasar** spricht: *„Gut, wir wollen es im Auge behalten, denn hier, unser Jakobus, ist der maßgebende und nach seinen Worten wollen wir uns richten. Was sagst du nun, du treuer Wirt und Herbergsvater?"*

**Der alte Wirt** spricht: *„O ihr lieben, lieben Menschen, wenn ihr nun nicht gekommen wäret - o was wäre alles geschehen. Ich kenne den Oberpriester besser als nur ein Mensch ahnt. Was der alles auf dem Gewissen hat, langt keine Ewigkeit um es zu sühnen. O wenn der jetzt könnte, würden wir etwas erleben. Gern bin ich bereit, mich vom Tempel zu lösen, wenn es keine Sünde ist, gern will ich alles tun was von mir gefordert wird, denn das strengste römische Regiment wird leichter zu ertragen sein als das Regiment der Tempelpriester. Wie oft habe ich gebangt um meine Töchter, wenn ich die Gefangenen gesehen habe, die durch die Templer durch uns gespeist und gesättigt wurden. Jede Woche kommen hier Transporte durch und jedes Mal werde ich durch dieselben ärmer."*

**Baltasar** - sah Jakobus an und sagte: *„Was sagst dein Herz zu alledem. Gibt es nicht eine Möglichkeit, dieses zu unterbinden?"* „Doch Baltasar," sagte **Jakobus**, *„da müsste aber dein Treiber mit dem Sohn des Wirtes versuchen, eine römische Patrouille zu erreichen suchen, denn ohne Soldaten ist kein Druck auszuüben vor der Tempelmeute. Doch wollen wir warten bis der Vater gesprochen hat."*

Nun wurde es ruhiger. Der Oberpriester blieb ruhig, er hörte aber jedes Wort, was gesprochen wurde und solange, bis die Töchter ein gutes Mahl bereiteten, wurde dem Wirt und seinem Sohn, den Knechten und Baltasar's Treiber, der sich zu den Knechten gesetzt hatte, das Evangelium Jesus vorgetragen, welches ruhig und still gehört wurde. Mit keinem Wort versuchte der Priester etwas einzuwenden, bis **der alte Wirt** sagte: „*Ja Freunde, das klingt ja ganz anders als wie wir es hörten. Da tauchen doch tausend Fragen auf und doch klingt alles so natürlich. Wir haben viel gehört und gesehen und uns gesehnt nach der Gelegenheit, auch einmal den Wundermann zu sehen und zu sprechen, aber wir waren ja arm, konnten uns die weite Reise nicht erlauben und dass wir nicht zu Schätzen kamen, da sorgte schon der Tempel dafür.*“

Da sagte **der Priester**: „*Freund, es soll anders werden, gern will ich von meinen Gütern dir abgeben, was du benötigst, ich habe weder Weib noch Kind, mich hindert nichts als nur der Tempel. Gebt mir Gelegenheit, dass ich mich löse, lasst mich hier wohnen und euch helfen, euren Grund mit zu bebauen und gebt mir Zeit und Gelegenheit, mich einzuleben und zu vergessen, was ich an Gräueln mit verübt habe auf Befehl des Tempels. Aber was soll mit dem Oberpriester geschehen?*“

Da spricht **Jakobus**: „*Mein Freund, was würdest du mir vorschlagen? Denn wird er frei von dieser Lähmung, wird er noch viel wütender werden, da du ja offen Verbrechen über Verbrechen geschildert hast - und er hat alles mit angehört. So soll er auch jetzt hören, was du nun vorschlägst.*“

**Der Priester**: „*Mein Vorschlag wäre der, ihn dem Tempel auszuliefern, was der mit ihm macht, weiß er - er hört auf ein Mensch zu sein.*“

**Jakobus**: „*Das geht aber nicht, denn Retter und Helfer sollen wir ja werden, das ist der Sinn der großen Heilandsliebe. Im Tempel geht er unter, also muss ihm Gelegenheit gegeben werden, seinen Sinn zu ändern. Was sagst du alter treuer Wirtsvater dazu?*“

**Der Wirt**: „*Was soll ich sagen, am liebsten würde ich ihn hier behalten, bis er ein anderer geworden ist, aber wer soll ihn pflegen? Meine Töchter würden es ablehnen, mit diesem Menschen unter einem Dach zu leben, denn sie haben ihre guten Gründe.*“

Da spricht **Baltasar** zu Jakobus: „*Was nun? Ich sehe es ein, mit diesem*

*Verbrecher wird wenig zu machen sein. Löse ihm die Zunge, lass ihn zu Worte kommen, aber mache ihn nicht frei von der Lähmung, bis er gesprochen hat."*

Da spricht **Jakobus** : „Gut, aber erschreckt nicht was ihr zu hören bekommt. Im Namen Jesus sei deine Zunge gelöst und spreche du aus, was mit dir geschehen soll."

Der Oberpriester brüllte wie ein Tier, welches toll ist. Beleidigungen über Beleidigungen fließen nur so über seine Lippen. Da sagte **Jakobus** ganz ruhig zu ihm: „Verblendeter, höre auf mit deinem Brüllen. In unserer Liebe reichten wir dir die Hand um dir den Weg zu ebnen zu dir selbst, aber du hast es nicht gewollt. Du warst einer der Schlimmsten, der Unseren Meister Jesus gegeißelt hat, du warst einer der Schlimmsten, der Beleidigungen über Beleidigungen über Ihn schrie. Du hast die Worte gehört, die der Meister am Kreuze ausrief: Vater - vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun! - Jetzt hast du dich selbst gerichtet. Vor einem römischen Gericht wollten wir dich bewahren, aber du hast es nicht gewollt.

*Ich benutze die Worte, die unser Meister sagte: „**Ich wollte euch alle versammeln, aber ihr habt es nicht gewollt!**“ Solange wirst du stumm und gelähmt bleiben, bis ein römisches Gericht dir Wohnung und Pflege gibt. Benutze die Zeit gut, es soll noch eine Gnadenzeit für dich sein, denn wir handeln nach den Worten unseres Meisters! Bestien und Raubtiere muss man in Zwinger tun, denn nichts anderes bist du!"*

Da atmeten die anderen auf - nun erlebten sie einen Teufel, wie er nicht anders sein kann. Da sagte der Sohn zu allen: „Schön ist etwas anderes, o wie wollen wir Jesus danken, dass Er uns bewahrt hat vor diesem Menschen, der kein Mensch, sondern ein purer Teufel ist. O Jakobus, du Helfer und Diener einer Gottesliebe, gib uns Anweisungen, wie wir handeln sollen, denn was soll ich noch einem Priester glauben!"

**Jakobus:** „Bruder, lasse dich nicht irre machen von denen, die nur dem Scheine nach Priester sind, was du gehört hast von mir, wie ich unseren Meister und Seine Mission darstellte, was du von Vater und Mutter gelernt hast, reicht vollkommen aus, ein Leben zu leben, welches dich immer mehr und mehr dem Gottessohne Jesus näher bringt. Liebe deinen ewigen Gott als einen liebevollen Vater, werde Bruder aller Menschen und du wirst Ihn erleben als Den, der Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, dein Gott und Vater, dein Heiland und Erlöser. Heute

*wirst du noch mehr erfahren aus Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung!"*

Der Oberpriester wurde gar nicht mehr beachtet - alle waren ruhig geworden. Nach dem Mahle konnte Baltasar noch mehr erzählen von den Führungen Gottes, die ihn auf seinen Wegen begegneten. Alle waren Auge und Ohr für die Erzählungen.

Dann wurde von einer Tochter die Bitte laut, doch von Jesus, dem Heiland und Wundermann noch einiges zu erzählen, der nun Jakobus gern nachkam. Mitten in dem Erzählen werden Hufgetrappel laut und **der alte Wirt** spricht: „*Es kommen noch Gäste - ich bin gar nicht erbaut, wenn abends spät noch Gäste kommen.*“

Schon wird scharf geklopft. Zwei Soldaten bekehren Einlass, die sich aber verwundert umschaun als der alte Wirt geöffnet hatte. „*Ist heute ein Trupp Soldaten hier vorübergezogen*“, fragte der eine, „*wir haben uns verirrt, wir suchen unsere Truppe.*“ „*Nein,*“ - war die Antwort, „*aber wo wollt ihr noch hin mitten in der Nacht*“, fragte der Alte - „*denn weiter kommt ihr doch nicht mehr. Wartet bis zum anbrechenden Tag, dann kann euch die rechte Auskunft werden - kommt nur herein - eure Pferde wird mein Sohn füttern und tränken - ihr seht nicht zum Besten aus.*“

Gern wurde das Angebote angenommen, da sagte **Jakobus**: „*Sorget euch um nichts mehr, ihr seid in guter Hut, eine halbe Stunde von hier lagert euer Trupp!*“ Da sagte einer: „*Gott sei Lob und Dank, das war ein harter und schwerer Tag - wir hatten schwere Anstände mit der Karawane. Wir hatten Befehl, Hilfe zu holen bei einem Kommando, welches aber erst morgen kommen kann. Nun wird unser Unterführer warten, wir kommen aber nicht. Wie aber kannst du wissen, Freund, dass eine halbe Stunde von hier unser Trupp lagert?*“

**Jakobus**: „*Freund, du glaubst doch an den Wahren und Ewigen Gott? Dieser, dein Gott, ist auch der meine und dieser offenbarte es mir!*“

**Der Soldat**: „*Dann freue ich mich doppelt. Bist du auch ein Anhänger des Auferstandenen? Wenn nicht, dann wird es aber höchste Zeit, denn alle Lande sind voll der höchsten Freude, obwohl auch das Leid eine furchtbare Sprache spricht - was wir heute wieder erlebten.*“

**Baltasar** spricht: „*Ich freue mich über dich, mein Bruder, weil du in Gegenwart eines Priesters und Oberpriesters dich offen zu dem Auferstandenen bekennt!*“



*„Priester hin oder her - wir können doch nicht angetastet werden. An Römern hat sich noch kein Priester gewagt. Was ist mit dem da? Ist er krank oder will er nicht, dass ihm geholfen wird?“*

*„Beides“ , antwortet **Baltasar**; „denn sie waren bis heute Feinde Jesu und dieser wird euch noch Arbeit machen! Und dieser hat sich abgewendet vom Tempel.“*

Der Wirt brachte nun genug zu essen und trinken. Dann baten die beiden um ein Lager neben ihren Pferden - sie seien müde und abgewirtschaftet.

*„Was sagst du nun, Jakobus“ , fragte **Baltasar**. „Ist nicht wiederum offenbar die Führung unseres Gottes und Vaters?“ „Doch“ , sagte **Jakobus**, „ich schlage aber vor, wir wollen uns zur Ruhe begeben, denn ich sehe noch nicht klar - im Gegenteil - ich fühle Beengung!“*

Schon sehr zeitig war der alte Wirt auf den Beinen und hat gesorgt, dass eine Suppe auf dem Tisch stand, weil die beiden Soldaten zeitig weg wollten. **Jakobus**, der auch schon zeitig sein Lager verlassen hatte, sagte zum Wirt: *„Lasse deinen Sohn mitreiten auf einem Pferd, welches dem Tempel gehört. Die Soldaten wissen nicht was hier geschehen ist und dein Sohn könnte doch veranlassen, dass der Trupp Soldaten hierher zu euch alle Gefangenen bringt, die sie gemacht und befreit haben!“*

So wurde es auch. Der junge Sohn wusste Bescheid, als ihm Jakobus die Lage schilderte wo der Trupp lagerte. Gegen Mittag fuhren auch 5 Wagen und an 20 Reiter in den Hof des armen Wirtes und der Führer Jakobus sehen, herab vom Pferd und ihn umarmend war das Werk eines Augenblickes. Jakobus war gerührt von der Freude. *„O, dass wir uns hier wieder sehen“*, rief immer wieder der junge Römer *„ - ja - wie kommst du denn hierher?“*

**Jakobus** sagte: - *„Ich bin auf der Fahrt zu Elegius - hier kommt mein Bruder Baltasar!“*

*„Baltasar, endlich lerne ich dich auch kennen, von dir habe ich viel, sehr viel gehört - doch nun alle Freude beiseite - ernste Pflichten habe ich zu erfüllen. Es ist mir geglückt, dem Tempel wieder eine wertvolle Ladung abzu jagen, es ging hart her, ich brauche Hilfe, denn ohne Hilfe schaffe ich es nicht.“*

**Jakobus**: *„Doch, mein Julius, es wird gelingen, aber ich habe auch Sorgen.“*

*Hier ist ein Verbrecher großen Stils, ich fühle, 10 Jahre Galeeren werden ihn kaum ändern. Besessen von einer Legion schrecklichsten Dämonen!"*

*„Aus deinem Munde, Jakobus, muss ich das hören. Du, der du die höchste Liebe vertrittst?"*

**Jakobus:** *„Leider, mein Julius - er hat sich selbst das Urteil gesprochen. Hier sind Zeugen, die es bestätigen."*

Was nun der alte Wirt erlebte, war ihm etwas ganz Neues. Gefesselte Treiber, arme, von aller Kleidung entblößte Männer und Frauen, schmutzig und unsauber - die Soldaten in gemessener Entfernung - schauten mit harten Blicken auf die Menschen. Hier wurde nun Baltasar lebendig. Jetzt kam er in sein Element und bat Julius, doch hier Anweisung geben zu dürfen. Die große Gaststube wurde zu einem Lazarett. Die Töchter waren bereit, alles zu tun, denn vor diesem Bild brach die erbarmende Liebe durch. In der Küche brannte auf dem Herd das Feuer um Wasser und ein Essen zu bereiten; aber woher nehmen, soviel war nicht im Hause, um alle satt werden zu lassen. Baltasar aber, gewohnt auf den Wagen alles zu durchsuchen, fand Lebensmittel genügend vor - und die erste Not war überwunden. Aber Julius hatte einen schweren Stand, denn zwei Priester waren gebunden, dass sie sich nicht rühren konnten. Sie blieben vorläufig auf dem Wagen liegen, der von einem Soldaten streng gehütet wurde.

Die Treiber wurden freigelassen als sie bekundeten, sie seien nur Gezwungene zu diesen Diensten. Sie fügen sich gern, was von ihnen gefordert wird. Nach zwei Stunden waren alle gesättigt und endlich konnte man alles übersehen. Was Julius mit den Priestern unternahm, beteiligte sich Jakobus nicht im Geringsten, er beschäftigte sich mit den befreiten Männern und Frauen, die alle um Jesu willen in das Elend gekommen waren. Wie atmeten sie auf in der Lauterkeit der Jakobus-Liebe, wie erstaunten alle, als sie erlebten die göttliche Kraft aus Jakobus geoffenbarter Liebe. Der alte treue Wirt und seine Kinder waren wie neugeboren an Kraft und dienender Liebe. Am Abend, als sich alle zur Ruhe begaben, war ein Tagewerk für den Herrn vollbracht, was Baltasar freudig bezeugte. Doch lange noch war Jakobus mit Baltasar und Julius zusammen - alle anderen waren müde und ruhebedürftig.

Am anderen Tag kam die große Frage, wohin mit den befreiten Schwestern und Brüdern? Zu Nikolaus - meinte Jakobus, Baltasar meinte- hier bleiben und für Wohnung und Arbeit sorgen, da der Grund fruchtbar war und genügend Wasser

vorhanden. Julius gab Baltasar recht, er wollte veranlassen, dass Mittel und Material herbeigeschafft werden und machte zur Bedingung, dass alle römische Untertanen wurden.

So sandte nun Julius einige Soldaten an eine Kommandostelle mit einem Bericht und bat um einen Kommissar. Mit den gefangenen Priestern sprach er so wenig wie möglich, um den Verhandlungen nicht vorzugreifen. Den zwei Priestern und dem gelähmten Oberpriester wurden die Fesseln abgenommen. Sie wurden aber stark bewacht und nur mit Brot und Wasser genährt. So ist aus der großen armen Herberge eine viel größere geworden, denn Julius hatte aus sich heraus soviel Grund und Boden dem armen Wirt übereignet, dass er sich als Großgrundbesitzer ansehen konnte, worüber der Sohn eine übergroße Freude hatte. Es gab genug Wald, genug Acker und Weideland, nur Vieh fehlte, was Baltasar beschaffen wollte und dazu den abreitenden Soldaten das nötige Material mitgab.

Julius wusste, dass Jakobus und Baltasar zu Elegius wollten. Er sprach aber zu keinem, dass er auch hinwollte. Jakobus aber war so feinfühlig und fragte nicht einmal nach den Gründen - er ahnte aber alles. Seine Mission betrachtete Jakobus als beendet und sagte nun, dass er am nächsten Tag zu Elegius weiterreisen wollte. Da sagte Julius: - „dann komme ich mit - in drei Tagen kann ich wieder zurück sein," und übergab einen seiner Vertrauten das Kommando.

Ungern sahen alle Jakobus scheiden, aber ihre Herzen waren alle vollgefüllt von heißem Dank gegen den heiligen Gott und Vater in Jesus. Jakobus versprach zurückzukommen, er müsse aber zu Elegius, da der Meister in ihm ihn dazu dränge.

## ***Weiterreise zur Herberge des Elegius***

Frühzeitig ging die Fahrt hinein in den frischen Morgen und Julius ritt mit noch 2 Mann als Begleitung mit. Der Tag wurde ein heißer, aber Baltasar's Diener hatte gut vorgesorgt an Essen, Futter und Wasser. In den heißen Mittagsstunden wurde in einem kühlen Wald eine längere Rast gehalten und wieder gab es nur ein Gespräch - Jesus der Auferstandene - und das im Menschen ringende Jesusleben aus Seinem Geiste. Endlich konnte Julius Jakobus voll und ganz verstehen. Julius aber war noch nicht frei von den ihm angeborenen Ehr- und Gerechtigkeitsbegriffen und klagte sich selbst an, dass ihm noch viel an der Liebe fehlte, die Jakobus immer und immer vertrat.

**Jakobus** aber sah seinem jungen Bruder Julius ins Gesicht und sagte: *„Die kann dir auch der Meister Jesus nicht wegnehmen, das musst du selbst tun - Er aber will dir gern helfen!“*

**Julius:** *„Ja Bruder, warum geht es noch nicht? Wenn ich nach meiner Liebe gehe ist alles gut, aber wenn ich sehe das Unrecht und die Verbrechen gegen das wahre Menschliche, da möchte ich zuschlagen und vergesse, dass ich an Liebe doch ein Vorbild werden soll.“*

**Jakobus:** *„Bruder , nimm es nicht so tragisch, denke immer daran, dass keinem Menschen etwas geschenkt werden kann, denke daran, dass auch der Meister schwer ringen musste und denke daran, dass wir Menschen um der Anderen willen hier unsere Aufgabe zu erfüllen suchen müssen. Um das "Wie" ist nun unsere eigene Sache! Er, unser Meister Jesus, gibt die Kraft und auch das Gelingen!“*

**Julius:** *„Jakobus, du mein lieber Bruder, kann ich mir auch Etwas erbitten von unserem Vater und Meister Jesus?“*

**Jakobus:** *„Gewiss, mein Julius, wenn es deiner Seele nicht zum Schaden ist, wird Er dir jede Bitte erfüllen - doch die Zeit und Erfüllung liegt an der Reife deiner Seele. Es müsste dir doch klar sein, dass wenn du die Ewige Liebe um etwas Grosses bittest, Er auch mit dir Grosses erreichen will und was ist das Größte? Ein Herz voller Demut und wahrer Liebe, wodurch du jederzeit in Harmonie mit dem Meister der Liebe in Verbindung bleibst.“*

**Julius** spricht: „Mein lieber Jakobus, kann man mit Jesus immer in harmonischer Verbindung bleiben, wenn ich menschliche Sehnsüchte, weltliche Verpflichtungen oder unliebsame Entschlüsse fassen muss? Denke an die Priester, die auf ihre Verurteilung warten müssen. Es ist mir unerträglich, alle diese Dinge mit Gott, unserem heiligen Vater zu regeln. Was sagst du dazu?“

**Jakobus:** „Nichts, mein lieber Julius, nicht weiter als: O heiliger Vater der Liebe, erfülle mich ganz in Deinem Geiste. Du bist der Stellvertreter Gottes in diesem Falle. Du hast versucht, in Güte und Liebe ihnen zu helfen, aber sie lehnen ja deine Hilfe ab. Wisse: Das Heil aus Gott kann nur denen zugute kommen, die eines guten Willens sind. Was machst du mit einem bissigen Pferd? Du gibst ihm einen Beißkorb und nimmst ihn nur ab, wenn er Futter zu sich nehmen muss. So handle auch an Menschen, die keine Menschen sind, sondern Teufel, jedoch nur solange wie sie solche sind. Gottes Liebe und Erbarmen geht weit, aber sie kann auch warten - geduldig warten!“

**Julius** antwortet: „O, mein Jakobus, eben das Warten, das geduldige Warten ist noch eine große Schwäche!“

Julius wurde stiller und stiller. So konnte sich Jakobus nur noch mit Baltasar besprechen und als sich die Sonne neigte, kamen sie bei Elegius an, der sie mit großer Freude begrüßte und sie alle ins Haus führte. Janna erschrak als sie Jakobus und Julius sah und eilte rasch in die oberen Stockwerke. Was ist los, dachte Jakobus, und rasch eilte er Janna nach, die oben in ihrer Kammer war.

**Janna** sich an Jakobus lehndend sagte: „Jakobus, dich muss der Liebe Heiland Jesus hergeführt haben, heile mich von der Liebe zu Julius. Ich bitte dich, heile mich, denn ich habe mich ja mit meinem Jesus vermählt, wie kann ich da eines Mannes Weib werden?“

**Jakobus:** „Janna, was muss ich hören, o wie arm muss noch die Liebe zu deinem Jesus sein, wenn du die Liebe zu Julius als Sünde ansiehst. Gewiss, du hast dich Ihm angelobt für die ganze Ewigkeit, aber deswegen kannst du doch das Weib eines guten und ehrlichen Mannes werden und sein! Die Liebe zu Jesus ist ein Heiligtum und kann tausendfältig ausstrahlen über die, die guten Willens sind. Julius hat kein Wort zu mir gesagt, auch er leidet innerlich, aber seine Lippen sprachen kein Wort über das, was er leidet. Ich bitte dich, komm herunter und lasse wahre und reine Freude in deinem Herzen lebendig werden.“

**Janna:** „Jakobus, du mein Bruder, gern will ich. O, du nimmst mir den Druck

von meinem Herzen. Ja, ich bin unfähig, den Kranken zu helfen, ich bin ja selbst krank aus Liebe zu Julius, dem ich so oft wehe tat meinem "**nein - ich darf nicht**". Und nun darf ich wirklich? O Jakobus, sage es mir noch einmal, was mich so frei macht "**ich darf einem Mann gehören, der mich liebt**"?

**Jakobus:** „Du darfst nicht nur, sondern du sollst sogar, denn Julius ist in Gefahr, sich zu verlieren, wenn ihm nicht Hilfe kommt!"

Beide gingen in das Gastzimmer, wo nun schon alles lebendig war. Alle aus der Küche und einige Fremde scharten sich um Jakobus. **Janna** aber ging zu Julius, umarmte ihn und sagte: „Mein Julius, ab heute will ich dein Weib sein, wenn du mich noch an deine Brust nimmst. Es war Eigenliebe von mir, ich betrachtete meine Liebe zu dir als Sünde!"

**Julius:** „Janna wie glücklich machst du mich und wie froh bin ich, mit nach hier gegangen zu sein. Ich habe ernstlich unseren treuen Jesus gebeten, alles so zu führen, wie es uns beiden zum Heile diene."

Als sich nun die Freude bei allen gelegt hatte, sagte **Julius** zu Elegius: „Vater, es ist soweit! Unser Jesus, unser treuer Gott und Vater hat unsere Herzen freigemacht von dem Übel der falschen Begriffe. Wir haben uns gelobt, als ein Ehepaar Gott zu dienen, ich bitte dich, gib auch du uns deinen Segen!"

Noch eine Karawane fuhr in den Hof, aber den Wirt beunruhigte es gar nicht weiter, er hatte genug Leute, die da halfen, alles in Ordnung zu bringen. Auch **der Karawanenführer** war ein guter Bekannter des Elegius und er sagte zu ihm: „Elegius, ich bin in einer Not, einer meiner besten Knechte ist krank, würdest du ihm Pflege geben gegen Entgelt bis ich wieder komme?"

„Aber Freund, welche Frage" , sagte **Elegius**. „Solange es nötig ist, aber habe ich dir früher nicht gesagt, dass mein Gott, wenn Er der deine würde, sich auch deiner Not erbarmen würde?"

**Der Karawanenführer:** „Elegius, fange doch nicht schon wieder damit an, ich kann nicht, denn die Diener deines Gottes haben mich fast an den Bettelstab gebracht!"

„Das gilt nicht, mein Freund" , sagte **Elegius**, „es waren nicht Diener meines Gottes - mein Gott ist Liebe und wieder Liebe, es waren faule und schlechte Diener - oder hast du noch keine faulen und schlechte Knechte gehabt?"

**Der Karawanenführer:** „Wenn du es auf das Irdische anwendest, muss ich dir recht geben, aber warum verhindert es dein Gott nicht? Siehe, täglich begegnen wir solchen Dienern, wenn ich könnte und die Macht hätte, alle müssten sie gesteigt werden!“

**Elegius:** „Wir wollen uns nicht verlieren mit unseren Meinungen, sondern bringe deinen Knecht in eine Kammer, dann wollen wir weitersehen; denn ich bin in einer der größten Freuden, heute soll noch Hochzeit gefeiert werden. Die Glücklichen sind Janna und ihr Bräutigam Julius.“

**Der Karawanenführer:** „Du Elegius, wie oft feiert deine Tochter denn Hochzeit? Mir wurde erzählt, dass sie sich dem Wundermann angelobt hat, der gekreuzigt und von den Toten wieder auferstanden ist!“

„Ganz recht“ , sagte **Elegius**, „aber deswegen bleibt sie doch die Braut ihres Bräutigams Jesus, und dieser hat es erlaubt, wünscht es sogar, dass sie das Weib eines Mannes wird, der sich auch dem Wundermann Jesus angelobt hat.“

**Der Karawanenführer:** „Das verstehe ich nicht, Elegius, soweit reicht mein Verstand nicht!“

Der Knecht aber wurde in das Gastzimmer gebracht. Janna wollte es, dass an diesem Knecht auch die Liebe ihres Heilandes Jesus sich offenbare. Hilfsbereit waren alle in der Gaststube. **Jakobus** aber sagte zu Janna: „Schwester, nun erlebe die Freude des Herrn Jesus, wie Er dich wieder mit himmlischer Kraft erfüllt hat. Tue an ihn, wie es deine von Jesus Geist erfüllte Liebe will.“

**Janna:** „Du machst mir Hoffnung, Jakobus, denn meine Gebete waren unwirksam geworden, aber wenn du es mir sagst, dann mein Jesus erfülle Du mich ganz wie früher mit Deiner Kraft!“

**Janna** fühlte wie sie durchströmt wurde. In ihrem Herzen war ein Jubel, sie sagte zu sich:

„Mein Jesus, Du meine einzige Liebe, endlich erlebe ich Dich wieder, darum mein Jesus soll es dir erste Tat wieder sein, diesem armen Bruder zu helfen!“

Sie kniete nieder vor dem Lager des Kranken, legte ihre Hände auf sein heißes Haupt und sagte:

*„Mein Jesus - dein Wille geschehe, Deine Kraft erweise sich als die Stärkere, reinige und läutere Du diesen Bruder so, dass er erstehe in Gesundheit um Deiner Liebe willen. Amen.“*

Ein Ruck ging durch diesen kranken Körper, er erhob sich und sagte: *„Mädchen, was tatest du mir Gutes! Um mich war es so dunkel, ich fühlte mich so verlassen, ein Feuer brannte so heiß in mir, aber es verbrannte mich nicht. Habe Dank, denn Licht wurde es um mich. Ich sah dich und noch einen Mann, den ich schon einmal gesehen habe; aber wo und wann?“* Er erhob sich vom Lager und sah sich um.

Da spricht **Janna**: *„Du warst sehr krank, aber der Heiland Jesus hat dich wieder gesund gemacht!“*

**Der Knecht**: *„Mädchen, ich bin nur ein armer Knecht und bin noch so unrein. Lasse mich erst richtig waschen, denn mit reinen Händen möchte ich dir danken und dich fragen "lebt der Heiland Jesus noch"? "*

Janna wurde von Julius gesucht, der überhaupt nichts von dem Geschehen wusste. Der Knecht zog sich zurück als er den Römer sah. **Julius** aber sagte: *„Bleibe noch einen Augenblick, ich muss wissen, was ist mir dir geschehen?“*

**Der Knecht**: *„Herr, frage das Mädchen, was sie mir Gutes tat. Ich weiß es noch nicht. - Ein Jesus soll mich gesund gemacht haben!“* Janna klärte Julius auf. Da war **Julius** erfreut und sagte: *„Janna, nun werden wir uns nicht mehr trennen von unserem Herrn und Meister Jesus - aber jetzt wirst du gebraucht.“*

**Julius** nahm diesen Knecht mit sich und ließ sich von seinem Herrn unterrichten, der so erstaunt war, seinen Knecht so gesund zu sehen. Er sagte: *„Herr, was ist geschehen, denn an ein Gesundwerden habe ich gezweifelt. Elegius sagte wohl, wenn sein Gott der meine würde, so würde Er sich auch meiner Not annehmen. So aber hat der Gott Elegius vorschnell gehandelt und mich zum Schuldigen gemacht.“*

Da spricht **Julius**: *„Lieber Freund, so ist es nun nicht, denn Gott wurde angefleht von meinem Weib Janna, ihm die Gesundheit wiederzugeben, es geht doch nicht an, in Gegenwart des Herrn und Meisters Jesus, Der unser aller Gott und Herr ist, bei meiner Hochzeitsfeier einen Sterbenden unter uns zu haben. Hättest du dich gefreut, so er gestorben wäre?“*



*„Nein, Herr, tiefe betrauert hätte ich ihn, denn er ist einer meiner Besten und Treuesten. Wie fühlst du dich, Berno, hast du noch Kopfschmerzen?“*

*„Nein, lieber Lourdes, mir ist so wohl, aber noch weiß ich nicht, was mit mir geschehen ist.“*

**Julius** gibt ihm die Hand und spricht: *„Freund, alles wirst du erfahren, aber wirst du es glauben, was Dir gesagt wird? Darum ist es wichtig, dich in Geduld zu fassen - alles sollst du erfahren.“*

**Elegius** aber sagte: *„Freunde, macht euch alle bereit, mit uns ein Fest zu feiern. Ihr werdet da Dinge erfahren und erleben, dass ihr dann über die Heilung dieses Freundes kein Wort mehr zu sagen braucht. Fragt nicht, warum die Hochzeit so übereilt wird - so sage ich euch allen, weil wir heute Abend einen Priester, einen Stellvertreter unseres Gottes und Vaters unter uns haben - unseren geliebten Bruder Jakobus.“*

Da sprang der Grieche **Lourdes** auf und fragte: *„Wer ist Jakobus, bist du es“* - auf Jakobus zueilend! *„Ja, ich bin es mein Bruder, nun ist dein einziger großer Wunsch erfüllt und du siehst mich leibhaftig als einen Menschen!“*

**Lourdes:** *„Jakobus, dich nur einmal sehen, mit dir einmal zu sprechen ist mein stilles Verlangen. Was ich hörte, hat mich konfus gemacht, hat mich in einen Zweifel gebracht und bin irre an allen Göttern auch an Deinem Gott. Also - du bist wirklich ein Mensch wie ich und alle anderen?“*

**Jakobus:** *„Ja, Bruder Lourdes, der bin ich noch und werde auch ein Mensch bleiben bis in alle Ewigkeit, auch wenn ich meine Fleischeshülle abgelegt habe nach dem Willen meines Herrn und Gott.“*

Da gab es nun ein Hin und Her - auch Baltasar beteiligte sich sehr stark mit, da er ja ein Landsmann des Lourdes war. Es wurde nun auch Elegius angeordnet, dass sich alle festlich kleiden sollen so gut es eben ging - dann kurz das Nachtmahl einnehmen und dann sollte die Trauung stattfinden - so will es der Herr und ewige Gott!

Doch was heißt festlich kleiden - gewaschen und sauber kamen alle, nur Janna trug ein weißes Kleid ohne jeden Schmuck. Das Essen begann mit einer kleinen Ansprache, die Jakobus auf die Bitte des Elegius hielt und dem Mahl eine Bedeutung zuwies als eines Abendmahles mit dem Herrn.

Nachdem das Essen eingenommen war, wurden alle Tische abgeräumt und nur eine Lampe brannte auf jedem Tisch. Im Hintergrund befand sich ein kleiner Altar - ganz einfach und primitiv - darauf brannten 7 Lampen. - Dorthin begab sich Jakobus und das Brautpaar nahm vor dem Altar Platz.

Dann nahm nach alter Sitte der Hausvater Elegius die Trauung vor und segnete das neu vermählte Paar und alle Versammelten, die stehend der Trauung zusahen - sie waren somit die Trauzeugen. **Jakobus** segnete nun noch einmal im Namen und im Geiste Jesus Christus das Paar und sprach: *„Der heilige Friede sei mit euch allen. Es ist des ewigen und heiligen Gottes Wille, dass wir uns hier versammeln dürfen zu diesem Heiligen Fest, wo sich zwei Menschen für ewig verbinden um zu verherrlichen ein Leben in Gott, dem Schöpfer und Erhalter alles Geschaffenen. Diesem ewigen und wahren Gott hat es gefallen, selbst Mensch zu werden um als Mensch unter Menschen sich zu offenbaren als der Ewige und Wahre, als das Licht und das Leben, als der Herr über Leben und Tod!*

*Obwohl Seine Darniederkunft als Mensch seit Adam schon allen verheißen, nahm Ihn fast niemand an als Den, der Er in Wirklichkeit war. Sein Leben war fast nur ein Dienen und ein Schenken, ein immer neues Zeugen von Seiner inneren Liebe, die Er Vater nannte.*

*Doch sie haben ihn nicht gewollt mit Ausnahme weniger. Die ihn aber annahmen, wurden erfüllt mit einem Frieden, einer Freude und einer Hoffnung, die sich schon in ihrem Erdenleben verwirklichte. Denn das Größte und Beste war doch nur dies, Gott ist uns Mensch und Bruder geworden und wir haben ein ewiges Leben in uns erlebt, was allen Tod überdauert und für ewig fortleben wird! Dieser Mensch, Jesus mit Namen, musste aber, um allen ein Erlöser zu werden, das Härteste und Schlimmste an sich tun lassen, was uns, Seinen Jüngern, Seinen Freunden, das Schlimmste und Ärgste war: Er starb am Kreuze und es schien, als wenn alles umsonst gewesen wäre. Nach drei Tagen aber stand Er mitten unter uns als der Sieger über allen Tod, als der Überwinder über alles Weh und Leid, als der Helfer der Bedrückten und Elenden und wir erlebten Seine Herrlichkeit - wie auch heute wieder Seine Herrlichkeit erlebt wurde, an diesem, unseren Bruder Berno!*

*Du lieber Julius und Du, liebe Janna, ein Heiliges Erbe habt ihr beide übernommen, ein Heiliges Vermächtnis wurde euch zuteil, mit anderen Worten: Euer Leben soll zu einem Gottesleben werden! Immer sollt ihr mit Ihm, dem*

*heiligen und ewigen Gott und Vater in einer ständigen Verbindung bleiben und dafür einstehen, dass dieses Leben aus Ihm allen werde!*

*Seit ihr bereit, dieses auch zu bezeugen vor allen denen, die hier aus Zeugen zugegen sind - dann bezeugt es mit einem "Ja! " " Als beide gleichzeitig mit einem "Ja" geantwortet hatten, sagte **Jakobus**: „Ohne Ihn ist es kaum möglich, darum sollt ihr alle, die ihr hier seid, erleben, wie es auch unserem Herrn und Meister Jesus eine Herzenssache ist und so erschreckt nicht vor dem Großen Wunder Seiner Liebe!"*

*In diesem Augenblick sehen alle Augen auf Ihn und Er spricht durch den Mund Jakobus: „**Kindlein, freut euch mit Mir, dass ich euch sichtbar segnen kann! Du, Julius, sei und bleibe ein Kämpfer für Meine Wahrheit und du Janna, bleibe ein Gefäß Meiner Liebe! Wahrheit und Liebe ist gleich dem Lichte und dem Leben, keines kann ohne den anderen bestehen!***

*Ihr aber als Zeugen erlebt nun Meine Liebe, die sich einem jeden offenbaren will, aber nicht, dass ihr gezwungen werdet, an mich zu glauben, sondern erleben sollt ihr alle Meine unsagbar große Liebe und Erbarmung! Sehet meine Hände und Füße, die sichtbaren Zeichen Meiner Liebe zu allen, allen Menschen und Wesen, sehet Meine Klarheit, dass ich es vollbringen konnte, dass ihr alle Mich als Den erschauen könnt, was eure Liebe aus Mir macht. Ich aber muss wieder für euch unsichtbar werden, weil ihr alle noch nicht reif seid, Mich zu ertragen. Doch meine Liebe hat vorgesorgt und allen, die mit Mir in inniger Harmonie verbunden bleiben, wird das Herrlichste als Mensch zuteil.*

*Darum wurde ich Mensch um allen Menschen einen Geist zu hinterlassen, der euch alle in die Wahrheit und Weisheit aus Mir leitet um dadurch Mir ähnlicher werden zu können. Eurem Äußeren nach lebt ihr wohl noch zuviel in eurer Sinnenwelt, aber mit Mir oder in Meinem Geiste könnt ihr euch vergöttlichen nach dem Zuge eures Herzens und nach der Reife eurer Liebe zu Mir. - Je inniger ihr mit Mir verbunden bleibt, desto reicher werdet ihr in eurer Innenwelt als das Reich Gottes in euch - und je ähnlicher ihr Mir werdet, desto mehr könnt ihr Mich schauen. Es ist aber vorerst doch nur der Anfang auf der Stufenleiter zu Mir, denn je mehr Ich in euch wirken kann, desto mehr Kräfte fließen euch dauernd zu. O - könntet ihr alle ahnen, was Ich in und aus Meiner Liebe und Erbarmung in euch Alles legte! Keines Menschen Auge und keines Menschen Ohr hat es je gesehen oder*

**vernommen, welche tief verborgenen Herrlichkeiten in euch liegen, die aber nur geweckt, gepflegt und gefördert werden können in der Liebe zu Mir und all euren Schwestern und Brüdern. Ein jeder Einzelne von euch trägt mehr in sich als eure Augen sehen und euer Herz empfinden kann. aber eines erlebt schon jetzt ein Jeder von euch, dass ein tiefer Frieden, eine heilige Freude euch belebt und fähig macht, Kräfte aus Mir aufzunehmen und auszustrahlen.**

**Du meine Janna, hast es erlebt, als du Mich nicht mehr so empfandest wie früher, da waren deine Kräfte so gering geworden, dass du dich kaum selbst aufrecht erhalten konntest und in dem Augenblick, wo deine Liebe zu Mir wieder lebendig wurde, konntest du Leben spenden - ja - ein Leben, welches verlöschen wollte, konntest du aus Meinen Liebe- und Lebenskräften neuen Auftrieb geben.**

**Doch von nun an sollst nicht nur du, Janna, sondern ein Jeder aus euch kann und darf es, weil Ich aus Meiner Liebe ja einen Jeden befähige, Mich in sich aufzunehmen, dass es gar keinen Unterschied bedeuten würde, Kräfte nach außen zu stellen, die Ich als der Menschensohn nach außen stellte. - Wie der Vater in Mir wirkte, so will Ich in euch wirken, wie Ich mit dem Vater eins werden musste, so ersehne ich Mir, dass ihr mit Mir so eins werdet, wie Ich mit dem Vater eins wurde.**

**Du Lourdes, heute erlebst du die Erfüllung deiner Sehnsucht, du wolltest den wahren und ewigen Gott erleben, Ich stehe nun vor dir als wie ein Mensch im Fleisch und Blut, bitte ergreife Meine Hände und lege deine Finger in Meine Seitenwunde damit du gefestigt bleibest in den Stunden der Prüfung, die noch an dich herantreten werden. Mein Wille war es, dass du jetzt hier bist und Mich erlebst als den wahren und ewigen Gott, der dir jetzt Bruder geworden ist."**

Da sagte **Lourdes**: „O Jesus, es ist nicht nötig, dass ich Dich berühre, mein Inneres sagt mir, nur Du kannst es sein, weil Deine Augen nicht lügen können, denn Du kannst bis auf den Grund meiner Seele schauen!"

**„Berno, auch du erstehe zu dem Leben, welches dich zu meinem Bruder macht, denn in dir war es Nacht und jetzt ist es Tag geworden. Lasse es niemals mehr in dir zu einer Finsternis werden, denn du erlebtest einen Hauch der Ewigkeit als Meine Gnade.**

***So vernehmt noch in dieser für euch heiligen Stunde, dass es für keinen zu schwer oder zuviel werden könnte, denn Ich bin bei euch, wenn ihr Mich rufet, aber immer in euch, wenn ihr Mich liebet, aber nicht so, wie ihr Mich jetzt sehet, sondern wie Mein Bild in euch Mich gestaltet.***

***Für meine Kinder will Ich nicht mehr der Gekreuzigte sein, sondern der Auferstandene und ewig Lebende. Am Kreuz bin Ich für einen jeden Einzelnen gestorben, aber auferstanden bin Ich für alle und darum kann Ich zu einem Jeden kommen als der ewig Lebende Gott und Vater, Freund und Bruder, je nach dem Bild "Ich" in euch leben darf. So werde Ich, so wie Ich euch sichtbar wurde, wieder unsichtbar werden, aber dafür sollt ihr alle erleben und erschauen, was um und unter euch sich befindet. Meine Liebe, Meinen Segen und Meinen Frieden den lasse ich zurück und je nach eurer Liebe soll sich alles auswirken aus Mir und von Mir. Amen."***

Noch eine Stunde erlebten sie alle die Liebe und Gnade des Vaters Jesus, dann sagte **Jakobus**: „Erschreckt nicht, wenn eure Augen geschlossen werden, es soll euch ein bleibendes Erleben sein, es war kein Traum oder Traumerlebnis, sondern ein Blick in eure Innenwelt, die natürlich so bewohnt ist, als wäre es außer euch. - Ordnungsgemäß wollen wird das Fest beenden, aber zusammenbleiben können wir, solange wir Lust haben. Denke aber keiner, dass ich nur für den einen oder anderen da bin, ich bin im Sinne des Vaters Jesus für alle da; aber eine Bedingung knüpfe ich daran, wir wollen nur um des Heiles unserer Seele uns auf dem Boden bewegen, der uns allen dient, um recht bald zu den Segnungen zu gelangen, die uns die Reife bringen. Ich bitte euch alle um einige Minuten Stille und innere Einkehr.

*Du aber, du liebevollster Vater, bist immer noch gegenwärtig. Ich danke Dir im Namen aller für Deine so überreiche Gnade und Liebesfülle. Du schaust in unsere Herzen und kennst unser Sehnen und hast wiederum alle Sehnsucht gestillt, o wenn wir doch alle als Deine Kinder auch Deine Sehnsucht so stillen könnten, wie Du es immer tust. Deine Liebe, Deine Worte, o möchte doch alles Liebe und Leben in uns allen werden, um Dich so erfreuen zu können, wie Du es immer tust. Dein Name werde gepriesen, Deine Liebe soll Strahlen aus uns senden, um allen beweisen zu können - Du bist unser heiliger und bester Vater, unser Herr und Gott bis in alle Ewigkeit. Amen."*

Nun war das Fest vorüber, aber noch lange dauerte der Strom der Empfindungen und aller Rede Sinn war der - wenn doch der Vater uns immer sichtbar bliebe.

Vor allem war Lourdes mit Baltasar in ein tiefes Gespräch gekommen, immer wieder rollte Baltasar Erlebnisse auf, die auf **Lourdes** wie ein sanfter Regen wirkten, darum sagte er: „*Lieber Freund, das hätte ich niemals gedacht, dass gerade du diesen wunderbaren Geist des Auferstandenen so darstellen und mir so begreiflich machen kannst. Nun haben wir ein und denselben Gott, so müssen wir auch ein und dieselbe Liebe haben - nur das kann ich vorläufig glauben; aber was wurde heute uns allen offenbart, ein Leben aus Gott, also ein Gottesleben sollen wir leben? O Baltasar, mich ergreift eine Sehnsucht, etwas, was ich noch nie erlebt habe. Ein Leben aus Gott - welches Leben habe ich bis jetzt gelebt?*“

**Baltasar:** „*Dein Eigenleben, denn die Götter, da sie nicht da sind, können kein Leben spenden. Also hast nicht nur du, sondern auch ich und alle Menschen nur ihr Eigenleben gelebt, welches den Stempel des Todes trägt. Gottesleben aber kennt keinen Tod und Vergehen, weil es ewig ist. Darum wurde der ewige Gott Schöpfer aller Himmel und Erden und alles was darauf ist, selbst Mensch auf unserer Erde und hat sie als die erste dazu ausersehen, dass sie die Keimzelle werde aller Liebe und des Lebens!*“

**Lourdes:** „*Bruder Baltasar, das ist mir noch zu hoch, aber deine Worte haben eine Überzeugungskraft, das ich gar nicht anders kann als zu glauben. Schon Berno's Heilung, dann das Erleben mit Jesus dem Auferstandenen, dann die Traumgesichte und vor allem die Freude, die Ruhe, das Vergessen aller Nöte und Sorgen, so etwas könnten alle Götter nicht hervorrufen. Da - sieh hin - wie einträchtig sie alle Jakobus Worten lauschen, es ist auch nicht einer, der nicht voll befriedigt wäre. So gehe ich nun auch in diesen Frieden und Gedenken weiter und Berno wird für mich der Mahner sein auf meinen Fahrten und Wegen.*“

Alles nahm ein Ende, auch diese Nacht, die keinem als Nacht erschien, denn nicht nur gereinigt waren die Herzen, sondern neu erfüllt mit den herrlichsten Gaben des Geistes aus Jesus Christus.

**Janna** aber war übervoll des Glückes durch Jakobus und sah nun ihren Julius als das Geschenk ihres Jesus an. Sie sagte: „*Jakobus, mein lieber Bruder, nun ist mein Glück vollkommen, ich weiß, dass unser aller Jesus der Inhalt meines ganzen Lebens sein und bleiben wird, denn in Julius sehe ich die verkörperte Liebe meines Gottes und Vaters und die Liebe, die ich Julius entgegenbringe, ist das Geschenk Jesus für meine Treue.*“

**Jakobus:** „*Janna, bleibe in diesem Geiste und nun will ich dich nochmals segnen. Erstehe in deiner Liebe ganz in Seinem Geiste und glaube felsenfest, dass in dir Seine Kraft, Seine Liebe und Sein Leben verankert ist und alles was du tust in und aus diesem Glauben wird so sein, als tut es Jesus selbst!*“

Julius hatte ein Drängen zum Abreiten, darum wurde beschleunigt aufgebrochen, denn die Priester und die Gefangenen lagen als eine Last auf seiner Seele. Darum war der Abschied kurz und Baltasar war es recht.

Jakobus aber blieb still, denn vor ihm lag Unangenehmes und Julius war ein Pflichtmensch, den er nicht beeinflussen durfte.

Nach einer kurzen Rast sagte **Jakobus** zu Julius: „*Mein Bruder, die Pflicht drängt dich, aber mich drängt auch die Pflicht. Du musst nach weltlichen Gesetzen handeln und so bitte ich dich als Bruder "**bleibe Mensch**", denn auch die Verbrecher sind Menschen. Wenn möglich, reiche allen die Hand zu ihrer Besserung! Wir weichen nun bei der nächsten Kreuzung ab, um zu unserem neuen Ziel - Rakka - zu kommen. Ich sehe in mir einen Rittertrupp mit einem Kommissar, den werden wir dir zu deiner Hilfe senden. Baltasar wird dir Vollmachten geben um bei dem Wirt das Nötige zu veranlassen, dass dort eine Zufluchtsstätte und ein Heim wird zur Aufnahme vieler.*“

Julius wusste, widersprechen ist nutzlos, denn Jakobus wusste, was der Herr mit ihm vorhatte. So war es nun beschlossen, bis zur Trennung empfing nun Julius noch besondere Anweisungen. Baltasar schieg zu allem, gab aber gern alle Vollmachten und Versprechungen für das gedachte und nach dem Herrn gewollte Hilfswerk.

Tage des Friedens, Tage des Stillseins kamen, für Abwechslung sorgten die Karawanen-Straßen, wo Baltasar oft Gast war mit seinem Bruder Jakobus, der nun erleben konnte die Frucht des Gotteslebens in und aus Baltasar.

Je näher sie Rakka kamen, desto mehr Menschen begegneten sie, aber mit ihrem Fuhrwerk hielten sie nicht an. Baltasar war so froh, ungestört mit Jakobus zu sein, denn er wusste, die Ruhe und das Alleinsein mit Jakobus hat bald aufgehört.





## ***Ankunft in Rakka bei dem Priester Arius***

Angekommen in Rakka führen sie zu **Arius**. Dieser war so überfüllt von Freude und umarmte ihn, wie auch Baltasar. Dann sagte er: *„Brüder, wir haben ein Heim, eine kleine Herberge. Dort werdet ihr wohnen und für Baltasar und seinen Knecht ist genug Raum.“*

Arius führte die Brüder selbst in das Heim, welches auf beide einen guten Eindruck machte. Unten war ein kleiner Saal, nebenan die Gasträume. Oben Wohnräume für die Insassen und wenn nötig für Gäste.

Jakobus und Baltasar bekamen ein solches Zimmer mit einem Ausblick in den Garten, wo gerade einige Frauen arbeiteten. Jakobus schaute gerade hin zu den Frauen, da sagte eine: *„Schau Mutter, ist das nicht Jakobus?“* Da schaute die Ältere hin und schrie: *„Jakobus du - komm Amela - lass alles liegen, es ist Jakobus!“* Da eilten die Frauen hinauf in die Gästestube und konnten kein Wort sagen - beide lagen an seiner Brust und weinten.

Da spricht **Jakobus**: *„Amalie und Amelia, warum denn weinen, wo Freude am Platze ist?“*

*„Bruder Jakobus, wir haben uns nach dir geseht, du ahnst nicht, wie nötig du gebraucht wirst, nur noch eine kurze Zeit, dann sind wir wieder beim Götzendienst angelangt. Alles Reden ist umsonst. Der gute Arius hat die Kraft nicht, alledem entgegenzutreten.“*

**Jakobus** spricht: *„Nicht so, liebe Schwestern, der Herr weiß um alles, auch um eure Not. Darum sind wir nach hier gekommen. Lassen wir alles an uns herankommen, noch hat der Vater nicht in mir gesprochen!“*

Alle gingen nach unten. Da Baltasar sich um gar nichts zu kümmern brauchte, wich er auch nicht von Jakobus Seite. **Jakobus** aber sagte: *„Bruder, jetzt verstehe ich meine Beengung, wir wollen noch eine größere Liebe walten lassen, ich sehe mit aller Ruhe den Dingen entgegen.“*

Arius hatte inzwischen für ein Mahl gesorgt. Amelia aber sorgte dafür, dass es bekannt wurde, dass Jakobus gekommen sei. Ein gewesener Priester mit seiner Frau war aber nicht sonderlich erbaut von der Botschaft, dass Jakobus gekommen

sei. Sofort eilte er nach dem Heim, um sich zu überzeugen. Auch noch andere kamen eilends und voller Freude, so dauerte es nicht lange und die Stube war voller Menschen, wo gerade Jakobus und Baltasar noch nicht sättigten.

Da fragte der gewesene Priester Arius: „*Hast du Jakobus bestellt?*“ **Arius** antwortete: „*Bruder, wie kommst du auf diese Frage, sieh doch die Freude der anderen - willst du dich nicht freuen?*“

„*Arius, genügen dir die Offenbarungen nicht, die du von meinem Weibe erhältst? Sind die Offenbarungen Jakobus wichtiger, denn die meines Weibes?*“

Jakobus schwieg, denn er fühlte, hier hat sich ein falscher Gast breit gemacht - da hörte er, wie **Arius** sagte: „*Bruder Jakobus danken wir, dass wir vom Heidentum abgekommen sind, wir haben die Gegenwart Jesus erlebt, erleben Seine Wunderkraft, so wir getreu der Weisung folgten - einer diene dem anderen. Seid aber Wurka, die treue Seele, von uns gegangen ist, dein Weib aber die Stelle der Wurka einnahm, ist auch die Wunderkraft und die Gegenwart Jesus immer weniger geworden. Darum freue ich mich, Jakobus in unserer Gemeinde wieder zu sehen. Bestellt habe ich ihn nicht, aber in jedem Gebet habe ich es meinem Jesus gesagt, dass ich die Anwesenheit des Jakobus ersehne.*“

„*So ersehnt hast du Jakobus, dann können wir ja gehen, aber wisse, Arius, Jakobus wird nicht immer hier bleiben, warten wir ab, wie sich die Gemeinde stellt zu allem. Meinst du, dass der Gott, der sich durch mein Weib offenbart, ein anderer ist als der Gott durch Jakobus?*“

Jakobus schwieg, noch mahnte ihn sein Inneres zur Ruhe. Arius schwieg auch, aber **Amalia** sagte: „*Bruder Milosch, immer, wenn du da bist, kommt es zu Meinungsverschiedenheiten, eines ist sicher, durch dein Weib ist noch kein Kranker gesund geworden, aber viele wurden krank durch die Maßnahmen deines Weibes. Soweit ist es unter uns gekommen, dass nur dein Weib das Bestimmende geworden ist und wer nicht mit deinem Weibe ging, wurde krank. Brauchst nicht zu erschrecken, Helena, nun wird es sich erweisen durch Jakobus, ob ich zuviel gesagt habe.*“

Da spricht **Arius**: „*Jakobus, es ist ohne meinen Willen soweit gekommen, dass du mit hineingerissen wirst in die Gegensätze, die sich hier mit jedem Tag vergrößern. Es ist Wahrheit, an Liebe fehlt es nicht, aber dieser Liebe fehlt die Kraft. Amalia hat recht, kein Kranker wird mehr gesund. An Gebeten fehlt es*

*auch nicht. Meinen Mahnungen wird nicht stattgegeben, dass ein jeder in sich suchen soll die Verbindung mit unserem ach so liebevollen Jesus. Schwärmerei wird mir vorgeworfen, dabei ist es mein Bestreben, ganz natürlich zu bleiben. Alles, was du mir als den Leiter dieser Gemeinde an mein Herz legtest, habe ich getreulich getan. Aber seit Helena sich zur Leiterin unserer Gemeinschaft gemacht hat, ist der Friede dahin. Bleibe ruhig, Helena. Jakobus wird wissen, was er mit dir verhandeln wird, ich jedenfalls bin froh, dass ich einmal offen sprechen darf, was mich längst aufs Tiefste niederdrückte. Gehet alle heim. Heute Abend wird uns Bruder Jakobus dienen, alle sind geladen, auch du, Milosch mit deiner Helena."*

*„Wir kommen" , sagte **Helena**, „ich werde selbst einladen gehen, damit ja keiner fehle. Du aber, Arius, sieh zu, dass die Kraft, die du bei mir vermisst, dich nicht zu Boden drückt."*

Jakobus war im Bilde, Baltasar aber lächelte - das war nach seinem Herzen. Jakobus wird reinen Tisch machen und alles Krumme wird gerade und alles Schwankende wird fest gerichtet bleiben.

Der Abend brachte das gewohnte Bild, alles war bis auf den letzten Platz gefüllt, nur der Platz am kleinen Altar, auf dem ein kleines Kreuz und ein brennender Leuchter stand, war noch leer. Arius begrüßte alle mit herzlichen Worten und gab seiner Freude Ausdruck, Jakobus hier zu sehen. Er bat Jakobus, der Gemeinde zu dienen.

**Jakobus** ging an den Altar, hob seine Hände und segnete die Gemeinde. Er sagte: *„Liebe Brüder liebe und Schwestern, durch die Gnade unseres Liebemeisters wurde ich hierher zu euch geführt. Lange hat es gedauert bis ich wieder zu euch kommen konnte, denn hinter mir liegen harte, aber auch herrliche Zeiten. Ich will euch nicht etwas Neues sagen, weil ja in euch allen das Samenkorn aufgegangen ist, was ich euch aus der Gnade Jesus, dem Lebendigen und wahren Gott in euch legen durfte. Der Same ist das Wort, die Frucht aber das Leben aus Gott! Was ich euch schenken durfte bei meinem früheren Hiersein war die Frucht meiner Liebe zu Gott, die in Jesus, dem Gottessohn mir und uns allen so groß und gewaltig offenbart wurde. Die Zeichen, die ich aus der Gnade Gottes tun durfte, war nicht ich, sondern Jesus Christus in mir. An Worten seid ihr gesättigt, aber an Werken der Liebe seid ihr ärmer geworden. Wo habt ihr eure Kranken? Warum habt ihr sie nicht mitgebracht. Hab ich euch nicht offenbart, dass es des Meisters Jesus herrlichste Art war, erst Zufriedenheit und*

*frohe Herzen zu machen, damit Sein herrlichstes Wort zur Entfaltung komme und es sich als Frucht offenbare? Darum bitte ich euch, holt eure Kranken, die da gehen können und ab morgen in der Frühe könnt ihr die bringen, die nicht gehen können; denn, wie kann sich die Herrlichkeit Jesus besser offenbaren, wenn Er Kranken und Leidenden ihre Sehnsucht nach Heilung und Erlösung vom Übel erfüllt. Darum - wer den brennenden Wunsch hat - der gehe und folge dem Zuge seines Herzens."*

Mehrere gingen, Jakobus aber empfand es nicht als Störung, sondern in seinem Herzen war Freude. Wenige Minuten vergingen, da kam schon eine Mutter mit ihrem kranken Kind und setzte sich vor den Altar, wo ihr Platz gemacht wurde. Noch einige kamen und es fehlten immer noch einige. Da sagte **Helena** zu Jakobus: „Bruder, wenn du es als das Höchste ansiehst, Kranke zu heilen, wie kommt es, dass Gott die Menschen krank werden lässt?"

**Jakobus:** „Helena, nicht Gott lässt die Menschen krank werden, sondern Er lässt es nur zu. Die Menschen aber sind fast alle selbst schuld, weil ihre Seelen krank sind. Im Grunde will Gott aber weniger den Körper heilen als die Seele. Hast du aber mit mir zu sprechen, Helena, dann bitte ich, es auf morgen zu verschieben, denn in dir sehe ich Abneigung gegen mich. Aber eines sollst du wissen, ich möchte, dass du deine Abneigung zu mir in ein Vertrauen zu mir umwandelst, damit dir nichts Arges widerfahre!"

Nun waren alle da. Helena konnte oder mochte nichts erwidern. Arius sorgte dafür, dass alle Kranken vorn am Altar platziert wurden. **Jakobus** sagte: „Brüder und Schwestern, vergesst das eine nicht, Gott unser Vater will als Vater erkannt sein und keinem von euch wird Er die Hilfe versagen, so ihr aus der Demut eures Herzens darum ernstlich bittet! Doch nur diese Bitten wird Er erhören, die zum Heile eurer Seele dienen. Du Mutter, dieses dein Kind wird leben, doch musst du doppelten Glauben aufbringen um der anderen willen.

*Amalia, du sagtest, kein Kranker wird mehr gesund. Du hattest den Mut, mir dieses zu bekennen, das Gegenteil sollst du erleben.*

*Ich aber frage euch, die ihr Hilfe ersehnt, könnt ihr glauben, dass Jesus Christus noch derselbe ist, wie Er als Mensch lebte? Könnt ihr glauben, dass Er in Seiner Liebe für euch und alle Menschen in den Tod gegangen ist um euch und uns allen ein Leben zu geben, welches ewig währet? Dann wollen wir zum seligen Werk schreiten und Ihn, unseren treuesten und liebevollsten Vater Jesus*

bitten."

Ein "ja" kam von aller Lippen, da betete **Jakobus**: „*Liebevollster Vater, Herr und Gott, geoffenbaret in Jesus dem Menschen- und Gottessohn, bittend kommen wir zu dir in dieser nächtlichen Stunde. Du allein kennst alle unsere Sehnsucht, Du allein kannst jede Sehnsucht stillen, offenen Herzens bitte ich Dich, o Vater, offenbare aufs Neue wiederum Deine Liebe, Deine Kraft und Macht und Herrlichkeit und gieße den Strom Deiner Liebe in ihre Herzen, damit sie geläutert und gereinigt werden für Dich und Deine Liebe, damit sie gesunden zu ihrem Heile, Dir aber zur Freude! So habe innigen Dank, nur Dein allein heiliger Wille geschehe! Amen. Ihr aber, die ihr glaubet an Seine Kraft, Macht und Herrlichkeit, erstehet in Gesundheit und vergesst das Danken nicht. Amen.*"

„Amen" - sagten alle - da sahen aber auch alle, wie ein heller Strahl von der Decke herabfuhr und die Kranken waren gesund, auch das Kind war voller Leben, es schmiegte sich an seine Mutter.

**Arius** war erschüttert. Er sagte: „*Jakobus und ihr alle, heute erlebten wir wieder, wie das erste Mal, die Liebe unseres heiligen Vaters in Jesus. Lasset uns danken, lasset uns freuen, lasset uns loben Den, Der wieder so wunderbar Sich offenbart hat als lockende heilige und erlösende Liebe! Ja Du heiliger Vater, wiederum hast Du in Deiner Liebe uns geholfen, o tausend, tausend Dank, dass wir es erkennen dürfen, Du bist der Helfer und Erlöser, Du bist der Geber dieser Himmelsgaben. O wie gut bist Du, wir dürfen als Dankende kommen. O öffne Du uns unsere Herzenstore, damit Du ganz unser ewiges Eigentum werden kannst.*"

Arius konnte nicht weiter sprechen, so erfüllt war er voll Freude, weil sich wiederum die Liebe Gottes durch Jakobus so wunderbar verherrlicht hat. Alle waren erschüttert von dem Heilungswunder und von den Worten ihres Priesters.

Da sagte **Jakobus**: „*Schwestern und Brüder, sammelt euch, werdet ganz stille, damit ich euch segnen kann und ihr euch in Ruhe innerlich findet; denn der Geist spricht: „**Freuet euch und vergesst nicht, dass ihr alle nichts tun könnt ohne Mich, der Ich euer Vater sein und bleiben will. Doch ihr alle müsst auch dasselbe tun, was Ich euch tue, nämlich von ganzem Herzen und ganzem Gemüte zu lieben und zu dienen in aller Demut und Hingabe.**"*

*So nehmet hin Seinen Segen und ersehet in dem Bewusstsein, dass ihr als Gesegnete auch zum Segen für andere werden könnt. Ziehet hin in Frieden! Drei Tage werde ich hier verweilen - bringt eure Kranken mit einem Herzen voller Liebe und Sehnsucht, dann werdet ihr alle erleben, nur Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das ewige Leben. Jesus mit euch!"*

Still gingen alle weil sich Jakobus zurückzog, denn er wusste, die Weihe gehe verloren, wenn ich die Nöte anhöre, die sie alle bewegt.

Der andere Tag brachte Amalie und Amelia als erste ins Gespräch mit Jakobus und Baltasar, der so glücklich war wie noch niemals in seinem Leben. Am liebsten hätte er zu Jakobus gesagt - hier möchte ich bleiben. Wie wohl tat es seinem Herzen, dass Amelia so besorgt um ihn und Jakobus war, es war ihm ein wirkliches Geschenk aus Gott. Doch er dankte nur innerlich.

Da kamen aber auch schon die ersten Besucher ins Heim und brachten ihre Kranken. Da dieselben sich aber nur an Jakobus hielten, was auch verständlich war, wurde Baltasar gebeten, doch mitzukommen in die Stube der beiden Schwestern Amalia und Amelia. O - wie wohl fühlte er sich. Das Erzählen wollte kein Ende nehmen. So erlebten sie auch nicht, was sich unten um Jakobus alles abspielte.

Der ganze Saal war voller Menschen, auch Ungläubige, die die Neugier trieb. Um Jakobus war ein Fragen, ein Bitten und ein Sehnen, aber die Ursache war Helena, die von einem Geiste erfüllt war, von einer Weisheit und Gerechtigkeit, die aber von einer Liebe und Demut nichts wissen wollte. Arius bat und bettelte, doch Jakobus das volle Recht zu Dienen einzuräumen, aber vergebens, Jakobus wurde totgeredet, denn Helena hatte auch viele Anhänger mitgebracht.

Da erschien Baltasar mit den beiden Schwestern Amalia und Amelia. **Baltasar** erhob die Hand und sagte mit lauter Stimme: *„Ich bitte um einige Augenblicke Gehör, was ich jetzt erlebe ist alles, nur kein Himmel, auf den Landstraßen und in den Herbergen geht es bestimmt ruhiger zu, wenn Bruder Jakobus in Erscheinung tritt. Du Schwester Helena, ich bin dir ein wildfremder Mensch, ich sehe aber in dir ein Feuer glühen, was wie Hass aussieht. Ich bin kein Apostel oder Jünger, sondern ein Geretteter von Jesus dem Auferstandenen, Der mich aus einem Leben herausgezogen hat, was mir Hölle war. In dir ist aber noch eine viel größere Hölle, weil du keine Demut, keine Hingabe und keine Selbstverleugnung kennst; denn was du jetzt bist, will ich mit klaren und kurzen*

*Worten sagen: eine Besessene von einem Geist, der nur herrschen und anerkannt sein will.*

*Ihr aber, die ihr diesen Geist unterstützt, werdet erleben, dass auch ihr von diesem Geist noch besessen werdet. Darum bitte ich, Helena, gehe auf die Knie, rufe Jesus den Lebendigen und Wahren um die Gnade und Hilfe an, damit du frei werdest. Dir aber, du Geist der Lüge und des Hochmutes, empfehle ich, weiche aus unserer Mitte, damit unser aller Heiland Jesus wirken kann aus Seiner Liebe und Demut."*

*Ein Hohngelächter ist die Antwort. - „Jesus auf den Knien bitten - niemals wird das geschehen, nicht ich gehe, aber du und ihr alle werdet gehen!"*

**Jakobus** wurde innerlich bewegt, er streckte seine Hand aus und sagte: *„Armer und verirrter Bruder, wie weit willst du noch verheerend in dieser kleinen Herde dein Unwesen treiben und den Frieden stören, der das Geschenk Gottes ist? Ich gebe dir den guten Rat, kehre um, auf dem Wege den du gehst hast du dich zu einem Herrscher und Beherrscher dieser Schwester gemacht. Kehre um, in mir gibt dir Jesus die Hand zur Umkehr."*

*„Niemals" , schreit das Wesen durch **Helena**, „niemals, denn einen so herrlichen Platz hatte ich noch nie. Um mich ist Licht, alle Wünsche werden mir erfüllt, was kannst du mir bieten, du bist doch selbst nur ein Opfer des Gekreuzigten - darum lass mich in Ruhe und verderbe mir das Geschäft nicht. Du . . . ."*

**Jakobus** sagte: *„Brüder- nicht aufregen! Es ist soweit, dass sich dieser Geist durch eure Schwester offenbart hat. Ihr alle habt gehört, wie er zu Jesus steht, seine Politik ist es, sich als Christusbekenner euch zu bewegen, damit unter euch Unfriede, Not und Drangsal werde. Leider ist es eure Schuld, weil ihr vergessen habt, dass Demut verbunden in wahre Liebe die Grundlagen sind. Noch ist es nicht zu spät, gebt seiner Lehre keinen Raum, ihr alle seid das Eigentum unseres treuen und geliebten Jesus. Keinen anderen Grund kann irgendein Mensch oder Wesen legen, der nicht aus dem Grundleben des Heilandes erstanden ist und darum sage ich dir, du Wesen aus der Hochmutssphäre, verlasse dieses Haus, sonst wird dir die Rückkehr zu deinem Gott und Schöpfer unendlich schwer fallen!"*

*Nochmals ein Hohngelächter! Da wollte Jakobus der Schwester die Hände*

auflegen, aber es gelang ihm nicht. Helena sah sich um und eilte mit raschen Schritten zur Tür hinaus auf die Straße. Milosch, ihr Mann, nach, noch einige folgten, da sahen sie, dass sie wie eine Wahnsinnige auf der Straße fortstürzt. Wie blind eilt sie dahin und bemerkt nicht, dass ein Römer mit seinem Wagen mit zwei Pferden dahergefahren kommt und ehe der Römer seine Pferde halten konnte, war das Unglück geschehen. Helena war von den Hufen eines Pferdes getroffen und der Wagen ging über sie hinweg. Der Römer hielt, besah sich das Weib, sah auch den herbeieilenden Mann, musste aber seine Pferde beruhigen, die da zitterten. Milosch kam zu spät, denn Helena war bewusstlos. Noch mehr Menschen kamen hinzu, so war ein Wirrwarr auf der Straße, die aber nicht belebt war. Milosch konnte kein Wort sagen. Helena wurde aufgehoben, der Römer zeigte auf seinen Wagen und Milosch bat, sein Weib in seine Wohnung zu fahren. Einer sagte: „*Hin zu Jakobus*“, aber **Milosch** verneinte und sagte: „*Der trägt die Schuld.*“

Da sagte der eine: „*Milosch, bist du wahnsinnig? Jakobus, der das Beste wollte, den nennst du "**den Schuldigen**" - mit diesen Worten hast du die Wahrheit des Jakobus bestätigt. Sieh zu, wie du mit dir fertig wirst, ich gehe zurück in das Heim des Arius.*“

Dort wussten sie es schon durch Jakobus. Da fragte **Amelia**: „*Bruder Jakobus, komm wir wollen versuchen, Helena zu heilen oder hast du Bedenken?*“

**Jakobus**: „*Nein, Amelia, aber Helena ist nicht zu heilen, weil das Wesen sich nicht trennen will von Helena, die ihm ja freiwillig das Recht einräumte, zu wirken. Jesus kann nicht eingreifen, weil Er aus Seiner Allmacht nicht darf. Willst du etwas tun, so veranlasse, dass Milosch Helena zu uns bringt, aber das will er ja nicht.*“

So verging dieser Tag mit einem Hin und Her, aber alle Kranken, die man brachte, wurden gesund. Die anderen Besucher wurden auf den Abend verwiesen und gebeten, auch ihre Kranken mitzubringen. Jakobus war nicht eine Minute frei, immer wieder kamen Hilfe- und Wahrheitssuchende. Arius war von allen der Zeuge. Was aber tat Baltasar? Er blieb bei den zwei Frauen und, o Wunder, er verlobte sich mit Amelia und wollte sein Heim hier bei ihnen aufschlagen. Amalia war überglücklich, ihre Tochter geborgen zu wissen am Herzen eines Mannes, dessen Liebe zu Jesus ein Garant war für das Glück ihrer Tochter. Nur Jakobus soll es erfahren, sonst niemand!

Jakobus kam gar nicht dazu, das Heim zu verlassen, so angestrengt musste er



dienen.

Der Abend brachte wieder ein volles Heim. Milosch fehlte, weil sein Weib, schwer verletzt und irre redend, ihn an ihr Lager fesselte. Da aber das Unglück auf allen Gemütern lastete, war eine gedrückte Stimmung, die auch Jakobus nicht ändern konnte.

Da kommt **Amelia** nun zu Hilfe und spricht: *„Nicht ich rede, sondern eure alte Wurka hat sich die Liebe, euch zu dienen, erbeten. „So grüße ich euch alle, besonders dich, Jakobus und Baltasar. Ihr seid zu einer guten Stunde gekommen "ihr beide", denn es war auch uns, die wir im Reiche des Lichtes und des Lebens weilen, unmöglich, in euch einzuwirken. Du, mein getreuer Arius, warst wohl Liebe, glaubtest, mit sanfter Liebe deine Pflicht zu erfüllen, aber eines hast du versäumt, ein Hüter und Wächter zu sein über deinen dienenden Bruder Milosch. Du wusstest, dass sein Weib von einem hohen Geist inspiriert wurde und hast dich gefreut, hast es als ein Zeichen der Gnade angesehen, sogar noch ihr Dienen gefördert. Es war auch alles am Anfang gut, aber hast du dich niemals gefragt, warum konnte Helena nicht dienen solange ich noch im Fleische war. O ihr Lieben alle, eben weil ich die Älteste, die Schwächste, wie auch die Ärmste war, so war ich aber doch die Gesegnetste und das habt ihr alle übersehen. Wie oft habt ihr mich die "fromme Schwärmerin" genannt, ich habe euch sprechen lassen, o viel zu wenig habe ich die herrliche Liebe gepriesen, viel zu wenig habe ich geliebt, viel zu wenig habe ich es zum Zeugnis gebracht und warum? Weil ich es dir, Arius und den dienenden Brüdern überlassen wollte. Ja - ich liebte ein demütiges Schweigen, aber in mir jubelte es ständig und jetzt? O meine lieben Schwestern und Brüder, es hat bestimmt noch kein Mensch erlebt, was wir dauernd erleben, nur Amelia und Amalie hatten eine Ahnung. Nun hört ihr durch eure Schwester eure Wurka, die aber nicht die Worte findet, alles so darzustellen, wie es in Wirklichkeit ist. Nun aber wird es mir nicht mehr möglich sein, zu euch zu sprechen, da ich ja in euch ein noch herrlicheres Lichtlein leuchten sehe, was du, Jakobus, heute entzündet hast durch die Gnade Jesus.*

*Nun noch eine Botschaft an euch, meine Brüder und Schwestern. Eure Schwester Helena wird kaum noch einmal zu euch sprechen können, denn es müsste ein Wunder geschehen - es müsste aus euch kommen. So wie wir es sehen, wird der ewige Gott mit Seiner Kraft, Macht und Herrlichkeit diesem Weisheitspriester nicht Sein Wesen unterbinden, denn er ist ja nicht ein*

*Feind Gottes, sondern ein Priester aus der alten Gesetzesschule mit einem Weisheitsgeist, von dem nur Könige besessen waren; aber ihr lieben Brüder, verbunden mit eurem Bruder Jakobus, könntet es versuchen. Du Baltasar, dir meine besten Wünsche. Du hast für dich das Kleinste und Niedrigste gewählt, umstalte es zu einem Leuchter, der immer fähig ist zu leuchten, wenn der Geist der Liebe dich drängt, dann fülle du mit dem Öl des Glaubens und der Liebe auch die Lampen der anderen, damit niemals eine solche Liebesarmut mehr entstehen kann wie es hier bei so manchen war. Eure Wurka würde noch ganz andere Leuchter mit dem Öl füllen, wenn sie nur dürfte, denn auch vor so manchem Herzen ist ein Reif gelegt, der nur mit Liebe geschmolzen werden kann.*

*Nun aber lasset das Licht leuchten, damit das neue Leben sich immer mehr verherrliche in euch allen, denn aus euch soll noch viel mehr erstehen als was das Wort Liebe sagt; denn ihr alle wisset wie vergänglich alles ist, nur Liebe allein und was Liebe schuf bleibt ewiglich! Bleibet nicht stehen, dienet euch wie ich als die alte Wurka euch gedient hat und fanget auch dort an, wo ich angefangen habe, bei den Ärmsten, bei den Kranken und Siechen, bei den Verachtetsten, weil sie mehr Liebe brauchen - nämlich euch ganz. Darum rede ich auch nicht von dem Lohn, weil es nicht zu erfassen und zu begreifen ist. Ich war unter euch die Ärmste und als die Reichste ging ich in die überherrliche Liebeswelt ein. Es war mir nicht wohl dabei als ich in die Augen meines geliebten Jesus sah und nur sieben Worte genügten, mich so selig zu machen, wie es nicht geschildert werden kann. „Wurka, nun bist du daheim bei Mir“ könnt ihr alles es erfassen, endlich daheim zu sein bei Dem, Der alle Tränen abwischt, Der jeden Schmerz lindert, Der sogar noch den Tod süß macht und nun mit Ihm bis in alle Ewigkeit geeint und vereint mit Ihm zu leben ein Leben der Freude in der alles vermögenden Liebe. Setzt fort das Werk das Jakobus hier angefangen hat - ein jeder von euch werde ein Diener und eine jede eine Dienerin dieser Liebe, wie ich es euch allen vorgelebt habe durch die Mithilfe meines und eures Jesus! Halleluja. Amen." "*

*Jakobus sagte nun: „Liebe und geliebte Herzen, eure Schwester Wurka, die ihr oft als "die alte treue Wurka" nicht verstanden habt, weil sie im selbstlosen Liebesdrang manches tat, was ihr nicht verstehen könnt, sie hat euch nun ein Bild gegeben von ihrem jetzigen Leben in ihrer ewigen Heimat. Wer von euch hat nicht schon oft sich danach gesehnt, nur ein Wort von denen zu vernehmen, die uns vorausgegangen sind. Wahrlich, euch Rakkaern ist viel Schönes und Gutes wiederum geschenkt worden. Ich bitte euch, vergesst diese Tage und*

Stunden nicht. Leider ist durch Helena ein Tropfen Gift mit Galle in eure Freude gemischt worden. Darum bitte ich euch, verzeihet von ganzem Herzen, was sie, getrieben von einem falschen Geist, euch tat! Noch ringt sie mit dem Tode um ihr Leben, ich bitte euch, reichet alle ihr liebe und gute Gebetskräfte, damit der letzte ihrer Gedanken, Gedanken der Liebe werden. Du Bruder Arius denkst: Bruder Jakobus, was hast du allen schenken dürfen durch Jesus, warum hier nicht, so sage ich dir und euch allen, wäre Helena und dem sie beherrschenden Priester geholfen? Ich sage "**nein**", weil es für beide zu einem Gericht würde. Sie wird nicht sterben, dies vernehme ich jetzt in mir, aber leiden wird sie solange bis sie wieder eine ganze Freie geworden ist. Traget beide, Helena und Milosch in Liebe und vergesst alles, was der Vergangenheit angehört. Nur so kann der Liebesgeist bei euch wie bei allen zum Durchbruch kommen. Amalie wird euch öfter so dienen wie sie heute durch Wurka euch diente und du Arius, sei und bleibe der "**Gute Hirte**" an Jesus Stelle.

Wenn aber nun euer Bruder Baltasar bei euch seinen Wohnsitz nimmt, dann Brüder, seid euch bewusst, dass mit diesem Bruder euch ein Geschenk wird, der es verdient, unterstützt zu werden. Noch ist alles nur Idee, aber eine herrliche, und sie zu verwirklichen soll eure Aufgabe sein. Denkt an die Gemeinde des Nikolaus, denkt an die Vielen, die es zu ihrem Lebensprinzip gemacht haben, allen Flüchtlingen eine Heimat zu schaffen. Das Elend wird groß werden darum bauet vor, denn in einem jeden Bruder, in einer jeden Schwester lebt ein Teil unseres Gottes und Vaters! Je größer eure Liebe, je größer die Kraft, je mehr ihr euch eint, desto größer das Bollwerk. Gebt keinen falschen Begriffen Raum, nur was die Liebe aus Gott heiligt, sei auch euch heilig!

Mit diesen Worten wollen wir den heutigen Tag beschließen. Nur bis morgen bleibe ich noch bei euch, denn es drängt mich, weiterzuziehen und mit heiligem Drang meine Aufgabe zu erfüllen suchen nach dem Willen des Herrn. So seid gesegnet aus dem Geiste Jesus Christus. Amen."

Da steht **Baltasar** auf und spricht: „Meine lieben Rakkaer, ein heiliges Drängen ist es, dass ich zu euch nur einige Worte sage. Jakobus hat nur angedeutet einen Plan. Da Bruder Jakobus aus dem Herrn spricht, habe ich an euch alle eine Bitte. Du, Arius, diene mir morgen gegen Mittag, ich habe vor, nach dem Willen des Herrn, die Tochter der Amalie, eure Amelia, zu ehelichen und du, Arius, sollst mich mit ihr gesetzlich verbinden und dazu lade ich euch alle herzlich ein. Alle sollen meine Gäste sein in der großen Herberge, wo ich immer meine Einkehr hielt. Dann werde ich mit meinem angetrauten Weib und ihrer Mutter

*noch Jakobus begleiten bis seine Aufgabe restlos erfüllt ist. Denket aber nicht, dass es ein Fest werden soll wo sich alle übermütig freuen, o nein, sondern Frohsinn und Freude, verbunden mit dem nötigen Ernst um Helena's willen soll uns verbinden mit Jesus, dem Geber aller Gaben. Auf Wiedersehen morgen - an dieser Stelle."*

Da ging ein Wundern los. Amalia und Amelia waren bestürzt, weil ja an eine Hochzeit noch gar nicht gedacht war. Aber **Baltasar** sagte: „*Es ist schon alles recht, redet nicht soviel davon, denn unser Bester Jesus will es.*“

Alle waren nicht gekommen - die Pflichten hielten manche ab und so wie es geplant, vollzog sich auch die Trauung. Arius im Priestergewand. Amelia im weißen Kleid strahlte eine Sonne aus und Amalia betete aus tiefstem Herzensgrund für die Gnade aus Jesu Hand.

**Jakobus** war tief ergriffen von dem Glück, was ihn trieb, Worte der Liebe und des Lebens dem jungen Ehepaar zu geben. Er sagte: „*Bruder Baltasar und du Amelia, kein Mensch ahnte es, als ich zuerst nach hier kam. Dir, Amelia, galt mein erster Dienst, dir, Amalia, der zweite Dienst. Seit dieser Stunde lebt ihr ein Leben der Liebe! Nun ist auch euch noch das Glück geworden, verbunden zu bleiben in eurem Erdenleben und dort weiter im ewigen Sein. An Wünschen hat es nicht gefehlt und sie kamen alle von Herzen. Dieser Tag aber soll für euch immer ein Tag des Herrn sein und bleiben und damit habt ihr auch die Tore eurer Herzen für Ihn geöffnet und der Zugang zu Ihm ist auch euch offen. So fühle ich nun auch den Liebemeister, Er allein weiß eure Liebe zu würdigen, Er allein ist und bleibt der Gebende und der Vollender von dem was ihr wollet, denn als Er Adam das Weib schenkte, schuf Er sich Helfer und Kinder. So seid ihr nun auch als Seine Kinder befähigt und verpflichtet, an Seiner Stelle mitzuhelfen und zu bauen, damit offenbar werde die Frucht göttlicher Liebe. Jesus mit euch!*“

In der Herberge war alles wunschgemäß gerichtet, der Nachmittag war eigentlich der Ruhe vorgesehen, so kam der Abend und pünktlich waren alle gekommen. Milosch fehlte, weil er sich nicht von seinem kranken Weib trennte, aber mit dem Unfall von Helena waren alle überzeugt, dass sie auch einen Teil Schuld trugen. So waren alle recht ernst. Das Hochzeitsmahl brachte wohl so manche freudige Strömungen und das war wohl auf den Wein zurückzuführen, der besonders gut war. Es war ein Wein aus den Himmeln. Der fröhliche Teil machte nun dem ernstesten Teil Platz, ohne von irgendeinem aufgefordert zu werden, erhob sich

Jakobus und eine Stille trat ein. Weit über hundert Brüder und Schwestern richteten ihren Blick auf Jakobus, der wie verklärt alle anschaute. - Es gab keinen, dem er nicht ins Herz geschaut hatte, und das hatten alle gefühlt. Mit seiner Rechten segnete er noch einmal alle und sagte: *„Schwestern und Brüder, diese Stunde soll sein und bleiben eine Weihestunde, nicht deswegen weil wir Geladene als Hochzeitsgäste sind, sondern weil alle Herzen geöffnet sind für die Worte des Herzensvaters Jesu, dessen größte Freude es ist, uns alle zu beglücken. Stoße sich keines und keiner, wenn alles wie unwahrscheinlich aussieht, denn Er will, dass ihr alle Ihn sehen sollt und durch meinen Mund Er sich offenbaren kann. Nicht weil Er der Herr und ewige Gott ist, sondern weil Er wie ein Vater unter Seinen Kindern sich bewegen darf.“*

Da auf inneren Drang Baltasar für den Herrn einen Platz frei hielt, so sahen alle Augen auf Ihn in einem einfachen weißen Gewand auf dem Platz sitzen, den Baltasar neben sich zwischen Amelia freigehalten hatte. Jakobus sprach weiter, dann wurde das Gesicht des Jakobus leuchtender und er sagte: *„Kinder meiner Liebe, Kinder des Lichtes und Kinder eines Vaters, der sich freut, endlich einmal wie sichtbar unter euch zu weilen, um verschönern zu helfen das Fest der Freude und Erfüllung der Herzenssehnsucht! Du neu vermähltes Paar, fremd bin Ich euch nicht mehr, da ihr es vermochtet trotz allen Widerstandes, Mich als Den zu erkennen, der allen den Weg ebnet zum Vaterherzen. In Meinem Namen, in Meinem Geiste habt ihr euch verbunden als ein Glied der Liebeskette, deren beide Enden in Mir münden. So sind wir nun eins und werden auch immer eins bleiben. Gute Ratschläge und Vorschriften sind nicht nötig, aber nötig ist, zu wissen "wir trennen uns nicht mehr" und zum Zeichen, dass es nicht nur Worte sind, sollt ihr alle die Helfer sehen, die eine herrliche Blumenranke um euch binden.“* „O sehet hin, wie sie um das Brautpaar, den Herrn in der Mitte, eine überaus schöne Blumenranke legen. O, noch mehr Helfer sind da und bringen eine noch viel viel größere Blumenranke, die sie um uns legen. O, ein herrlicher Engel steht hinter dem Platz, wo die kleine Ranke um das Paar und dem Herrn gelegt wurde. Jetzt hat der Engel die beiden Enden in seinen Händen und der Kreis ist fertig. Die Ranke wächst und wird immer größer. Es ist, als entsteht eine Blumenmauer um uns.“

Weiter spricht **der Herr** durch Jakobus: *„Nun ist das Liebesband geschlossen, sichtbar als ein Geschenk derer, denen ihr Gutes getan habt. Wisst ihr auch, wer dieser herrliche Engel ist? Schaut ihn euch genau an und eure Herzen werden erschauern vor der Herrlichkeit der Liebe, deren Ich als euer Vater nur fähig bin. Aber noch mehr der Gnaden werden euch sichtbar. Zu dir,*

**Amalie, kommt jetzt ein liebliches Wesen und legt dir einige wunderbare Blumen aufs Haar, ein Zeichen der Freude deiner treuen Mutter, die überaus selig ist, das Glück ihres einzigen Enkels mitzuerleben und euch beiden, die ihr euch gefunden habt, durch meine Führungen werden jetzt an eure Brust zwei Blumensträußchen gelegt, die aber mit einem Band verbunden sind. Ihr könnt es euch erklären, was es euch bedeutet! Meine Kinder, nun werde Ich schweigen und ihr alle sollt euch unterhalten als wäre Ich euer Bruder und ein Mensch. Fürchtet euch nicht, Mich zu betrüben, im Gegenteil, versucht es, mit Mir und wer in sich die größte Liebe verwirklichen kann, wird Mein Wort, Meine Antwort in sich vernehmen."**

Nur einige Minuten wurde geschwiegen, dann sagte **Amalia** zu dem Herrn: „Vater du ewige Liebe, uns gleich hast Du Dich gestellt, wir wollen mit Dir sprechen als wärest Du unser Bruder, ein Mensch. Ich wage es, Du wirst mir verzeihen, die Freude ist es, die mich fragen lässt, darf ich Dich wie einen Mensch lieben? O du lächelst Vater, ich vernehme Dich, o Vater, ich darf Dich wie einen Menschen lieben! Nur einmal will ich Dich an meine sündige Brust drücken, nur einmal mit Dir eins sein, dann will ich gern sterben."

**Amalia** geht hin an den Platz wo sie Jesus sieht und umarmt Ihn, drückt Ihn immer fester an sich und spricht: „Mein Jesus, mein Vater, Du gabst mir meine Gesundheit wieder, Du gabst mir wieder gesunde Hände und Füße, das war ein großes Geschenk Deiner Liebe, jetzt aber, wo ich Dich wirklich fühlte nicht nur in mir, sondern auch wie äußerlich, jetzt hast Du mich zum seligsten Menschen gemacht. Ich sehe Dich wie einen Menschen. Ja Du bist Mensch wie wir! O wie selig hast Du mich gemacht. O Schwestern und Brüder, ich schwärme nicht, es ist Wahrheit, kommt überzeugt euch, unser Jesus ist ein wirklicher Mensch!"

Amalia weinte und drückte einen Kuss auf seine Lippen, sinkt zu Seinen Füßen nieder und weint vor Glück.

Da spricht ein Bruder: „Jakobus, ich sehe wohl den Herrn, sehe wie Amalia sich wie närrisch benimmt, tut, als wenn der Herr ein Mensch wäre, aber so etwas kann doch nicht in Ordnung sein. Ich nenne es wirklich so wie sie es sagte "Schwärmerei"."

Da spricht **Jakobus**: „Bruder, du siehst es so, frag die anderen, wie sie es sehen, nämlich ganz anders. Nicht zwei werden es sein, die den Herrn so vor sich sehen. Für Amalia hat der Herr wirklich Fleisch und Blut angenommen. Du

*zweifelst - willst du den Beweis? Dann lieber Vater, nimm den Becher voller Wein und trinke mit Amalia und ihrem angetrauten Mann und tue noch, um was ich Dich bitte in meinem Herzen."*

Jakobus lässt einen Becher Wein bringen, reicht denselben dem Herrn und alle staunen - der Herr nimmt den Becher und trinkt dem Baltasar und seinem Weibe zu und diese verkosten nach seinem Wunsch und geben den Becher dem Herrn zurück. Da spricht **der Herr** zu der noch weinenden Amalia: *„Amalia, erstehe und trinke mit Mir aus diesem Becher und dann lasse einen jeden aus dem Becher trinken und er soll niemals leer werden. Dein soll der Becher bleiben, dein, damit du einen jeden Kranken, einen jeden Schwachen, einen jeden, der ein stilles Leid trägt, stärken kannst, so sie den guten Willen haben, Hilfe von Mir zu erbitten."*

**Amalia** steht auf und trinkt mit Ihrem Vater Jesus, dann spricht sie: *„Mein Vater, Mein Jesus, Dir geschehe nach Deinem Willen. Du Bruder aber sollst den ersten Schluck haben, sollst erleben meine Schwärmerei als die gediegenste Wahrheit!"*

Da wurden alle froh, dann ging der Becher von Mund zu Mund. Als alle getrunken hatten und der Becher doch wieder voll war, sagte sie zu allen: *„Sind wir noch auf der Erde oder nicht, o Vater, ich gehöre Dir für alle Ewigkeit und immer wirst Du ein Mensch bleiben, auch wenn ich Deinen himmlischen Körper nicht mehr fühlbar für meine gesunden Hände merke, aber in mir vernehme ich Dich, ich habe nur den einen sehnlichsten Wunsch, dass Dich auch alle anderen so fühlen und vernehmen wie ich!"*

Von dem Schluck Wein wurden alle so munter und voller Freude, dass der herrliche Vater nicht mehr auf seinem Platz bleiben konnte, sondern sich von einem zum anderen begab und mit ihnen sprach. Die ganze Nacht wäre kein einziger in sein Heim zurückgekehrt, da sagte der Vater: *„**Kinder, nun sei es genug, der Lebensfeind wird euch alles zu rauben suchen. Vergesst diese Stunden nicht! Du aber, mein Bruder Baltasar, nimm dein Weib und deine Mutter mit auf die Reise mit Jakobus. Es soll aber für dich kein Gebot, nur eine Bitte sein!**"*

Voller Freude nahmen sie Abschied von ihrem Jakobus und mit noch größerer Freude ging es in den neuen Tag. Ein Zusammenkommen wurde nicht vereinbart, doch **Jakobus** sagte: *„Auf Wiedersehen!"*

Der andere Tag brachte Jakobus immer wieder Arbeit. Vor allem **Milosch** kam und bat Jakobus: „Komm zu Helena - es ist zum Verzweifeln!“ „Ich komme“, sagte **Jakobus**, „doch Bruder Milosch, musste das sein? Mein Herz blutete, weil ich wusste, das nimmt ein schlimmes Ende. Helena ist zu heilen, doch nötiger ist die Heilung des Geistes, der sich Helena's bedient um die Herrschaft zu haben über alle in eurer Gemeinde.“

**Milosch:** „Jakobus, das verstehe ich nicht, Helena war doch so nüchtern und sachlich, wer konnte denn das ahnen, dass mein Weib eine Besessene war, warum hat es Arius nicht bemerkt?“

**Jakobus:** „Bruder Milosch, warum habt ihr euch früher so gesträubt, Christus anzunehmen, wo doch eure Götter, wie du es nun selbst weißt, nur Schemen waren. Wart ihr nicht auch Besessene von einem solchen falschen Geist. Darum war ja unter den Heiden immer mein erstes, ihnen zu beweisen suchen, dass eure Götter, wie nicht da sind. Wäre das Unglück mit Helena nicht gekommen, jetzt ständest du als mein Gegner da. Helena ist und war nicht mein Feind, aber der in ihr Wirkende ist auch jetzt noch mir feindlich gesinnt. Es wird schwer halten, darum bitte ich dich herzlich, erkenne meine Worte als Wahrheit. Erkennst du es nicht, dann wird dir ein hartes Los. Helena bleibt krank, denn solch eine gute Wohnung wird der unselige Herrsch- und Hochmutsgeist nicht ohne weiteres verlassen.“

„Jakobus, hilf uns“, sagte **Milosch**, „hilf, so es in deinen Kräften liegt, ich bitte dich um Helena willen!“

**Jakobus:** „Milosch, hier kann ich nicht helfen, nur Jesus allein kann helfen und das weißt du so gut wie ich, denn der Meister sagte: Diese Art kann nur mit Fasten und Beten ausgetrieben werden. Daran hat es aber bei dir und Helena immer gefehlt. Du hast dich wohl zu Jesus bekannt, aber deine Art als Heidenpriester hast du und Helena weiter behalten. Arius hat ernstlich bereut. Du und Helena habt nur Reue von Anderen verlangt, ihr aber bliebet ja noch mehr in eurem Hochmutsdünkel. Habt ihr hierbei den Schluss gezogen, was jetzt durch mich offenbar geworden ist? Jesus mit Seinem allergrößten Blutopfer auf Golgatha war für euch nur der Magnet, ihr aber habt nur irdischen Nutzen daraus gezogen.“

Da spricht **Arius:** „Daran habe ich noch niemals gedacht, dass die Auswirkungen so furchtbar sein könnten. Das Helena ein Medium ist, habe ich



erkennt, Wurka war ja auch ein Medium und Amalia ist jetzt ebenfalls noch eines, wie wir gestern vernommen haben."

**Jakobus:** „Jawohl, mein Arius, aber hast du gestern den Engel erkannt, der diese herrlichen Blumenranken, die eine Liebe der geistigen Wesen waren und um alle Herzen webten. Wurka war es. Wurka ist es, die sich durch Amalia bekundete, aber Welch ein Unterschied der Kundgaben durch Helena?"

Da spricht **Arius:** „Jakobus, Welch ein Irrtum tut sich mir auf. Jakobus, was ist zu tun? Wie kann ich den großen Fehler wieder gutmachen?"

**Jakobus:** „Bruder, nur dadurch, dass du versuchst, Helena wieder zu einem freien und frohen Menschen zu machen und das wollen wir heute noch versuchen."

Für Jakobus wurde es ein schwerer Gang. Für Arius ein noch viel Schwerer und noch Viele begleiteten die Brüder. Auch Baltasar fühlte, hier muss ich ebenfalls Helfer sein. Die Frauen waren schon mit Milosch vorausgeeilt.

Im Krankenzimmer herrschte ein Dunkel, die Fenster waren mit Leinentüchern verhängt. Helena war bei vollem Bewusstsein. Sie hörte ruhig an, was Amalia und Amelia sagten, als aber Jakobus mit den anderen eintrat, war es wiederum aus bei Helena. Sie schrie vor Schmerzen; als Jakobus ihr die Hände auflegen wollte, schrie sie noch mehr - „nicht anrühren, nicht anrühren"; aber alle fühlten und hörten, das war ja nicht Helena, das war ja eine Männerstimme. Helena sah zum Erbarmen aus und wand sich vor Schmerzen. Milosch redete ihr zu. Helena oder vielmehr der Geist sagte - fort mit den anderen - ich will niemand sehen oder hören, nur fort, fort, hinaus aus der Stube.

Da sagte **Milosch** zu Jakobus: „Was wollen wir tun?"

**Jakobus:** „Milosch, ist das Weib, die da schreit, dein Weib? Ist das ihre Stimme?"

**Milosch:** „Jakobus, freilich, ihre Stimme ist es nicht, wer soll es denn sein?"

**Jakobus:** „Dann versuche du doch einmal, den ewigen Vater zu bitten und ihr die Hände aufzulegen, wir aber wollen mitbeten. Du bist doch immerhin noch Priester. Dir das Vorrecht zu nehmen tut ein Bruder nicht!"

Als Milosch sich Helena näherte, erhielt er einen Stoß in den Leib, er kam nicht dazu, ihr die Hände aufzulegen, obwohl alle beteten. Milosch versuchte nun, die Hände von Helena zu fassen, aber das gelang ihm auch nicht. Helena schrie vor Schmerzen und stieß böse Worte aus.

**Jakobus** war erschüttert bis ins Tiefste. Sollte der Meister hier versagen? Mit aller Kraft trat er nun an das Lager und sagte: *„Im Namen und im Geiste Jesu gebiete ich dir zu schweigen. Was du Verblendete tust, geht weit über deine Befugnisse. Es wird dir schwer werden, wieder gutzumachen, was du jetzt tust. Im Namen Jesu schweige, im Namen Jesus verlasse sofort dieses Wohnhaus, im Namen Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen gebiete ich dir, dich sofort wieder auf diese Bergesspitze zu begeben, die dir vordem als Wohnsitz diente, wenn nicht, sollst du dann hin zu einem Ort getragen werden, wo dir eine Rück- und Umkehr kaum möglich ist, dann nur unter den Schmerzen, die du Helena bereitest hast.“*

*„Niemals, niemals, verflucht sei dein Christus!“* Im Augenblick durchzuckte ein Blitz die Stube, **Helena** schrie auf wie ein wildes Tier, dann wurde sie ruhig und mit leiser Stimme sagte sie: *„Was ist mit mir geschehen, o wie schmerzt mich mein Leib.“*

Da sagte **Jakobus**: *„Helena, verstehst du mich und kannst du mir antworten, wenn ich dich etwas frage?“*

*„Ja, Jakobus“*, sagte **Helena** leise - *„doch frage mich nicht zuviel, ich weiß fast um nichts!“*

**Jakobus**: *„Helena, weißt du, dass du einem falschen Geist gedient hast?“*

**Helena**: *„Nein, Jakobus, wie könnte das geschehen, Milosch war ja da!“*

**Jakobus**: *„Helena, du warst blind und hast viel Schuld auf dich geladen, hast einem falschen Geist gedient und viele Herzen um das Beste gebracht - willst du das anerkennen?“*

**Helena**: *„Nein, Jakobus, ich tat und sagte, was mein Herz mir gebot!“*

**Jakobus**: *„Helena, hast du niemals nachgedacht, dass du Vielen wehgetan hast?“*

**Helena:** „Nein, Jakobus, mir haben sie wehe getan, weil man mir nicht glauben wollte!"

**Jakobus:** „Helena, nun höre, was ich dir sage im Namen meines Herrn und Gott Jesus! Du hast wirklich einem falschen Geist in dir Raum gegeben, willst du es einsehen und glauben, dass du in einem besseren Wissen niemand das geben konntest, was Jesus euch allen tat? Du hast es soweit gebracht, dass man dir mehr glaubte als Amalia. Du hast dich unendlich gefreut, dass endlich Wurka gestorben war und hast sie verschrien als "fromme Schwätzerin" und hast es verstanden, alle davon abzubringen, in Demut und Liebe zu dienen. Nur dir sollte man dienen. Nun kam das Unglück und es fällt alles auf dich. Willst du das annehmen und glauben?"

**Helena:** „Jakobus, ich kann noch nicht sagen "**ja oder nein**", ich will versuchen, wenn ich wieder gesund bin - was ist mit mir geschehen?"

**Jakobus:** „Helena, du bist verunglückt durch deine und die Schuld deines Geistes, der dich in die Hölle reißen wollte. Es wäre geschehen, wenn Jesus nicht gewesen wäre. Er hielt dich vom Schlimmsten zurück. Wirst du dies glauben wollen?"

**Helena:** „Ich weiß es noch nicht, gebt mir Zeit, doch um eines bitte ich dich - mache mich wieder gesund!"

**Jakobus:** „Helena, das kann ich nicht, nur Jesus kann es und auch erst dann, wenn du bitter deine Schuld bereust, wenn du den ernstesten Willen hast, ein völlig anderer Mensch zu werden in Demut und gläubiger Hingabe, damit es keinem Wesen gelingt, dich zu benutzen als das Werkzeug gegen Jesus Liebe und Erbarmen."

**Helena:** „Jakobus, ich bin krank, ich habe unsagbare Schmerzen, bitte lege mir deine Hände auf um meiner Schmerzen willen."

**Jakobus:** „Helena es sei - doch beten musst du mit mir: Mein Jesus, Mein lieber treuer Vater und Heiland, nach dem Wunsch unserer Schwester bitte ich dich, nimm ihre Schmerzen, lasse ihr das werden, damit sie sich wieder zu Dir finden kann um Deiner Liebe, Deiner Wahrheit willen. Ich danke Dir mein Jesus - Amen. So liebe Helena, nimm hin den Liebessegen aus meiner Liebe und erkenne den, Der dir auch die Schmerzen genommen hat und bemühe dich, gesund zu werden an Leib und Seele. Amen."

**Helena** sagte: „*Jakobus, der Schmerz hat nachgelassen - ich danke dir!*“

**Milosch** sagte: „*Jakobus, also ist es doch wahr, was du mir alles gesagt hast. Ich werde von nun an alles beherzigen, werde treu und dankbar sein. Ich werde über Helena wachen wie eine Mutter über ihr Kind, sag mir nur noch das eine, was wäre mit Helena geworden, wenn sie bei dem Unglück gestorben wäre?*“

**Jakobus:** „*Milosch, Helena wäre in der Sphäre dieses Hochmutsgeistes eine Verlorene geworden, denn hier als ein Mensch diente sie ihm, dort hätte sie ihm dienen müssen, aber eine undenkbar lange Zeit. Für uns Menschen ist es die Hölle, für diese Geister ist es eine Zeit, ein Rausch, aber dann die Abödung - eine Qual ohne Ende.*“

**Milosch:** „*Jakobus, hat dir der Herr darüber die Aufklärung gegeben?*“

**Jakobus:** „*Nicht nur gegeben, sondern erlebt. Wünsche es dir nicht. Es ist hundertmal leichter, es zu schauen als es ertragen zu müssen. Denke daran, Gleiches zieht Gleiches an. Wärest du gestern Abend Zeuge und Beschauer gewesen, was Wurka alles brachte, so wärest du tief erschüttert; denn wisse - wer unlauteren Geistern dient oder ihnen Vorschub gibt, lebt mitten unter ihnen. Du hast Gesichte gehabt, aber nicht zu deinem und deiner Helena Heil verwand, nun stehst du mitten im Gericht und Gott musste es zulassen, darum musst du nun alles tun um wieder herauszukommen. Helena wird eine lange Zeit brauchen ehe sie wieder gesund wird, wenn nicht zuvor eine innere Umkehr stattfindet.*“

**Milosch:** „*Jakobus, betet für mich, damit es mir gelinge, wieder in Ordnung zukommen mit dem Heiland Jesus Christus.*“

**Jakobus:** „*Milosch, das tue nur selber, denn das ist noch dir und allen geblieben, der Zugang zu dem ewigen Vater, Der dir ein Helfer werden wird, wenn du und auch Helena die Bedingungen erfüllst. Die Bedingungen kennst du, denn scharf habt ihr es ja von den Anderen gefordert. Gott der Ewige und Wahre aber ersehnt es sich von seinen werdenden Kindern. Lasse uns gehen, denn noch habe ich große Aufgaben zu erfüllen, aber meinen Segen aus der Gnade Jesu lasse ich hier. Werde ein wahrer Priester erst einmal hier in deiner Welt, in deinem Heim, ehe du daran denken kannst, für Jesus zu wirken. Friede sei mit euch!*“

Jakobus konnte noch nicht weiterziehen, denn schon wieder waren einige Kranke

gekommen und der Römer, der das Unglück hatte, Helena zu überfahren. Er wollte sich entschuldigen, da er aber so allerhand hörte, was die Ursache war, so war er neugierig, was eigentlich daran Wahres sei.

Da aber Jakobus sein Wesen mit den Kranken trieb, interessierte es ihn gewaltig. Als aber einige geheilt und unter den Dankesworten und Gebeten so froh und fröhlich waren, konnte er nicht mehr schweigen. Er wendete sich an Arius, den Priester, und fragte ihn, was das alles bedeute.

**Arius** noch voll Ergriffenheit des Geschehenen sagte: *„Herr, schon seit 3 Tagen erlebe ich dieses. Wir sind weder Heiden noch Juden, sondern Anhänger des Wundermannes Jesus aus Nazareth, den man nach römischer Art kreuzigte und der nach 3 Tagen wieder lebendig wurde. Was hier geschieht, geschah an allen Orten. Dieser Freund, der Bruder des Gekreuzigten und Auferstandenen tut dies alles in dem Geist, der alle überkommt, die nach seiner Lehre leben und seinen Willen zu erfüllen suchen.“*

Da sagte **der Römer**: *„Also ist es doch wahr, was ich schon so oft hörte. Nur überzeugen konnte ich mich nicht, denn Jerusalem ist sehr weit. Wir haben wohl den Auftrag, dieser Sekte nichts in den Weg zu stellen, aber die Juden sind anderer Meinung.“*

*„Leider Herr“*, sagte **Arius**, *„aber sobald Jakobus hier mit den Kranken fertig ist, steht er auch dir zur Verfügung.“*

**Der Römer**: *„Ich habe Baltasar gesehen, mit dem würde ich mich solange unterhalten bis Jakobus der Heiler, mit seinem Dienst zu Ende ist.“*

Arius holte Baltasar, der zu seinem Weib in das obere Stockwerk gegangen war. **Baltasar** den Römer sehen und auf ihn zueilten war eins.

*„Lieber Freund, sei willkommen“*, - und mit offenen Händen eilte er zu dem Römer, der ruhig sagte: *„Ich danke dir Baltasar, für deinen Willkommensgruß. Wir waren nicht so einig als wir uns das letzte Mal trennten, doch wollen wir wie Freunde sprechen.“*

**Baltasar**: *„Dann komme mit zu meinem Weibe und ihrer Mutter und sei nochmals herzlich willkommen.“* Er nahm ihn bei der Hand und sie stiegen hinauf in das Wohnzimmer der beiden Frauen. *„Hier mein Weib seit gestern und ihre Mutter.“*

Da sagte **der Römer**: „Baltasar, was geht eigentlich hier in Rakka vor - ich hatte das Unglück, meine Pferde nicht rechtzeitig aufzuhalten, habe dabei eine Frau fast totgefahren, ich hörte aber, dass sie nicht sterben werde. Was ist hier los? Ich habe daran Interesse, aber nicht als Kommissar, sondern als Mensch - der leider ein Römer ist.“

**Baltasar**: „Lieber Freund Faustinus nicht leider ein Römer, sondern ein natürlicher Römer, wie ich auch ein Römer bin. Freilich, ich sehe es als eine Gnade von dem ewigen und lebendigen Gott an. Das es aber einen lebendigen Gott gibt, davon wirst du nun einen Beweis erhalten haben.“

**Der Römer**: „Fange nicht wieder davon an, lieber Baltasar, denn du kennst meine Geschichte. Gern hätte ich aber gewusst, wie du zu dem wahren und lebendigen Gott, wie du sagst, gekommen bist. Wenn ich aber zu dir jetzt ganz offen bin, muss ich sagen, noch keiner unserer Götter kann so etwas aufweisen.“

**Baltasar**: „Es ist eine lange Geschichte, lieber Faustinus, ich habe eben die Überzeugung bekommen, Erlebtes bleibt Erlebtes. Freilich, du ahnst ja nicht, wie raffiniert die Judenpriester sind und so bist du von ihnen nur hintergangen worden. Was du erlebt hast, ist natürlich ein Erlebnis für deinen Verstand. Deine ehrliche Art hat es gar nicht für möglich gehalten, dass Priester eines lebendigen Gottes so infam sein können. Dasselbe haben ja alle die erlebt, die dem Wundermann Jesus vollen Glauben und volles Vertrauen schenken. Frage nur Jakobus, den du unten im Saal erlebt hast. Es gibt keinen solchen Priester unter den Heiden wie unter den Juden wie Jakobus, Jesus wirkt wie persönlich in ihm.“

**Der Römer**: „Baltasar, alles ist schön und gut, du sagst, Erlebtes bleibt Erlebtes, aber hast du nicht früher auch so manches erlebt?“

**Baltasar**: „Mein lieber Faustinus, so etwas nicht. Bei früheren Erlebnissen habe ich mich wundern müssen und habe es als ein Zufall angesehen, aber ein Gotterleben greift Herz und Nieren an. Man wird bis in das Innerste ergriffen von etwas, was man noch nicht kennt. Die Welt wird um uns anders und ich wurde auch anders. Da erkannte ich den wahren und ewigen Gott und könnte heute nicht mehr ohne meinen ewigen Gott sein.“

**Der Römer**: „Baltasar, ich weiß, du bist immer ein natürlicher Mensch

gewesen. Schwärmerei lag dir niemals, aber hat dich die Schlechtigkeit der Judenpriester nicht gelehrt, dass ihr Gott, dessen Diener sie sind, auch nicht viel wert sein kann?"

**Baltasar:** „Faustinus, eben durch die Schlechtigkeit der Priester habe ich die Güte, die Liebe, die Barmherzigkeit kennen gelernt und seit ich weiß, Jesus der Sohn Gottes musste das Opfer bringen, am Kreuze zu sterben, da wurde mir Licht und Klarheit. Kein Priester unserer Götter hätte je ein solches Opfer bringen können und warum - weil ihre Götter tot waren. Wie konnte das Leben in den Priestern sein, wenn ihre Götter tot waren? Da wurde ich durch Jakobus eines Besseren belehrt und erlebte, dass Jakobus die Werke gar nicht tut, sondern der ewige und lebendige Gott, der im Menschen Jesus wirkte. Du hast alles erfahren, was um und mit Jesus geschah, aber geglaubt hast du nie. Was du aber nicht erfahren hast, habe ich erlebt. Auch du wirst erleben Jakobus, der Mensch, ist auch nur ein Mensch wie ich und du, aber etwas lebt in dem Menschen, was in uns noch nicht lebt, aber er spricht **"was in mir lebt wird auch in dir leben, wenn du das alles erfüllst, was du zu tun nötig hast"** ."

**Der Römer:** „Baltasar, da bin ich wirklich neugierig, denn was ich gesehen habe unter den Kranken, das habe ich noch bei keinem Priester gesehen."

**Baltasar:** „Faustinus, ich lasse dir von Amalie, meiner Mutter, erzählen, was sie mit Jakobus erlebt hat, denn solange Menschen bestehen, hat noch kein Mensch diese Wunder erlebt - nur Gott kann es möglich sein."

**Der Römer:** „Da bin ich aber neugierig, darf ich dich fragen, du strahlende Mutter deiner Kinder?"

**Amalia:** „Ja lieber Freund, du darfst und sollst erfahren, was Großes mir Gott tat. Jahre sind es her, ich war ein armes, tief zu bedauerndes Menschenkind. Krank an Leib und Seele, verkrüppelt die Hände und Füße. So sahen meine Hände aus (dabei zeigte sie ihre Hände hin) und meine Füße waren nicht mehr fähig, mich zu tragen. Die Schmerzen waren so groß, dass ich keine Ruhe und keinen Schlaf fand und nur einen Wunsch hatte, zu sterben. Da brachte mir meine Tochter Amelia Jakobus in mein kleines Stübchen. Arius war zugegen und wehrte sich mit aller Macht, von einem Juden sich etwas vormachen zu lassen. Nur wenige Worte sagte Jakobus und fragte, ob ich glauben könne, dass der wahre und ewige Gott mich heilen könnte. Dann betete er und ein Blitz fuhr herab, den auch Arius sah - und ich hatte gerade Hände und Füße und war

geheilt. Aber das ist noch nicht alles. Wir erlebten innere Herrlichkeiten und als Wurka, die ärmste und älteste Mutter aus Liebe noch 30 Aussätzigte brachte, da wurde die Herrlichkeit Gottes erst richtig offenbar, denn nicht Jakobus heilte die Aussätzigten, sondern Amelia und Wurka; denn auf Geheiß des Jakobus sollte Amelia genügend Wasser, welches er segnete, bereit stellen und die alte treue Wurka nahm eine Schüssel und hielt sie meiner Tochter hin. Diese nahm ein Tuch und wusch im Glauben an den wahren Gott die Aussätzigten und alle wurden rein. Arius konnte sie alle als rein erklären und ihnen die Freiheit geben, was tausend Priester nicht konnten."

**Der Römer:** „Baltasar, lasst mich mit Jakobus zusammenkommen, was ich hier höre, geht über allen Menschenverstand „**30 Aussätzigte durch Waschen mit Wasser, was gesegnet wurde**“ - was sagten denn eure Priester dazu?"

**Baltasar:** „Lieber Herr, sie haben sich zu dem wahren Gott bekannt und wir hatten nur eine Aufgabe, unser Herz und unser Haus von den Götzen frei und sauber zu machen, was wir auch alle taten. O, das wahren Tage der Freude und des wahren Glückes, weit über hundert erhielten ihre Gesundheit und alle den wahren und rechten Glauben an den Gott der Juden, aber nicht, wie er im Tempel gelehrt wurde, wo große Opfer und harte Buße verlangt wurde, die die Priester wie eine Selbstverständlichkeit hinnahmen, sondern Liebe zu Gott und dem Nächsten zu üben."

„Ich danke dir, liebe Mutter“ , sagte **der Römer** - „ein kurzer Bericht, aber ein reiches Erleben. Baltasar, ich glaube, dass du mir ein großes Geschenk übermittelt hast. Darf ich heut euer Gast sein?"

Ja, er war nicht nur Gast geworden, sondern auch der Gast des Herrn. Der Römer erbat sich eine Stunde Urlaub, um seine Zeit zu regeln und brachte gleichzeitig noch einige seiner Leute mit, denn er wollte seinen Leuten nicht vorenthalten, was er erlebte mit Jakobus; denn voller Fragen waren alle um die Wahrheit um Jesus zu erfahren.

Wieder füllte sich der Andachtssaal, voll bis auf den letzten Platz, denn Jakobus sagte, dass es der letzte Abend sei, er müsse weiter zu anderen. Wie immer, war alles in der Art geblieben wie es Arius zu tun pflegte. Die Römer waren vorn an dem kleinen Altar. Noch war es dem Römer nicht möglich, Jakobus allein zu sprechen, da sagte **Jakobus** zu ihm: „Lieber Freund. heute nach der Andacht im Gastzimmer bin ich für dich und deine Leute da, aber ich bitte dich nochmals,



*deine Leute zu unterrichten, mit Fragen zu warten, denn diese Nacht soll euch allen die Wahrheit werden!"*

Wieder brachten Fremde kranke Kinder, kranke Mütter und einen gelähmten Mann, der getragen werden musste. Voller Mühe wurde er vor den Altar hingebettet, was die Römer mit Erstaunen sahen. Faustinus war innerlich erregt und erstaunt. So manchen Gottesdienst hat er miterlebt in Schulen, Tempeln und Synagogen, aber noch niemals so etwas.

**Jakobus** begrüßte alle mit Segensworten und seine Rede klingt aus: *„Haltet euch nur an Jesus Christus, Er allein ist alles in allem.“* Dann beugt er sich zu dem Gelähmten, aufrichten kann er ihn nicht, kaum, dass er den Kopf heben kann und seine Glieder versagen vollständig. Da kommt über alle ein Erbarmen, auch die Römer sind ergriffen, da spricht **Jakobus**: *„Mein Bruder und ihr alle, die ihr nur eine Sehnsucht habt, gesund zu werden, seid ihr euch aber auch bewusst, dass ich euch nicht heilen kann; denn nur Der kann heilen, der allen ein Heiland sein möchte, aber ihr müsst auch Ihn, den Heiland aller Heilande erkennen als Den, der Er wirklich ist. Du Bruder, hast dich immer nur an deine Götter gestützt, die aber keine Götter sind. Eure Priester wollen aber ihr Leben nicht auf den ewigen und wahren Gott umstellen, weil euer Opfer ihr Lebensunterhalt ist.“*

*Der ewige und wahre Gott aber spricht: Sorget nicht um das, was dem Leben dient, sondern sorget um das, dass Ich in und bei euch sein und bleiben kann! Alle habt ihr gehört von dem lebendigen Gott der Juden, aber eure Lauheit, die ganze und lebendige Wahrheit zu erfahren, hielt euch ab, dem auf den Grund zu gehen, was ihr hörtet. Dass eure Priester euch warnten, euch um den Gott der Juden zu kümmern, ist zu verstehen, denn wer gibt ein schönes Leben auf; aber nun hat euch der Zustand, die Not, die Sorge um eure Lieben hierher getrieben weil ihr wiederum gehört habt von den Heilungen. Du Freund, der du dem Gelähmten die Bitte nicht abgeschlagen hast, ihn hierher nach Rakka zu bringen, soll ein guter Lohn werden, nicht mit Gold oder Silber, denn deine Priesterherrlichkeit war sehr klein geworden vor dem Elend deines Bruders. An euch aber mit euren Kindern habe ich nur eine Bitte, glaubet, was ich euch allen ans Herz lege. Es geht im Grunde nicht um den Glauben, sondern um das, was aus dem Glauben an Gott hervorgehen soll - nämlich ein Leben in Gott!*

*Eure Götter haben kein Leben und konnten niemals ein Leben haben, weil sie nur darstellen sollten den Mantel Gottes, also einen Gott, der euch völlig*

*unsichtbar und mit einer elementaren Kraft erfüllt sein soll. Hier aber mache ich euch wiederum bekannt mit dem wahren und lebendigen Gott, der im Kleide eines Menschen mit Namen Jesus sich so offenbarte, wie es noch zu keiner Zeit auf der Erde war. Dieser Mensch Jesus, der sich mit der Hilfe Gottes in allen Dingen durchdringen musste, wurde nicht anerkannt von den Dienern Gottes, ja noch mehr, Er wurde wie der ärgste Feind gemieden, verfolgt und musste am Kreuze sterben. Aber dies musste geschehen um des Heiles aller willen, denn nach 3 Tagen stand Er in Seinem geistigen unzerstörbaren Kleide unter uns und richtete uns wiederum herrlich auf und schenkte uns Seinen herrlichen Geist, aus Dem ich wirken darf um seine Herrlichkeit zu offenbaren!*

*Doch sollen euch nicht meine Worte wie ein Gesetz in euer Herz hineingeschrieben werden, sondern ganz frei sollt ihr es annehmen oder ablehnen. Da aber ihr alle Den erleben sollt, der für euch in alle Ewigkeit euer ewiger Vater sein will, wollen wir Ihn alle gemeinsam bitten, sich zu offenbaren als der Heiland, als der Vater, Dem ihr alle euer Vertrauen schenken sollt.*

*O Vater der Liebe, Du Vater aller Deiner ringenden Kinder, voller Sehnsucht bringen wir dir unsere Kranken und Mühseligen und mit Sorge Beladenen zu Dir und bitten Dich, o Du heiliger Gott und Vater - erbarme Dich aller.*

*Erbarme Dich in Deiner Liebe unserer Geistesarmut, komm uns zu Hilfe mit Deiner Kraft, mit Deinem Licht und entzünde in uns allen die Sehnsucht, Dich immer mehr und noch näher zu erkennen, damit wir Dir danken können für Deine Liebe, für die Du Dich geopfert hast am Kreuze. O Jesus, Du Heiland aller Heilande, sieh - diese Armen und Kranken brauchen Dich, brauchen Deine Heilkräfte, darum komm - komm mit Deiner Hilfe - Amen."*

Da wird allen das Gesicht und alle sehen den Heiland **Jesus** . Er spricht:  
**„Kinder, wer Mich so bittet aus der Tiefe seines Herzens, da kann Ich die ewige Liebe nicht fern bleiben. Ich bin gekommen, euch zu dienen, denn im Dienen liegt das Offenbarwerden Meiner Liebe. Da aber Ich euch allen ein Denkmal Meiner Liebe in euer Herz setzen will, so sage ich zu euch Kranken, erstehet in Gesundheit und ihr Mütter, die ihr eurer Kinder wegen gekommen seid, vergesst diese euch gewordene Liebe nicht und erlebt für euer ewiges Leben Mich als die ewige Liebe. Amen.**

**Seid alle gesegnet aus der Fülle Meiner Liebe, seid gesegnet, damit ihr alle erstehet für das Leben aus Mir, seid gesegnet, damit ihr auch ersehnet in**

**Meinem Geiste, der eurem Geist das Zeugnis gibt, dass ihr Meine Kinder geworden seid. Amen."**

Das Gesicht war vorüber, aber nicht vorüber war die Freude, denn der Gelähmte sagte: „O Gott, ich habe Dich gesehen. Deine Hand lag auf meinem Kopf, mich durchströmte eine große Wärme, ein Ruck - und ich kann mich bewegen- ich bin gesund." Ein Anderer bezeugte dasselbe und andere bezeugten auch wieder dasselbe und alle konnten bezeugen Jesus, Der allen erschienen war, hatte alle gesund gemacht.

Der Jubel, die Freude, den Herrn gesehen zu haben, war nicht zu dämpfen, denn das war noch nicht erschienen wie Jesus sichtbar die Kranken gesund machte. Arius war stumm von dem Gewaltigen was er erlebte.

**Jakobus** erbat sich Ruhe, er sagte: „*Meine Brüder und Schwestern, werdet stille - ich will mich verabschieden, denn noch warten einige auf mich. Vergesst das Danken nicht, denn es wäre Vermessenheit, wollte ich zu dem Geschehenen noch etwas sagen. Gehet still nach Hause. Die Fremden mögen sich an Arius halten, mir aber ist es Bedürfnis, euch noch zu segnen aus meiner Liebe. Wir werden uns kaum wieder sehen, aber im Geiste wollen wir uns treu bleiben durch die Liebe, die euch heute wiederum offenbar wurde. Wer noch irgendwelche Fragen hat, wende sich an Arius, ihn hat die ewige Liebe dafür bestimmt. Seid gesegnet, damit ihr als Gesegnete erfüllen könnt die Sehnsucht des Herrn, der euch allen so wunderbar Seine Liebe offenbart hat. Seid gesegnet aus Seinem Liebegeist, damit ihr alle ersehet zu dem Leben, welches euch alle zuströmt aus dem Füllhorn Seines Herzens.*" Noch ein Winken zu allen und Jakobus ging mit Baltasar und den Römern eine Treppe höher.

Als es soweit war und Amelia befriedigt alle anschaute, sagte **der Römer**: „*Freund Jakobus, eigentlich habe ich nichts mehr zu sagen, denn ein Gaukelspiel kann keine Heilungen hervorbringen. Wo und wie, kann man die Lehre, die Jesus verbreitet hat, erfahren, denn da gehört ja eine Zeit dazu, um alles zu studieren.*"

**Jakobus:** „*Du irrst, lieber Freund! Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst - ist die ganze Lehre. Gott, den man nicht sehen kann, lebt aber in einem jeden Menschen als ein winziger Geistfunken und ist befähigt, alles, was in deiner Seele lebt, zu vergöttlichen. Alles, was du in deiner Liebe deinem Nächsten tust, tust du in Wirklichkeit Gott. Tust du in deinem Hass deinem*

*Nächsten ein Unrecht, tust du es in Wirklichkeit auch Gott!"*

**Der Römer:** *„Jakobus, so ist es aber nicht gemeint, denn wenn du dich in einem Ärger befindest, ist das Göttliche in dir wie eingekapselt in deiner Seele, aber den Menschen, den du geschlagen hast, da hast du in Wirklichkeit Gott geschlagen? Jakobus, wie ist es da mit den Verbrechern, lebt da auch das Göttliche in ihnen?"*

**Jakobus:** *„Nein, mein Freund, denn ein Verbrecher hat das Göttliche in sich wie totgetreten. Obwohl der Gottesfunken in keinem Menschen vernichtet werden kann. Aber das Göttliche ist wie tot. Würde das Göttliche im Menschen zu vernichten sein, da wären ja schon die Menschen tot, obwohl sie noch lebten. Der Herr Jesus aber hat Sein Leben in die Wagschale gelegt und ist gestorben am Kreuz und am 3. Tag als ein Lebendiger wieder dem Grabe entstieg und hat allen Menschen ein Leben gebracht. Der Mensch nun, der an Jesus glaubt, Sein Liebesgebot erfüllt, wird das ewige Leben überkommen, obgleich er stirbe."*

**Der Römer:** *„Jakobus, rede verständig, die Zeit ist kurz, wer soll das verstehen? Ich überkomme ein Leben nach dem Tode, wenn ich die Bedingung erfülle?"*

**Jakobus:** *„Jawohl mein Faustinus, alle Gräber haben sich geöffnet, als der gekreuzigte Jesus den Tod besiegt hatte, alle dürfen leben - ewig leben, wenn die Liebe, die das Leben selbst ist, einen jeden Menschen erfüllt."*

**Faustinus:** *„Jakobus, das ist das größte Geheimnis. Was habe ich alles gehört von Juden, von Priestern, von Schriftkundigen und Weisen - aber das konnte keiner bezeugen, dass wenn ich von Liebe innerlich erfüllt bin, dafür mit einem ewigen Leben belohnt werde."*

**Jakobus:** *„Faustinus, deswegen wurde Gott Mensch, damit alle Menschen für ewig leben!"*

**Faustinus:** *„Jakobus, das ist zuviel, demnach müssten mein Vater, meine Mutter und alle doch noch leben. Wo leben so viele Menschen nun, die uns vorausgegangen sind und was tragen sie für Leiber?"*

**Jakobus:** *„Faustinus, schließet eure Augen und dann unterhaltet euch mit ihnen."*

Eine kleine halbe Stunde waren die Augen geöffnet, dann sagte **Jakobus**: „*Seid nun der Wirklichkeit wiedergegeben und was sagst du nun, lieber Freund? Aber komm mir nicht mit der Ausrede "das war ja wie ein Traum".*“

**Faustinus**: „*Jakobus, es war wie ein Traum, denn anders kann ich es mir nicht denken, aber nach dem was ich heute erlebt habe, kann ich mit meinem heidnischen Glauben nicht mehr mitgehen, denn ich wünschte mir, ich könnte auch so ein Leben wie mein Vater nach dem Tode haben.*“

## ***Weiterreise zu Andree und Ludmilla, Ankunft in der Herberge bei Kaspar***

Ohne viel Aufsehen fuhren noch zwei Wagen weiter. Doch Baltasar blieb bei Jakobus. Baltasar blieb auf der Karawanenstraße. Es war nicht möglich, das Ziel an einem Tag zu erreichen, darum musste in einer Herberge Unterkunft gesucht werden. Der Frauen wegen wurde zeitig die Ruhe aufgesucht. Es war auch in der Herberge ruhig.

Endlich am anderen Tag erreichten sie die Herberge des Kaspar. Als die beiden Wagen in den Hof einfuhren, kam gerade Ludmilla aus dem Haus. Jakobus sehen und auf ihn stürzen was das Werk einer Minute. Sie umarmte ihn mit Tränen in den Augen - dann erst die anderen. **Baltasar** aber wendete sich Amalia zu und sagte: „*Sieh, welch eine Freude wir hier erleben.*“ Ludmilla kann es noch gar nicht fassen. Andree und Kaspar kamen neugierig, was sich da noch einfindet, denn viel Verkehr war hier nicht. Als er aber Jakobus sah, rannte er schnell ins Haus und rief alles zusammen. „*Jakobus ist gekommen, Jakobus ist da!*“ Salome rannte schnell in das andere Haus und brachte allen die Botschaft: "*Jakobus ist gekommen!!!*"

Als die erste Freude vorüber war, ging es ans Erzählen. Noch lange wurde gesprochen, sogar beim Essen gab es ein Fragen und Antworten. **Jakobus** aber sagte: „*Ich bin nicht allein gekommen, wir wollen heute Abend niemand von unserem Kommen benachrichtigen, denn der Tag war heiß und der Weg nicht gut.*“ Andree und Ludmilla aber blieben noch lange allein, denn es gab so Vieles, was noch in den Beiden nicht Eigentum war.

Ein herrlicher Morgen versprach einen guten Tag - es war Sabbat; aber kein Sabbat nach Art der Juden, sondern ein Tag, an dem wohl alle Arbeit ruhte. Alle kamen gleich nach dem Mittagsmahl zusammen. Wie staunten alle - es hatte sich herumgesprochen, dass Jakobus angekommen war. Alle kamen und die Freude war wirklich echt. Es waren auch noch heute neue hinzugekommen, die Jakobus noch nicht gesehen hat, aber für Baltasar und die beiden Frauen war diese Liebe, dieses gegenseitige Verstehen, doch etwas Gewaltiges. Eine kleine Gemeinde, wo der Feind alles Lebens noch nicht eingebrochen war.

Wieder einmal wurden Andree und Ludmilla bedauert, weil sich kein Kindchen

einstellen wollte. Andree, der als der Leiter mit seiner Ludmilla dort die geistige Pflege hatte, hat nun eine große Stube für diese Zwecke errichtet, freilich ohne jeden Schmuck, nur ein einfaches Kreuz stand auf dem Tisch, vor dem jedes Mal Andree sprach.

Nun stand **Jakobus** vor diesem einfachen Altar, tief ergriffen wurden alle, als er sagte: „*Meine geliebten Freunde, Schwestern und Brüder, diese Stunde gibt mir wieder den Beweis einer Liebe, in der alle Möglichkeiten liegen. Als ich vor Jahren hier einmal einkehrte, hätte ich nicht geahnt, welch ein Glück ich jetzt unter euch erlebe. Denn rein habt ihr die Lehre, eure Liebe und das Dienen gehalten. Es ist dies ein Wunder ohnegleichen, weil der Feind alles Gotteslebens hier noch nichts vermochte. Überall, wo ich hinkam, waren Klagen, das kann Bruder Baltasar bezeugen. Ja, es war der Drang des Bruder Baltasar, mich überall hinzubringen, wo durch die Gnade Jesus ich den Grund legen konnte zu diesem, euren Glauben. O mein Andree, denke noch an die Stunde, wo ich dir sagen konnte, werfe den Iwan den Götzen vor die Füße und alles wird gut. O Salome, wem verdankst du dein Glück, mit Iwan zusammen wirken zu können im Geiste der Liebe Jesu. O ihr alle, welch ein Glück, ihr habt Wasser für Haus, Hof und Vieh, während überall die Not in den heißen Sommertagen ist. So irdisch wie alles aussieht, wird es euch doch zum himmlischen Reichthum, weil euer Gott, euer Vater Jesus eure Liebe geworden ist. Darum brauche ich euch nicht zu lehren "**tuet dieses oder lasset jenes**", denn in euch lebt die Liebe, die ich in euch wecken und entzünden konnte, weil ihr alle eure Götzen begraben habt und ein Vater erstehen konnte in euren Herzen, der mit euch lebt. O seht euch nicht fort in die weite Welt, es werden euch noch genug Gelegenheiten werden, eure Gemeinde zu vergrößern; aber eine Gefahr ist vorhanden, dass auch der Feind alles Lebens seinen Einzug hier halten kann. Meine Freunde, ist es nicht ein Wunder, ihr habt keine Kranken, seid in allen Dingen unterrichtet und seid einig unter euch. O bleibt so einig, bleibt in der brüderlichen Liebe, dann kann die Not nicht so in eure Reihen eindringen, wie es an vielen Orten ist. Was aber ich erleben durfte in Jerusalem, eine gefährliche Seuche wütete, die so manchen ins Grab brachte und wiederum, welches Wunder, alle die, die sich im Gebet an Jesus den herrlichen Heiland und Erlöser klammerten blieben heil oder wurden gesund. Tag und Nacht arbeiteten die Brüder und Schwestern an dem großen Rettungswerk - es wurde köstlich belohnt - ihr lebtet im größten Frieden mit euren Kindern und mit euren Nachbarn und halft euch in allen materiellen Dingen.*

*Lasset uns jetzt auseinander gehen, es sei jetzt für diesen Nachmittag genug, wir wollen heute Abend wieder hier zusammenkommen im Namen und im Geiste des Herrn. Ich bleibe einige Tage bei euch und diene einem jeden, der meiner Liebe bedarf!"*

Der Abend brachte wieder alle zusammen. Andree, wie immer, dankte allen und sein Gebet um die Gegenwart Jesus war so von Herzen kommend, dass ein jeder fühlte, das ist "gebetet". Dann bat er Jakobus, den Dienst zu übernehmen. Segnend erhob **Jakobus** seine Hände und sagte dann: „*Im Geiste Jesus, der unser Vater und Gott von Ewigkeit her ist, will ich nur einige Worte sagen die einmal unser Meister Jesus sagte: Liebet euch, wie Ich euch geliebt habe! Diese wenigen Worte sagen uns alles, was für alle Menschen gilt und was auch für alle Ewigkeiten voller Wert hat. Liebet euch! Liebet euch um der Liebe willen, denn in der Liebe ist Er, Der Selbst die ewige Liebe ist unter uns, in der Liebe wir zueinander stehen, steht Er zu uns. Aber es ist ein Unterschied von Liebe zu Liebe. Als einmal Johannes und Petrus in den Tempel gingen war gleich hinter dem Tor ein Bettler und bat um Almosen. Petrus sagte zu ihm: Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, will ich dir geben: Stehe auf und wandle und sei gesund, damit du nicht mehr zu Betteln brauchst. Der Bettler dankte und jubelte - er konnte sich selber helfen. - Sehet meine lieben Brüder und Schwestern - das isst geholfen! Was tut unser Vater Jesus, Er hilft - weniger mit materiellem Gut, aber desto mehr mit geistigem Gut. Was war bisher unsere Arbeit in Jerusalem, nur ein Helfen und denen wir helfen durften aus der Gnade Jesu, der ist uns ein Helfer geworden. Die Liebe, die wir fühlen in unserem Herzen, ist ein hohes und heiliges Gut! Nicht Umarmen und Küssen ist Liebe, sondern bringt nur die Liebe zum Ausdruck. Alles, was ich in meinem Herzen für euch finde, ist nur ein schwacher Ausdruck, o wenn ich könnte, ich würde euch ein Leben der Liebe bieten eines Königssohnes oder Tochter würdig. Denn noch ist alles im Werden. Denkt an die Zeit, wo Moses das Volk 30 Jahre durch die Wüste führen musste. Ein Volk, das gut zu essen, gut zu leben verstand und nun in der Wüste leben - ein eintöniges Leben. O wie jammerte das Volk, was tat Gott? Er erfüllte ihre Wünsche, aber nicht wie in Ägypten, sondern nach Seiner Art und Weise. War schon die Errettung aus Ägypten ein Wunder, so reihte sich Wunder an Wunder. Felsen spendeten Wasser, jeden Tag konnte sich ein Jeder sein Manna sammeln. Fleisch wurde geschenkt in Wachteln, und warum? Weil Er Seine Liebe zu dem Volk, aus dem Er Selbst als Mensch hervorgehen wollte, Sich immer mehr und mehr offenbaren wollte. Sollte Er, Der solches in Seiner unsagbaren Liebe Seinem Volke tat, nicht auch heute noch Seinen Kindern tun? O du herrlicher und heiliger Vater, Der es Dir größte Wonne ist, Deine Kinder*



*zu beglücken, o mache wahr, was Du in Deiner Liebesehnsucht uns, Deinen Kinder, verheißten hast und Sei uns sichtbar gegenwärtig, wie Du beglückt hast in den vergangenen Tagen."*

Da wird Er wiederum in Seinem weißen Gewand allen sichtbar, geht von einem zum anderen und spricht zu jedem einige Worte, so Er die Hand auf eines jeden Haupt legte. Jeder vernahm in sich laut die Worte und wusste nicht, dass andere die Worte gar nicht vernehmen konnten.

Es war für alle eine so rege und volle Teilnahme und doch war ein Jeder mit dem Vater so innig verbunden. Zu Andree und Ludmilla muss Er viel gesprochen haben, denn es dauerte einige Zeit, ehe Er von den Beiden weiterging.

Über eine volle Stunde dauerte dieses Schenken und in allen Augen glänzten Tränen der Freude, vor allem in Ludmilla, denn es muss etwas Überherrliches gewesen sein! Als dieses Schenken alle genossen hatten stellte sich der Vater Jesus neben Jakobus und durch den Mund Jakobus sagte Er noch: **„Kinder Meiner Liebe, Kinder Meines Herzens, was Ich euch gab, wird für Ewig euch ein heiliges Vermächtnis bleiben. Was Ich euch allen schenkte, bleibt aber auch für eure Umwelt ein Erlebnis, denn oft ist ihnen Meine Liebe und Erbarmung ein Etwas, was sie unfrei und unfroh macht. Wie gern würde Ich eure Liebe noch mehr belohnen, aber es wäre eine Gefahr für euch, weil ihr dann träge würdet in eurer Seele, so ihr aber eure Liebe steigert zueinander, kann auch Ich Meine Liebe in dem Maße steigern. Darum, du meine Amalia, bringe den Becher und lasse aus Meiner Liebe in dir allen verkosten, was Meine Liebe und die Macht der Liebe vermag. Fülle den Becher mit reinem Wasser und alle können trinken soviel sie wollen - er wird nicht leer werden."**

Da ging Amalia und holte den Becher. Salome füllte ihn mit Wasser und den ersten Trunk reichte Amalia ihrem Vater Jesus, Der auch wiederum in diesem Augenblick den Becher nahm und den ersten Trunk tat. Er sagte: **„Trinket alle daraus, es ist Meine Liebe, es konnte aber nur geschehen, weil du, meine Tochter, Mir den ersten Trunk anbotest!"**

Ja, das war ein Wein, solch einen hatte noch niemand getrunken, dass aber der Becher nicht leer wurde, war allen das noch größere Wunder. Es verging einige Zeit, bis der Becher die Runde machte, dann aber sagte **Jakobus**: *„Wer von euch noch mehr trinken möchte, tue es, dieser Wein macht nicht trunken, sondern stärkt euch in eurer Seele und eurem Geist."* Dann wurde der volle Becher auf

den Tisch gestellt, wo das Kreuz stand und nun wurden allen die Augen aufgetan. Sie konnten sehen, wie die geistigen Freunde auch einen Schluck nahmen, was allen ein noch größeres Wunder war.

Da sagte **Jakobus**: „Sprechet sie an und ihr sollt ihre Antworten hören;“ aber nur Andree tat es, die anderen hatten nicht den Mut. **Andree** sagte: „Bruder, vernimmst du mich“ - da nickte Er mit dem Kopf. Dann fragte er weiter: „Bist du glücklich?“ Da hörten alle wie Er sagte: „Nicht nur glücklich, sondern selig, denn heute habe ich das erste Mal die Liebe Gottes erlebt, weil ich mich immer vor Ihm fürchtete und Angst hatte.“ „Bruder Angst - ja warum denn, Gott ist doch Liebe und warum Furcht? Liebe Den, Der dich heute solche Liebe erleben lässt und du wirst immer noch größere Seligkeit erleben!“ Die Zeit war um.

**Jakobus** sagte: „Freunde, Schwestern und Brüder, dieser Tag soll für immer ein Gedenktag bleiben, denn ihr alle habt Seinen Wein getrunken, Seine Liebe erlebt - dies aber soll euch nicht verpflichten; aber ein neues Erkennen soll dieser Tag zeitigen, damit ihr alle die Quelle erkennt, aus der alle schöpften. Es ist Sein heiliger Geist - nur Sein Geist soll euch beleben, erfüllen, treiben und drängen, zu lieben aus diesem Geiste. Was euch heute wurde, wird kaum ein zweites Mal geschehen, darum genüge das eine Mal für immer.

*Der Grund wurde gelegt bei meinem Kommen zu euch, aber den Gott, Den ihr durch mich zu eurem Gott gemacht habt, müsst ihr noch mehr verherrlichen, - es ist der heiligste Wunsch und Seine größte Sehnsucht, dass ihr alle nur aus Ihm schöpft, aus Ihm leben sollt. Ja, soweit muss es mit euch kommen, dass ihr wie ich sagen könnt: Nun lebe nicht mehr ich, sondern mein ewiger Gott und Heiland lebt in mir! So wünsche ich euch allen eine gesegnete Nacht!“*

Nun kamen frohe Tage für Kaspar's Haus. Die alte Mutter **Vera** war überglücklich, als sie einmal Jakobus für sich allein hatte. Sie sagte: „Bruder, du hast unserem Haus einen Segen gebracht, der gar nicht genug geschätzt werden kann. Vor allem meine Tochter Ludmilla. Es muss ein Engel sein, der sie alle mit seiner Liebe bezaubert hat. Andree aber ist oft traurig, ergründen kann ich seine Traurigkeit nicht. Als uns Salome einen Enkel schenkte, war unser Glück groß, Iwan weiß es auch zu schätzen, aber Ludmilla - ist sie krank, weil sie uns keinen Enkel schenkt?“

**Jakobus**: „Mutter Vera, sie ist gesund, nächstes Jahr um diese Zeit kannst du einen Enkel von deiner Ludmilla in den Armen tragen. Lass dir diese

*Verheißung genügen und frage mich nicht um Weiteres - glaube und hoffe! Aber auch dieses kann ich dir offenbaren - eure Erdenzeit geht dem Ende zu, darum löse dich schon heute von allen, denn in deinem und deines Mannes künftigen Leben müsst ihr ganz losgelöst von allem Irdischen sein. Was dann kommt, dafür fehlen mir, wie auch allen die Worte. Du, Mutter Vera, hast deinen wahren und lebendigen Gott erlebt, aber Gott ist auch der Vater und Sohn zugleich. Jesus, der Sohn, hat es uns gelehrt. Er tat eigentlich nur das, was Ihm Sein Vater ins Herz legte und bei Seinem Sterben ging Er in die Gottheit ein und ist erstanden aus dem Grabe als ein ewiger Gott!*

*Auch wir dürfen uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass, wenn ich Gott einmal schauen will in Seiner Herrlichkeit, ich zuvor auch göttlich sein muss. Darum habe Geduld und lehne dich an deinen heiligen Gott und Vater an, dann wirst du durch Ihn in deiner Seele göttlich. Nütze jeden Tag, denn Er ist ein Geschenk Gottes, lebe nur noch der Liebe und verbanne jede geheime Sorge, dann wirst du lebendige Liebe, so geht dann einmal dein Leben in derselben Liebe weiter, wenn du erlöst bist von allem Übel in deiner Seele!"*

*Andree und Ludmilla kommen herein, sie wollen etwas mit Jakobus besprechen, aber **Vera** sagte: „Kinder, wie schön, dass ihr auch einmal nach eurer Mutter schaut. Es ist ein reges Treiben um euch, vor allem um Jakobus. Nun hat mir Jakobus so etwas Schönes gesagt, dass ich innerlich ganz selig bin."*

**Ludmilla:** *„Das freut mich, mein Mutterle, wir haben auch allen Grund, uns zu freuen. Denk dir, Baltasar will sich hier ein kleines Häuschen bauen und mit seinem Weib und deren Mutter hier wohnen, ist das nicht herrlich?"*

*„Ja Kind" , sagte **Vera** , „aber wer soll denn das bezahlen?"*

**Ludmilla:** *„O Mutterle, immer wieder die Sorgen! O Sorge dich ja um nichts mehr, denn Baltasar ist reich, er will noch Vieles hierher bringen lassen, es sollen noch viele Häuser gebaut werden, weil die Not der Christen immer größer wird. Ach, was wir alles erfahren haben, erfüllt mich mit so einer Freude - wenn es nur bald so weit wäre!"*

**Andree** spricht: *„Ludmilla, freue dich dessen nicht so sehr, denn wir wissen, je ruhiger wir werden, desto weniger kommen Widerstände. Kommt Zeit kommt Rat."*

*In diesem Augenblick erscheint ihnen Der liebevollste Vater **Jesus**. „Seid*

*gegrüßt, meine geliebten Kinder, es wird noch mehr geschehen, wenn sich eure Liebe noch mehr der Nächsten erbarmt. Bis jetzt waret ihr im Verborgenen, eure Gemeinde blieb klein - das wollte Ich - aber nun mein Sohn und Bruder Baltasar zu euch gekommen ist, wird er all seine Erkenntnisse, seine immer tätige Liebe dahin wirken, dass für Viele hier bei euch eine Heimat werde. Doch lasset alles so gehen und dämpft eure Liebe nicht.*

*Du Andree und Ludmilla, ihr habt getreu verharret in eurem Versprechen, ihr seid rein und frei geblieben von den Begierden in eurem Fleisch. Nun bitte ich euch, zeuget eine Frucht, aber mit Mir verbunden und bleibt in der Liebe, dass auch Ich unter euch so verbleiben kann in demselben Maße. Du Andree, bleibe Priester, du Ludmilla, seine Priesterin. Ab heute sollst du Gesichte haben und die Kraft zu heilen. Allen, denen du die Hände in Meinem Geiste und in Meiner Liebe auflegst, soll es zur Stunde besser werden. Es werden noch viele zu euch kommen, darum lasset nur Mich in euch das Wirkende sein, damit sich Meine Sehnsucht verwirkliche. Rüstet euch für arbeitsreiche Tage, denn Mein Wille ist es, dass ihr nicht müde und schwach werdet.*

*Du aber, Mein Jakobus, wir bleiben was wir waren und werden auch weiterhin allen zum Heil, allen zur Freude und zu einem Leben aus Mir verhelfen." Der Herr war nicht mehr da.*

*Da sagte Vera: „Kinder, Jakobus, war das aber schön! Warum durften das die anderen nicht miterleben?“ Ludmilla: „Mutter, weil das nicht für die anderen war, es war nur für uns, liebe Mutter - du aber durftest es miterleben! Freue, freue, freue dich!“*

Die Tage vergingen. Jakobus hatte noch nicht den Ruf bekommen weiterzuziehen, da kommt ein Trupp römischer Soldaten, die eine Karawane aufgegriffen haben, geführt von Julius, der in sich das Drängen und den Ruf vernahm, hierher zu eilen an das Ziel, welches Jakobus ihm geschildert hatte.

Soviel Menschen hatte Kaspar noch nicht gesehen, aber auch solch ein Elend nicht. Rasch waren die Einwohner dieses kleinen Dorfes benachrichtigt und gebeten, Hilfsdienste zu übernehmen; denn weit über hundert Sieche und Kranke waren darunter und alle waren Christen. Nur an einen Wagen ließ Julius niemand, denn es waren Templer, die schwer gefesselt waren.

Jakobus war ergriffen von dem Leid, aber noch ergriffener von der Gnade und der

Führung seines Bruders und Meisters Jesus. Stunden dauerte es, bis endlich daran gedacht werden konnte, sich zu sammeln, nun erst konnte das große Elend übersehen werden. Baltasar übernahm nun die ganze Regelung, während Jakobus sich der Kranken annahm. Noch wusste keiner der Befreiten, dass Jakobus derjenige war, der ihnen Linderung an Leib und Seele gab. Er wollte es ja Andree und Ludmilla überlassen. Diese aber stützten sich noch auf Jakobus.

Da sagte **Jakobus**: „*Andree, du bist hier der Priester und dein Weib deine Helferin, so ist es des heiligen Vaters Wille!*“ Da wollte Andree Widerspruch geben, aber **Ludmilla** sagte: „*Andree, ist das Wort des Jakobus nicht für uns das Wort des Vaters, Der uns so wunderbar gewürdigt hat! Wir können dem Bruder Jakobus keine größere Freude machen, wenn wir selbständig handeln aus dem Geiste der Liebe!*“

**Julius** war erschüttert, in ihm kämpften Wut, Zorn, aber auch Mitleid. Er trat zu Baltasar und sagte: „*Bruder, ich komme nicht weiter, am liebsten möchte ich die Tempelbrut nackt der heißen Sonne aussetzen ohne Brot und Wasser. So etwas an Verstocktheit, Hochmut und Hass habe ich noch niemals erlebt. Was mache ich mit dieser Tempelbrut?*“

**Baltasar**: „*Werde erst einmal ruhig, Julius. Alles Ding braucht seine Zeit. Alles musst du aus dir selbst regeln. Denke immer daran, dass es auch Menschen sind, die zu dem Hass erzogen wurden um Jesus und Seine Bekenner zu vernichten.*“

Es war nur gut, dass es auch genug Lebensmittel gab, die der große Transport mit sich führte, denn für so Viele hatte das Dorf noch niemals gesorgt. Am Abend waren alle untergebracht in Zelten, bei den Nachbarn und in der Herberge. Das ganze Dorf war ein einziges Krankenhaus. An eine stille Andacht konnte noch nicht gedacht werden; aber Andree ging von Haus zu Haus um zu einer Besprechung einzuladen - wer abkommen konnte.

Alle Männer kamen - Frauen konnten nicht abkommen. Baltasar übernahm nun die Besprechung und bat alle Brüder, sich zu beteiligen an der Aussprache, die nun folgte.

Andree bat Baltasar, da er der sei, der genügend Erfahrung habe, einen Vorschlag zu machen was zu tun sei, mit den Brüdern zu sprechen, denn Julius habe seine Not mit den Templern. **Baltasar** sagte: „*Brüder, wir wollen nichts überstürzen, vor*

*allem lasset euch allen die Mühe nicht zuviel werden - einer trage den anderen; aber soviel Machtbefugnisse habe ich als ein Römer doch nicht, dass es nach meinem Willen gehen soll. Vor allem, wir wollen Brüder sein, weil uns unser Vater, Gott und Herr in Jesus auch Bruder geworden ist. Lasset keine Sorgen aufkommen, dass die Not der Armen und Befreiten euch zu einer Not werde. Ich bin nicht arm an Gütern, ich stelle alles Meinem Vater Jesus zur Verfügung - ihr aber seid auch reich, aber reich an Liebe und um diese geht es jetzt zur Stunde. Da es noch nicht abzusehen ist, alle zusammen zu vereinigen um sie zu befragen wegen ihrer Zukunft, müssen wir uns in Geduld üben; aber ihr könnt euch nach ihren Wünschen erkundigen. Ich plane, hier eine Siedlung zu gründen, wie es auch an anderen Orten geschehen ist. Ich werde die Vorsteherstelle übernehmen und euch um das Vertrauen bitten. Seid ihr alle gewillt, mir alles zu übertragen - mit meinem Leben und Dienen will ich es euch danken." Eine volle Einstimmigkeit war vorhanden.*

Da sagte **Herminus**: „Bruder bestimme - wir folgen dir wortlos, denn vor diesem Geschehen sind wir ohnmächtig. Wer hier nicht die größte Gnade Gottes und die Führungen sieht, ist nicht wert der großen Liebe, die wir erfahren durften. Mir deutet, dass unser herrlicher Gott nicht nur Gehorsam, sondern mehr von uns erwartet, nämlich Liebe, wahre lebendige Liebe!"

Nun war alles geordnet im Sinne der Liebe - nur Julius war nicht weitergekommen, denn die drei Tempel blieben was sie waren - Sklaven des Tempels.

Es war Sabbat, alle hatten sich eingefunden um Sabbat zu feiern, aber auf einem freien Platz, weil kein Haus da war, wo man sich versammeln konnte. Nur eine Erhöhung hatte Andree geschaffen, wo er als der Priester zu allen sprechen konnte, weil es Jakobus so wollte. Er erschrak, als er die Menge Menschen sah, wo waren denn all die Menschen hergekommen? Die Stimme wollte ihm versagen, da sieht er auf einmal Jesus, Seinen geliebten Jesus, so natürlich wie Er bei Rake erschien und er Ludmilla als seine Priesterin erhielt. Er wollte es allen laut sagen; aber Jesus hielt Seinen Zeigefinger an Seinen Mund.

Da sagte **Andree**: „Brüder und Schwestern, es ist für mich ein Geschenk aus Gott, dass ich zu euch allen sprechen kann. Vor allem seid im Namen und im Geiste unseres Herrn und Gottes, Der uns in dem Auferstandenen Jesus offenbar wurde, herzlich begrüßt und ein Willkommen im Herrn, die ihr alle zu uns geführt worden seid.

*Die Liebe, die wir erleben durften, drängt uns alle, euch eine Heimat zu schaffen, nachdem ihr euch entschlossen habt, bei uns zu bleiben. Da wir aber ohne Hilfe des liebevollsten Vaters nicht weiterkommen, wollen wir Ihn recht innig bitten um Seine Gegenwart. Euch, die ihr hier noch krank seid, noch Schmerzen und Sorgen um eure Zukunft habt, bitte ich, vertraut uns und seid versichert, dass wir nur nach dem Willen des Herrn handeln wollen.*

*Darum bitten wir Dich, Du unser Vater der Liebe, Du Vater der übergroßen Barmherzigkeit, komm zu uns, lehre uns Selbst, was wir aus Deiner Liebe, aus Deiner Weisheit und aus Deiner Erbarmung tun sollen. Du siehst in unsere Herzen, Du weißt um unseren guten Willen, Du weißt auch um unsere Schwäche und auch um unsere Armut, obwohl Du uns durch Deine Liebe so überreich gemacht hast.*

*Mein Vater - Deine heilige Helferliebe habe ich so oft erfahren, ich bitte Dich, stärke mich, denn vor solcher Not müsste ich verzagen, wenn ich nicht wüsste Du bist bei uns! Darum bitte offenbare Dich allen, dass ein jeder gestärkt werde mit dem Bewusstsein, Du bist unter uns mit Deiner Liebe, Kraft und Herrlichkeit. Amen.*

*Liebe treue Schwestern und Brüder, wir sind hier versammelt, um die Gegenwart Jesus und Seine Liebe zu erleben. Hinter euch liegen sehr schwere Prüfungen, aber ihr seid Gerettete und in Seiner Liebe Geborgene, eure Not hat nun ein Ende, aber die innere Not ist noch nicht beseitigt und euer Glaube ist schwankend geworden durch eure Leiden und Prüfungen. Wenn ihr gleich mir und den Brüdern und Schwestern glauben könntet, dass Er euch gesund machen kann, wahrlich es würde im Nu geschehen. Saget nicht mehr: Wo blieb Jesus, an den wir glaubten, sagt nicht mehr - wir sind Seiner unwürdig - deshalb ist das Unglück herbeigekommen, sondern werdet einmütig im Glauben und in der Zuversicht auf Seine Hilfe! Komm Ludmilla, wir wollen vereint mit unseren Kranken beten, vereint Seinen Liebewillen kundtun, damit verherrlicht werde Seine Liebe, Gnade und Erbarmung!"*

**Ludmilla** sagte: „Schwestern und Brüder! Heilig ist die Stunde, aber noch heiliger das Geschenk, das wir aus Seiner Hand erhalten, denn Er will, dass ihr alle gesund werdet, so ihr im Herzen mit mir bittet: O du heilige Liebe, du unser Vater Jesus, erfülle uns ganz mit Deinem Geiste, damit alle Schatten weichen und alle Angst und Sorge in Freude und Zufriedenheit umgewandelt werde. Dank, heiliger Vater Jesus, Dank! Ich fühle den Strom deiner Kraft, ich

*erlebe Dich als den persönlichen Heiland, aller Heilande - nochmals habe Dank für Deine Gegenwart!*

*Ihr aber, ihr Leidgeprüften, erhebet euch, denn ich soll euch zurufen: "**Seid gesund nach eurem Glauben**" - Amen."*

*Sie waren gesund! Ein Schrecken, ein Freuen, ein Weinen erschütterte auch die Gesunden, da sagte **Jakobus**, getrieben aus dem Geiste Jesus: „Schwestern und Brüder, beruhigt euch, denn noch größere Gnade steht euch bevor. Lasset diese Liebe, die ihr alle nun erleben durftet, nicht zu einem Zwang werden, an Ihn zu glauben. Ja, ihr habt ja euren Glauben unter Beweis gestellt. Ist da noch von einem Glauben an Ihn zu reden? O nein - sondern nur geprüft wurde euer Glaube und warum? Weil ihr alle eure Liebe unter Beweis stellen und ausleben sollt. Es hat sich so Mancher irre machen lassen, darum sind auch manche irrende Glaubensbegriffe unter euch entstanden und zwar in der Hauptsache der, ihr sucht Gott außer euch, ihr wähet Gott im Himmel droben und erwartet von dort Hilfe, Kraft und Seligkeit! O lasset es nicht zu einem Irrtum werden, denn seid Seiner sichtbaren Auffahrt, deren Zeuge ich auch bin, ist allen, die in Seinem Liebegeiste erfüllt wollen sein, die überherrliche Gnade zuteil geworden zu wirken, zu leben und zu dienen aus Seinem Geiste! Seid Seiner Kreuzigung, seid Seiner Auferstehung von den Todesbanden und seid Seiner Auffahrt in Sein urewiges Sein hat alles Sichtbare von Außen aufgehört; aber ein etwas viel Herrlicheres, ein Etwas, was nicht gelehrt, was nur erlebt werden kann, ist geworden denen, die, wie ich schon sagte, von Seinem Geiste erfüllt, worden sind. Wie wollt ihr es erklären, dass ihr alle gesund geworden seid ohne der sichtbaren Gegenwart des Herrn - ihr sagt, weil ihr geglaubt habt. Ja, ihr habt recht, ich aber sage, weil Er unser Herr, unser Vater und Gott persönlich unter uns ist. Wäre Er sichtbar bei eurer Heilung, würde es euer Herz unfähig machen, Ihn so zu lieben, wie Er es ersehnt. Noch seid ihr nicht reif dazu, es so zu erkennen wie es erkannt werden muss, denn der Lebensfeind ist wütend, weil vom Jesusgeist erfüllte Menschen seiner Bosheit ein Ende machen. Darum muss Sich der überherrliche Vater, Gott und Herr hinter der Liebe Seiner Kinder verbergen. Der ganze Schöpfungsraum ist voll der Herrlichkeiten, die vom Lebensfeind unantastbar sind, da aber in Seinen Kindern eine neue Schöpfung hervorgehen soll, die nicht aus Seiner Allmacht, sondern aus der Kindesliebe und der wahren Demut hervorgehen soll. Mehr kann ich euch noch nicht sagen, weil erst in euch allen aus eurer Liebe und Demut ein Licht, ein Erkennen erstehen muss, da euer Handeln, Tun und Lassen aus allerfreier Liebe geschieht. Licht und Erkenntnis bringt euch den Vater*



nicht näher, es gibt euch nur das Wissen um Gut und Böse, um Falsch und Richtig, um eure Stellung zu Ihm, unserem Gott, überhaupt ganz zu erkennen.

Nun habt ihr eine Liebe durch Andree und Ludmilla erlebt, eine Liebe voller Kraft und Herrlichkeit, die euch frei und voller Dank gemacht hat; aber diese Liebe wurde den beiden nicht heute geschenkt, sondern sie mussten sich dieselbe erringen, mussten allen zum Trotz festhalten an der Lehre, an den Bitten, die ich ihnen offenbaren durfte. Was ihr erlebtet, war Frucht, Samen, dazu war das Wort "**Offenbarungen**" und "**erlebte Liebe**".

Da sich nun alles als Frucht oder ein Leben in Gott offenbart hat, ist der Beweis erbracht, dass der wahre und ewige Gott lebt in ihren Herzen, der da wirkt und alles heiligt! Auch ich bezeuge nur Sein Leben in mir und Sein Leben in mir spricht zu euch: „Schwestern und Brüder, würdet ihr alle Vorgänge in und um uns erahnen, ihr würdet jubeln, in euch hätten Sorgen und Kummer keinen Platz mehr. Eure Augen würden sehen was noch kein Auge sah und eure Ohren würden hören, was noch kein Ohr hörte. In euch würde sich ein Leben entfalten, welches von nichts mehr begrenzt werden kann. Eure Innenwelt würde euch zu einer neuen Schöpfung werden, deren Auswirkungen euch unfassbar wären. Ihr würdet nicht mehr fragen nach Vergangenem, auch nicht nach Zukünftigem, denn eine immerwährende Gegenwart würde euch beleben mit dem, was nur dem ewigen Vater ist. Denn was dem ewigen Vater ist, das gehört euch, was aber ihr Ihm schenkt, das bereichert euch für ewig! Er gab Sein Herzblut für uns Menschen und bei Seinem Sterben am Kreuz wurde diese Liebe, die unser aller Leben sein soll, geboren. Er ging zur Erde um für uns zu sterben und mit Seinem Sterben löschte Er alle Schuld der Menschen. Mit Seinem Tode öffnete Er alle Tore zum Leben aus Gott und ebnete den Weg zu Seinem Vaterherzen. Er ebnete aber auch den Weg für Sich und Seinen Kindern und will Wohnung nehmen in den Herzen Seiner Kinder, will sie erziehen zu einer Selbständigkeit, zu einem freudigen und freien Kinde und zu einem Gefäß Seines heiligen Geistes? Wie wir 50 Tage nach Seiner Auferstehung von diesem Geiste erfüllt worden sind und es auch bleiben. Damit ihr alle aber frei werdet von allen Zweifeln, will Er dass ihr Ihn alle einen Augenblick erschauet - wie Er auf euch schaut in sehnender Liebe, mit der Sein Herz erfüllt ist! So nehmet mit diesen seligen Augenblicken entgegen Seinen Segen und die Gewissheit - Er ist in Seinem Geiste, in Seiner Liebe, Gnade und Erbarmung immer bei unter euch in dem Grade ihr bei und mit Ihm sein werdet! Seid gesegnet und ersehet im Geiste Seiner Liebe! Amen."

Langes Schweigen - dann aber brach die Freude durch. Nun hatten sie den Bruder Jakobus erkannt, von dem die Welt soviel Falsches und Verkehrtes sprach. Er konnte sich kaum der Fragen erwehren, die an ihn traten. **Jakobus** sagte: „*Ich bleibe einige Zeit bei euch, ich will euch helfen mit den Brüdern, damit ihr froh werdet und entschädigt für das, was euch blinde und verirrte Brüder zufügten!*“

Was hatten nun Andree und Ludmilla für Arbeit, als es bekannt wurde, es ist euer Priester und eure Priesterin. In allen war ein Regen und Streben, als aber Baltasar schilderte von den Siedlungen die erstanden sind durch die Gemeinschaftsarbeit, wie sie alle Arbeit und Brot hatten, da wollten alle hier bleiben und sich gern ihm unterordnen und ein Klein-Bethanien errichten.

Was ging nun in Julius vor? Mit den drei Priestern wurde er nicht fertig. Jakobus lehnte alles ab mit der Begründung "*das ist Sache des weltlichen Gerichts*" - weil sie sich nicht unterordnen wollten. Endlich kam **ein römischer Kommissar** mit einigen Begleitern. Jakobus sehen und auf ihn zugehen war eins. Jakobus die Hand reichend sagte er: „*Du bist einer der Zwölfen - was treibt dich aus der Gottesstadt?*“

**Jakobus:** „*Die Sache meines Meisters Jesus, lieber Freund!*“

**Der Römer:** „*Du kennst mich Freund und kennst mich nicht, bist du so sicher, dass du dich nicht täuschst in mir?*“

**Jakobus:** „*Mein Inneres hat mich noch nie getäuscht, lieber Freund, gerade du hast die größte Sehnsucht nach der Wahrheit um Jesus!*“

**Der Römer:** „*Du hast dich nicht getäuscht aber vorerst geht es um meine Pflicht. An wen muss ich mich wenden - hier ist ja alles in einer Tätigkeit, die mich direkt wundert!*“

**Jakobus:** „*Komm mit mir, Julius, der Bevollmächtigte meines Kaisers, ist unterwegs. Baltasar, ein früherer Herrscher, hat sich hier ansässig gemacht und fühlt sich berufen um Jesus willen hier eine Ansiedlung zu errichten aus seinen Mitteln. Er will ein römisches Klein-Bethanien schaffen. Komm, wir gehen zu Kaspar, dem alten Herbergsvater.*“

Der Römer mit seinen Begleitern machte es sich bequem, der alte Kaspar aber begrüßte sie in seiner alten treuen Weise, die dem Römer gefiel. Die alte Vera-Mutter war bemüht um Speise und Trank, **der Römer** aber sagte: „*Mutter noch*

*nicht, denn wir sind kaum zwei Stunden unterwegs."*

Die Pferde waren versorgt. Gesprochen wurde so gut wie nichts, da auf Julius gewartet wurde, der auch nach einer Stunde mit seinen Leuten kam. Nun änderte sich das Bild. Rein sachlich schilderte Julius sein Erlebtes. Er beschönigte nichts, ohne jede Übertreibung legte er alles klar, auch dass die Kranken gesund und alle Wunden geheilt sind durch den Glauben und die Bitten zu Jesus dem Auferstandenen; *„aber die drei Priester lehnen jede Gerichtsbarkeit ab und darum ersuchte ich um Bereinigung durch ein Gericht."* **Der Römer** sagte zu Julius: *„Lasse die drei vorführen, ob sie uns als Gericht anerkennen oder nicht wird sich ergeben."*

Die drei standen nun vor dem Kommissar und er sagte: *„Ihr steht vor einem römischen Richter, dem Anzeige erstattet wurde, dass ihr euch gegen römische Gesetze vergangen habt. Ihr seid Priester eines Gottes, den ihr "**den Gott der Liebe**" nennt, wie kommt es, dass ihr Handlungen begeht, die mit den Geboten eures Gottes im Widerspruch stehen?"*

Da sagt einer: *„Wir sind Priester und haben das Recht, uns als "**die Herren**" anzusehen; denn die Erde ist Gottes und wir sind Seine Stellvertreter!"*

**Der Römer:** *„Betrachtet ihr uns als die Stellvertreter unseres Kaisers, die die Aufgabe haben, auf Ordnung zu sehen und dass alle Untertanen den nötigen Schutz haben gegen solche, die den kaiserlichen Gesetzen sich nicht unterordnen!"*

*„Herr, was geht uns der Kaiser mit seinen Gesetzen an! Wir unterstehen den Gesetzen, die der Tempel aus und von Gott erhalten hat!"*

**Der Römer:** *„So steht also eure Sache schlecht! Ich gebe euch den guten Rat, dass ihr euch an euren Gott haltet, denn ich halte mich an meine Vollmachten und an unsere Gesetze. Mit Wissen ist eurem Tempel nur innerhalb eures Tempelbereiches die Gerichtsbarkeit gegeben. Eure Versprechen bringen euch ans Kreuz. Aber nun frage ich euch, was haben diese Nazarener euch getan. Den Gründer dieser Sekte habt ihr gekreuzigt. Ein direktes Verbot dieser Sekte gibt es nicht von uns aus. Glaubensfreiheit ist allen Bürgern der jüdischen Länder zugestanden und euer Tempel, wie auch ihr, habt keinen Schaden erlitten. Es wäre schon von einer Humanität aus richtig, in Glaubenssachen die Freiheit allen zu gewähren. Was tatet ihr?? Ihr habt Andersgläubige als*

*Gefangene behandelt, seid ertappt worden, wie ihr sie der Heimat beraubt habt. Es ist festgestellt, dass ihr sie als Sklaven verkauft und was das Verderblichste ist, ihr habt sie misshandelt, schlimmer wie störriges Vieh! Nun, das wäre schon genug, euch zeitlebens auf die Galeeren zu schicken. Was sagt ihr nun dazu?"*

*„Nichts weiter als ihr habt kein Recht zu richten, schickt uns zurück nach Jerusalem, der Tempel mag uns richten.“*

**Der Römer:** *„Ist das euer letztes Wort. Bedenket, es geht um eure Freiheit, um euer Leben! Wir Römer lieben Gerechtigkeit und wollen alle zu Freunden.“*

*„Wir erkennen euch nicht als Richter an, wir wollen vor das Tempelgericht“*

**Der Römer:** *„So offen war eure Antwort - offen ist auch meine Antwort an euch. Ihr werdet euren Tempel nicht mehr wieder sehen. Weit über 100 Ankläger stehen euch gegenüber. Ich werde nicht mehr mit euch verhandeln, es genügt mir, was der Römer Julius und Baltasar berichtet hat. Ab heute erhaltet ihr nur Wasser und Brot und den Entzug vom Tageslicht.“*

Julius war erstaunt, mit welcher Ruhe dieser Kommissar sich alles berichten ließ, aber niemals mit Jakobus sprach. Jakobus war einfach nicht da für ihn, während er sich sonst mit allen unterhielt. Da klagte Julius Bruder Jakobus seine Gedanken. **Jakobus** aber lächelte und sagte: *„Bruder Julius, mir ist es lieb, der kennt den Meister besser wie du, obwohl er sich nicht zu ihm bekennt. Ich bin froh, dass er mich wie nicht anwesend behandelt, denn er beachtet mich mehr als ihr ahnt, ja er lässt mich sogar beobachten, was mich sehr freut.“*

**Julius:** *„Aber Bruder Jakobus, das könnte ich nicht vertragen, sucht "er" etwas an dir?"*

**Jakobus:** *„Ja, er sucht den Meister an und in mir. Viel hat er von mir gehört, Wahres und Unwahres, aber seine Zeit ist noch nicht gekommen. Er als Gerechtigkeitsmensch nennt die Liebe Jesus Schwäche und ist irre, dass Jesus nichts tut, um dem Tempel das Handwerk zu legen.“*

**Julius:** *„Jakobus, jetzt kann ich den Kommissar verstehen, aber mit dir hat er auch noch nicht über Jesus gesprochen.“*

**Jakobus:** *„Bruder, warte nur ab, nimm alle deine Leute und reite zu deinem Weib. Dort ist wieder Arbeit und ich werde den Kommissar bitten, mit seinen*

*Begleitern solange zu verweilen, bis du wieder zurück kommst; aber lasse dich segnen, denn der Meister erwartet von dir nicht wenig!"*

Zwei Wochen sind vorübergegangen. Baltasar unterhielt sich mit dem römischen Kommissar über das vergrößerte Dorf und den Möglichkeiten, das Land zu kultivieren, wenn noch mehr Ansiedler nach hier geschafft werden könnten - doch dazu gehören Mittel.

Da spricht **der Römer**: „*Baltasar, ich bewundere euch. Bisher schwieg ich zu allem. Meine Aufgabe geht nun aber zu Ende. Mit den Templern habe ich mich nicht mehr unterhalten. Was kann ich dir oder vielmehr was soll ich euch tun in meiner Vollmacht aus dem Kaiser?"*

„*Lieber Freund*“, spricht **Baltasar**, „*wäre es nicht besser, wenn wir eine größere Aussprache hielten? Ich bin so gut wie der Vorsteher, aber alles ist doch noch im Werden, obwohl ich über große Mittel verfüge - doch alles hat seine Grenzen.*“

So wurde nun eine große Versammlung einberufen, alle durften ihre Wünsche äußern und fast alle kamen.

Der alte **Kaspar**, als der Älteste, hieß alle herzlich willkommen und bat Baltasar, im Namen Gottes zu beginnen, „*denn ich habe keine Übersicht über das, was alles getan wurde und noch zu tun ist.*“ **Baltasar** hat mit wenigen Worten über den Stand der Arbeit berichtet und vergaß auch nicht, zu sagen, dass die Ernährung bis zur nächsten Ernte nicht ausreichen würde. „*Was ist zu tun?"* - fragte er die Versammlung.

Da sagte einer der Geretteten: „*Brüder, ist es nicht wunderbar, dass unser Bruder Baltasar fragt, was zu tun sei? Ist nicht unser treuer Gott immer der gewesen, Der für alles sorgte?"*

Da tritt **Jakobus** auf und spricht: „*Brüder, Schwestern und Freunde! Ich bin solange unter euch und habe mit euch geschafft. Durch meine Anweisungen sind eure Wohnstätten fast soweit, dass sie bezogen werden können, aber mit der Ernte kann nicht eher begonnen werden bis alles ausgereift ist.*

*Deine Einwendung "unser Gott sorgt, so wir glauben" ist schön und gut, aber Gott ist nicht mehr Der, der Er war als Er Sein Volk durch die Wüste mit Moses führte. Dort war Moses, der für alles sorgte und so er in Nöte geriet, handelte*

er mit Gott, weil er wusste, das Volk steht hinter ihm. Hier aber ist es anders; denn die Menschen haben sich geändert und Gott stellt Sich immer auf den Standpunkt Seiner Menschenkinder. Seid der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, hat Er es aufgegeben, Sich durch Propheten zu offenbaren, denn Er hat einen jeden Menschen ermächtigt, mit Ihm zu verkehren. Durch Jesus, den Menschen- und Gottessohn, wurde uns allen Sein allein heiliger Wille offenbart. Durch Seine Liebe und Seine Liebetaten wurde der Wille Gottes immer mehr und mehr zum Ausdruck gebracht. Mit Jesus haben wohl die direkten Offenbarungen durch Propheten aufgehört und der alte Bund hat seine Erfüllung gefunden. Jesus starb und mit Seiner Auferstehung ist eine neue Zeit, der neue Bund angebrochen. Der alte Gott ist in Seine Urmitte, in Sein Urheiligtum zurückgegangen und hat Seinen Sohn Jesus Christus alle Macht und Herrlichkeit übertragen. Es ist das für uns nichts Neues, denn Gott wurde Mensch in Jesus, dem Menschensohn, aber nicht ausgerüstet mit den Machtvollkommenheiten eines Gottes, sondern Jesus musste sich diese Machtvollkommenheit erringen. Er hat es erreicht, den erkannten Willen Gottes zu dem Seinen zu machen und wurde mit Gott eins. Diese Einigung Jesus mit Gott, den Er Vater nannte und seine innerste Liebe war, erlebten wir weit über drei Jahre. Ich, als der jüngste Sohn des alten Josef, habe die ganze Entwicklung Jesus erlebt. Von Kindesbeinen an war ich um Ihn, habe Sein Ringen, Sein Kämpfen, Seine Versuchungen, Seine Trauer, weil wir Ihn nicht verstehen wollten, mit angesehen, ja ich habe oft gezweifelt an Seine Sendung. So wurde ich als der Einzige der Söhne Josefs auch Sein Jünger und Nachfolger. Nun höret: Jesus starb, ja Er starb aber nicht als Der mit Gott geeinigte Gottmensch, sondern als der Mensch wie ich und ihr alle. Darum Sein Ausspruch: O Gott, warum hast Du Mich verlassen? Wir alle, außer Johannes, waren geschlagen, wir verstanden unseren Meister nicht und eine Trauer wurde in uns zu einer unübersteigbaren Mauer. Da erstand Er wieder zum Leben und richtete uns wieder auf und gab uns das rechte Verständnis Seiner Sendung, Seines Todes, Seiner Auferstehung und auch gleichzeitig Seiner Himmelfahrt mit der Verheißung, dass Er Seinen Geist ausgießen will über alle, die an Ihn glauben. Es ist geschehen, Sein Geist überkam uns und füllte unser Herz mit Frieden und Zuversicht und dem herrlichsten Geschenk, mit Ihm in Verbindung zu treten in unserem Herzen.

Was ich jetzt zu euch allen sagen darf, bin nicht ich, sondern Jesus der Wahre und Lebendige, spricht es in mir und ich teile es euch mit. Was ich höre in mir - könnt auch ihr hören, aber eines hat aufgehört, die äußere Hilfe von Ihm, da Er, unser Gott in Jesus Christus, einen Jeden ermächtigt von Seiner Liebe, Seiner

*Kraft Gebrauch zu machen. Also mit anderen Worten in den Bund, den Er mit Seinen Menschenkindern geschlossen hat, liegen in jedem Menschen die Möglichkeiten, alles das zu tun, was eigentlich wir von Gott erbitten im Glauben.*

*Ihr habt erlebt, wie Ludmilla euch gesund machen durfte durch die Kraft und Macht Gottes, ihr erlebt in jeder Andachtsstunde die Gegenwart Gottes und höret Sein Wort, wie ich jetzt Sein Wort an euch richte. Gotteshilfe, die ihr erlebtet, war Hilfe durch den Menschen. Morgen um diese Zeit werdet ihr alle den Beweis erhalten, dass Gott nur noch durch Menschen sich offenbaren und auch helfen kann! Darum sage ich euch allen aus Seinem Geiste - gehet heute in eure Hütten und morgen stehen wir vor neuen Aufgaben.*

*Du lieber Freund und Bruder, der du glaubtest, deine Aufgabe erfüllt zu haben, stehst morgen noch vor größeren Aufgaben. Wie du sie lösest ist deine Aufgabe, aber Gott hat dich dazu berufen, weil du aus meinen Worten vernommen hast, dass Gott nicht mehr äußerlich, sondern durch das Gottesleben in Seinen Kindern Helfer ist."*

Jakobus konnte sich der Brüder kaum erwehren, nun hatte er den Schleier gelüftet, wer er war, vor allem der Römer, fragte ihn, was seine Rede zu bedeuten habe. **Jakobus** sagte: „Lieber Freund, warte bis morgen, der Herr hat mir nur gesagt, was ich dir sagen musste."

Jakobus stand auf einmal im Mittelpunkt. Durch sein Schweigen bei den Arbeiten, im täglichen Verkehr mit allen blieb er zurückhaltend, aber seine tiefe Frömmigkeit löste bei allen Vertrauen aus.

Andree und Ludmilla schlossen sich ganz eng an ihn. Der andere Tag stellte das ganze Dorf auf eine harte Probe, denn nichts ereignete sich. Nun aber, da sich die Sonne dem Untergang neigte, kamen einige Reiter und meldeten die Ankunft einer Karawane, der eine zweite folgte. Sofort bekam alles Leben. Die Karawane "Levi" fuhr langsam in den Hof. Die Tiere waren ermattet, sofort eilten Nachbarn herbei um zu helfen. **Levi** sah sich erst einmal um. Er wunderte sich, dass er erwartet wurde. „Von wem habt ihr erfahren, dass ich komme?" Von Jakobus ging die Kunde aus. „Von Jakobus? Wo ist er?" Jetzt sah er Andree und Ludmilla. „Wo ist Jakobus?", fragte er nach der ersten kurzen Begrüßung.

**Andree** hieß ihn erst einmal richtig willkommen. Dann sagte er: „Jakobus

*arbeitet in der neuen Siedlung, der lässt sich nicht abhalten, mitzuschaffen, denn er ist ja der einzige Zimmermann."*

**Levi** sagte: *„Andree, ich bringe euch harte Arbeit, weit über 100 kranke Menschen brauchen Hilfe. Ein römischer Trupp hat wieder einmal einen Transport Menschen aufgegriffen, die Führer gefesselt und mir Anweisung gegeben, zu euch zu kommen. Nun bin ich da, aber es kann noch zwei Stunden dauern ehe sie da sind, denn wir mussten lange rasten in der Hitze unter schattigen Bäumen, wir haben kein Wasser, unsere Tiere sind am Ende."*

Nun kam **der Römer**. Mit seinen scharfen Augen schaute er auf Levi, dann lächelte er und sagte: *„Levi bist du mit Absicht hierher gekommen, oder bist du in Not?"*

**Levi:** *„Du bist Claudius der Jüngere, dir begegnet man nicht gern, aber diesmal wirst du keinen Grund haben, Klage gegen mich zu erheben. Ich musste hierher kommen, weil es der wahre Gott will."*

**Der Römer:** *„Wieso will es der wahre Gott, du bist doch Händler, seid wann bist du Gott hörig - mir ist das ein Wunder!"*

**Levi:** *„Kein Wunder, Claudius, nur Führung; aber in ungefähr zwei Stunden beginnst du das, Wunder zu erkennen, denn mit dem lebendigen Gott wirst du dich auch noch befassen müssen. Oder hat Jakobus dich noch nicht in seine Liebe eingeschlossen?"*

**Claudius** lächelte und sagte: *„Levi, ob ich will oder nicht, ich muss mich mit Gott befassen, nur weiß ich noch nicht, was ich mit den Gottesdienern machen soll und Jakobus schweigt."*

Nun war Levi außer Sorge. Wasser gab es genug hier in dieser Herberge. Wie es so zugeht, wurde langsam Ruhe und das Vieh war auf der Weide. Es wurde dunkel. Endlich kam die erwartete Karawane. Alles war besorgt um die vielen Kranken. Julius, der Führer, suchte und fand Jakobus. Sofort wurden die Römer, ja das ganze Dorf verständigt. *„Die Kranken müssen isoliert werden, denn einige Aussätzige sind unter ihnen. Aussätzige, die aber keine Nazarener sind, wurden mitgenommen, um ein Angstgefühl unter den Nazarenern hervorzurufen."*

*„Und wo sind die Priester?"* , fragte der Römer **Julius**.



„Im letzten Wagen liegen sie festgebunden mit Stricken, die kein Mensch zerreißt - diese Bestien von Menschen!“

In dieser Nacht konnte kein Mensch zur Ruhe kommen, so nötig wurden alle gebraucht. In Zelten lagen die Kranken, betreut von den Bewohnern und erst am Morgen war alles zu überschauen. Alle waren gewaschen und gestigt. Ludmilla, die von Amalie und Amelia unterstützt wurde, war die Seele der kranken Frauen und Mädchen. Andree und Iwan betreuten die Männer. O Welch ein Elend - erst mussten alle zur Ruhe kommen, die da nötig war. Nun war Julius erlöst, er hatte pflichtgemäß alle und alles übergeben und dem römischen Kommissar Claudius alles auf dessen Schultern gelegt. Nun erst begann Claudius, sich der Priester anzunehmen, die durch Hunger und Durst und den Fesseln ganz klein geworden waren.

Als **Claudius** gefragt wurde, wohin mit den 5 Priestern, sagte er: „*Noch zu den Dreien, damit wir sie behorchen können.*“

**Claudius** stellte einen Vertrauensmann in die Nähe mit dem Auftrag, sie zu belauschen, „*vielleicht erfahren wir etwas Neues von ihnen.*“ Die Aussätzigen wurden getrennt in einem Zelt gehalten und von Amelia in Obhut genommen. Baltasar und Levi hatten Gespräche, die niemand hrte. Claudius und Julius und einige ihrer Vertrauten, saßen zusammen und redeten und redeten. Claudius wollte hart bleiben, **Julius** aber riet zur Mäßigung. „*Ziehe Jakobus zu deinen Beratungen hinzu*“, war sein Rat. Davon aber wollte Claudius nichts wissen.

So neigte sich der Tag und Baltasar ließ wiederum alle zusammenrufen zu einer Ansprache. Nun erst war alles zu übersehen und das Elend wurde erst richtig offenbar. Ganz offen fragte Baltasar Jakobus, welchen Rat er gäbe, da sagte **Jakobus**: „*Brüder, erst müssen die Kranken gesund werden, viele liegen im Fieber. Als Kranker kann man nicht verlangen, sich für etwas zu entscheiden, sie müssen erst gesund werden.*“

Da sagte **Andree**: „*Jakobus, ich habe es noch nicht gewagt, dem Drängen in mir Folge zu leisten, das Elend ist zu groß.*“

**Jakobus**: „*Andree, je größer die Not, desto herrlicher die Erfüllung deiner Sehnsucht.*“

**Andree**: „*Jakobus, darf man denn einem Klagenden Hoffnung machen, ich bin mir nicht sicher, weil es so Viele sind.*“

**Jakobus:** „Andree, verbanne deine Zweifel, unser heiliger Gott und Vater stellt Sich hinter die Liebe Seiner Kinder. Sein Geist in dir ist auch Seine Kraft, Macht und Herrlichkeit. Wir alle stehen auch hinter dir, darum lasse deine in Gott geeinte Liebe wirken!“

Es war ein recht heißer Tag, da sagte **Baltasar:** „Brüder, wenn es kühler wird, wollen wir versuchen, dass alle draußen sich lagern vor dem großen Zelt, keiner soll vergessen werden - damit wir einmal zur rechten Ruhe kommen und zur inneren Stille.“

Da es noch Stunden dauerte, wurde natürlich den Kranken Hoffnung gemacht von denen, die gesund geworden sind. Da wurde nun unter den Kranken manche Hoffnung laut und auch verraten, dass ein Jünger Jesus anwesend sei.

Claudius war in allem unzufrieden. Er versuchte, mit den gefangenen Priestern in ein Gespräch zu kommen. **Julius** aber sagte: „Claudius, nicht zu erzwingen suchen. Der Herr hat sie in unsere Hände gegeben, ich bin überzeugt, Jesus würde anders handeln wie du!“

**Claudius:** „Julius, was habe ich mit Jesus zu schaffen, warum hat Er nicht diese Verbrechen verhindert, wie kann Gott diesen Tempel noch stützen, der doch nichts weiter als eine Brutstätte der gefährlichsten Teufel ist! Was du erlebt hast mit Gott, glaube ich, weil du dich gläubig an Ihn anlehnt. Du kennst unsere Götter, eine solche Milde hat noch keiner erlebt. Nun kommst du und sprichst "**Jesus würde anders handeln**", hast du vergessen das Blutgericht auf Golgatha?“

**Julius:** „Claudius, eben Golgatha ist meine Stärke. Von dort aus ist diese Liebe erstanden und diese Liebe ist Leben, göttliches Leben!“

**Claudius:** „Beweise, lieber Julius, Beweise sind nötig. Ich stehe Jesus nicht ablehnend gegenüber, was ich gehört habe, ist in das Wunderbare zu verweisen, aber es kann auch etwas anderes sein, was ich noch nicht fassen kann.“

**Julius:** „Claudius, wenn aber Dinge geschehen, die für dich ein Wunder sind, wie stellst du dich dann gegen Jesus?“

**Claudius:** „Julius, wenn es in Ordnung vor sich geht, dann bin ich der eure für alle Zeit, denn längst befriedigen mich unsere Götter nicht mehr.“

**Julius:** „Das ist ein Wort, Claudius, darum bitte ich dich, schalte dich mit ein an diesem Abend. Wie, das ist deine Sache, weil auch unser Gott es einem jeden gläubigen Kinde überlässt, als Sein Kind zu handeln. Nicht aus dem Gesetz, sondern aus der allerfreiesten Liebe sollen unsere Handlungen geboren sein.“

Geschäftig waren alle bemüht, genügend Lagerstätten für die Kranken und Gesunden zu schaffen. Ein kleiner Tisch sollte der Altar sein und rechts von dem Tisch wollte Claudius einen kleinen Platz für sich und seine Begleiter haben. Es wurde alles getan was möglich war, freilich Sitzgelegenheiten konnte kaum für die Hälfte beschafft werden. Endlich war es soweit. Wer sich nicht setzen konnte, ging eben auf den Erdboden und Viele warten stehend auf den Anfang. Andree und Jakobus standen an dem Tische und Claudius hatte mit seinen Leuten und den gefesselten Priestern sich in die Nähe des Tisches platziert, sodass nicht nur er, sondern auch seine Begleiter und die Priester alles übersehen konnten.

Da kommt noch ein Fremder und stellt sich neben den Tisch, keiner kennt ihn und es wird auch so gut wie gar keine Kenntnis von dem Fremden genommen - nur Jakobus wusste, wer der Fremde war. Sein Herz war zum Zerspringen voll.

**Andree** begann: „Freunde, Brüder und Schwestern, die Verhältnisse und alles was geschehen ist, zwingt uns, zusammenzukommen, um die Not, die um und in uns ist, nicht zur Not werden zu lassen. Ich will nicht hinweisen auf unseren Herrn und Gott, der im Geiste unter uns ist, aber hinweisen muss ich, dass wir zu keinem Resultat kommen, wenn wir nicht den guten Willen haben. Fast zuviel wurde gesprochen über das Hin und Her, aber solange noch unsere kranken und leidenden Schwestern und Brüder in Schmerzen und Sorgen ringen, kommen wir nicht weiter. So wende ich mich an euch Kranke und vor allem an euch Aussätzige, die wir auch nur als Kranke ansehen, wollt und könnt ihr glauben, dass euch Gott, der in Jesus uns allen als der Menschensohn das Köstliche brachte, euch gesund machen könnte?! Wir Menschen vermögen es nicht, aber Christus in uns. Aber dazu gehört der Glaube und das Vertrauen. Bitte gebt mir die Antwort.“

Ehe die Kranken antworteten, trat der Römer **Claudius** neben Andree und sagte: „Ich bitte um Gehör für einige Minuten. Ich will die heilige Handlung nicht stören, ich weiß um eure Antwort. Sie lautet: Ja - wir glauben! Ich glaube es auch, obwohl ich ein Heide bin, da ich von dem auferstandenen Jesus so Vieles hörte. Aber hier sind Priester eures Jehovas, die angeben, an Gottesstatt zu handeln - sie haben euch in das große Unglück gebracht. Ich muss auf den

*Beweis bestehen und will, dass diesen Priestern das Recht zugestanden wird, den Beweis anzutreten, dass sie die wahren und rechten Priester eures Gottes sind. Wenn der Gott Jesus allen Gesundheit geben könnte und noch kann, dann müsste es ja Jehova, der Gott der Juden, erst recht fertig bringen.*

*Darum ihr Priester, es geht um euren Gott, dem ihr dient und um euer Leben und eure Freiheit. Darum du, der du am meisten behauptest an Gottesstatt zu handeln, trete den Beweis an, oder tuet es gemeinsam, keinem soll es vorbehalten sein an Gottesstelle hier zu handeln. Weigert ihr euch, dann mag Andree oder Jakobus an Gottesstelle das tun, was ihr Gott in ihrer Brust tun würde vor dem Forum eines weltlichen und eines göttlichen Gerichtes. Es sei!"*

*Alle Augen waren auf Claudius gerichtet, aber die Templer schwiegen, sie wagten kein Wort zu sagen. Da sagte **Claudius**: „Jakobus und Andree die Priester schweigen, also kann ihr Gott doch nicht der Rechte sein, obwohl Er auch euer Gott ist. Von diesem Forum was ich als ein weltliches und ein göttliches Gericht bezeichnete; bekenne ich mich öffentlich zu eurem Gott Jesus und bitte euch mich in eure Gemeinschaft aufzunehmen. Währet ihr Priester nur willig gewesen, auch wenn die Heilungen nicht geglückt wären, ich hätte euch freigelassen, als der jüngste Nazarener, aber so werdet ihr gerichtet werden nach unseren, wie auch nach Mosis Gesetzen."*

*Da trat **Jakobus**, Andree an der Hand nehmend vor und sagte: „Brüder, Schwestern. Im Angesicht Gottes, der gegenwärtig ist, wollen wir zu dem seligen Werke schreiten. Unser Bruder Claudius hat für euch das Ja gesprochen, lasset uns gemeinsam danken und bitten: Du ewig treuer Gott, Herr und Vater! Unsere Herzen brennen zu Dir, Der Du alle Not, Angst und Furcht in das Gegenteil verwandeln kannst und danken Dir aus unseren tiefsten Herzensgrunde. - Es wäre Vermessenheit Dich an Deine Verheißungen zu erinnern, Dich zu bitten halte das Wort, das Du allen gegeben hast zu helfen, die da bittend kommen. Ja, wir bitten Dich aus dem tiefsten Herzensgrunde; o Herr hilf, hilf allen Kranken und Traurigen, aber noch mehr bitten wir Dich, öffne Deinen Feinden die Augen, dass sie Dich erkennen und den Abgrund sehen, an dem sie stehen. O Herr, sei Du ihnen gnädig und rechne ihnen ihre Blindheit nicht an, auf dass Deine Liebe offenbar werde.*

*So danke ich Dir, weil Du mir wieder Deine Kraft und Herrlichkeit fühlbar werden lässt. Habe innigen Dank. Ihr Kranken aber erstehet in Gesundheit; denn unser herrlicher Gott und Vater will, dass ihr alle gesund seid und eure*

*Herzen mit dem Dank erfüllet werden, der sich an euren Schwestern und Brüdern auswirkt.*

*O mein Jesus, Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit! Darum Dir alles Lob und aller Preis! Amen!"*

Alle waren gesund, auch die Aussätzigen. Es brauchte eine lange Zeit bis alle einer Sprache fähig waren, denn das war kein Beten mehr, das war ein Jubeln, ein Weinen, ein Umarmen, kein Herz blieb stumm, nur die Templer schwiegen.

Da sagte **der Römer**: „*Da ihr wie tote Götzen da stehet lasse ich euch nicht mehr fesseln, denn die Macht und Herrlichkeit Gottes habt ihr erlebt, ihr werdet eurer Strafe nicht mehr entgehen. Licht sollt ihr wieder haben, aber sonst bleibt alles wie es bisher war. Habt ihr mir etwas zu sagen? Dann bitte säumet nicht, denn ab heute bin ich Nazarener.*"

Die Priester wurden wieder in ihr Gewahrsam geführt. Von der Versammlung aber wollte sich keiner trennen. Der Fremde wendet sich an Claudius und sagte: „*Freund, du warest aber sehr schnell mit deinem Urteil über den Gott, den du zu dem Deinen gemacht hast. Du bist wohl ein Römer, aber als Nazarener wirst du vieles ändern müssen in deiner Gesinnung und vor allem in deinem Standesbewusstsein.*"

**Claudius**: „*Ja, Freund, das wird mir gewiss nicht so leicht sein, aber hat der wahre Gott nicht auch anderen Römern geholfen. Waren Baltasar und Andree, wie auch alle anderen, als sie sich zu dem wahren und lebendigen Gott bekannten, schon im Geiste Jesus erfüllte Menschen? Ich habe keine Bange, dass mich mein Gott und Herr sitzen lässt, wenn ich Ihn von Herzen bitte, oder bist du anderer Überzeugung?"*

„*Claudius, um was willst du den ewigen Gott und Herrn bitten? Wohl darum, dass dir dein harter Gerechtigkeitssinn, dein hochmütiger Standesdünkel aus dir schwinde, oder dass Er dir eine Liebe ins Herz legt, wo du deinen Feinden noch Gutes tun kannst? Ich aber sage dir, das alles kann dir Gott nicht tun, weil du alles selbst in dir bereinigen musst, Gott kann dir nur den Willen stärken, aber auch nur soweit, als du demütig geworden bist. Da du aber dich bekannt hast als den jüngsten Nazarener, musst du dich auch beeilen der Gesinnung nach ein Nazarener zu sein. Morgen schon wird an dich die Probe kommen, weil die gefangenen Priester Morgenluft wittern.*"

**Claudius:** „*Wer bist du lieber Freund, wie kommst du so unangemeldet zu uns, denn zu dieser Siedlung gehörst du ja nicht?*“

*Mein lieber Freund Claudius frage nicht, sondern nehme den Geist wahr, aus dem Jakobus, Andree und sein Weib dienen. Ich bitte dich, halte Augen und Ohren offen, damit dir nichts entgehe, was du mit deinen Leuten hier erlebst. Da, schaue nur hin wie das Weib des Baltasar mit den geheilten Aussätzigen umgeht, beachte Ludmilla, das Weib des Andree, wie sie mit den Geheilten wie eine Mutter umgeht. Das muss dir doch wichtig sein und werden, wie sie alle leben.“*

Da staunt Claudius über die Veränderung in allen Gesichtern, das hat er noch gar nicht erlebt. Den Glanz in den Augen der Geheilten, die da noch vor Minuten weinten vor Freude und Dankbarkeit und sich jetzt an Jakobus und Andree wandten mit der Frage: „*Wo ist der Herr, Der mitten unter uns sein soll.*“

Da sagte **Ludmilla:** „*Schwestern und Brüder, wenn ihr Ihn auch nicht sehet, aber ist eure Heilung nicht der schönste Beweis, dass Er mit Seiner ganzen Liebe mitten unter uns ist! Wo sind eure Schmerzen, wo sind eure Sorgen geblieben, hat Er sie nicht weggenommen? Darum machet dem Herrn die Freude und machet eure Herzen weit, weit offen, damit Er nicht nur unter uns, sondern auch in uns allen gefühlt und empfunden wird!*“

*Vor allem, ihr seid doch alle gesund, das andere überlassen wir den Brüdern, nun werdet stille, stille, ganz stille. Sehet doch wie gut unser Herr Jesus ist, ihr seid geborgen und aus den Händen derer gerettet die den Untergang unseres Herrn Jesus wollten, darum störet das Werk unseres Herrn Jesus nicht, denn Er will, dass auch Seine Feinde gerettet werden sollen!“*

Nach einer langen Auseinandersetzung mit den Römern wurde nun beschlossen erst einmal alle richtig schlafen zu lassen um sich zu sammeln; denn eine große Aufregung war dieses für sie alle.

Der neu beginnende Tag brachte die Treiber, wie auch die Soldaten zeitig auf die Beine und in der Küche wurde geschafft, damit ja alle ihre Morgensuppe bekämen. Und über allen lag ein Schein von Freude, nur Claudius war in tiefes Nachdenken versunken. Der Fremde kam ihn nicht aus dem Sinn. Ebenso erging es auch den Priestern, da sagte einer: „*Der gestrige Tag brachte mir eine schlaflose Nacht. Innerlich schrie ich zu Jehova und bat um Klarheit. Jesus, den wir*

*verfolgten, muss doch leben, denn wie ist es möglich, dass alle Kranken gesund geworden sind." Sagte der, der immer der Wortführer war: „Kunststück, wo Belzebub seine Hand im Spiele hat - alles ist Zauberei." „Nein, ich komme nicht mehr mit" , antwortete der eine, „hier ist mehr denn Jehova, denn sonst wäre mir Antwort geworden. Ich fühle in mir das große Unrecht. Wir haben nicht nur Menschen und ihr Lebensglück zerstört, wir haben auch gemordet, ja gemordet, nämlich das Gute in uns! Heute bitte ich den Römer um Nachsicht und Gnade, er solle mir Möglichkeiten geben um zu sühnen und gutzumachen."*

*„Das wirst du nicht tun" , sagte der andere, „wir sind in unserem Recht."*

*„Recht hin oder her, ich will an dem Gekreuzigten gutmachen, denn Er lebt!"*

*Da öffnet sich die Tür und ein Soldat spricht: „Wer ist der, der an dem Gekreuzigten gut machen will, er komme mit mir." Ohne etwas zu bedenken geht der Priester mit dem Soldaten, dieser heißt ihn warten, bis er gerufen wird. Dann geht er in den Raum wo Claudius weilt und spricht zu ihm: „Von den Priestern ist einer, der da Nazarener werden möchte. Ich habe ihn getrennt von dem anderen, damit er nicht anderer Überzeugung werde." „Es ist gut mein Freund" , spricht **Claudius**, „bringe mir denselben hierher." Claudius war nachdenkend in der Stube umher gegangen, da wird der Priester gebracht.*

**Claudius** spricht: *„Mein Freund, einer meiner Wachposten meldete mir du seiest anderer Meinung, ist es so?"*

*„Es ist so Herr, habe Geduld mit mir, ich muss mit mir ins Reine kommen. Wie Hammerschläge hämmern deine Worte mir auf der Seele, dann, das Wunder war zu groß mit den Kranken. Ich spreche mich schuldig und bitte dich, liefere mich nicht den Gerichten aus, sondern bestimme du die Strafe. Ich will sühnen und solange den Auferstandenen bitten, mich Ihn erkennen zu lassen und dann den verdienten Kreuzestod hinnehmen."*

**Claudius** ist ruhig, aber in seinem Inneren arbeitet es, dann spricht er: *„Freund hier hast du meine Hand, du willst den Tod unseres Meisters hinnehmen? Er aber sagte doch: „**Wer an mich glaubet, der wird leben ewig mit Mir!**" "*

*„Freund du machst mir mein Amt leicht, aber ohne weiteres kann ich dir nicht glauben, denn ihr Priester seid auch schlau. Darum komm erst einmal mir dir ins Reine, nach deinem Wunsch. Du bist frei, aber fliehe nicht, sondern halte dich immer bereit von mir vernommen zu werden."*

Claudius war tief beeindruckt und die Worte des Fremden wurden wieder lebendig. Und nun der reuige Priester, der da sterben wollte den Tod des Meisters Jesus, es erschütterte ihn und langsam sagte er zu sich: *„Mein harter Gerechtigkeitssinn, mein Standesdünkel muss sterben, ja, aber wie? Wie ist die wichtigste Frage. Bin ich nicht genau so krank wie die Geheilten krank waren, oder gar so krank wie die Priester? O, Jesus, jetzt komme ich bittend zu Dir; helfe mir aus meiner Not! Ich soll richten und bin selber schuldig an Deinen Liebesgeboten. Julius hat recht, Jakobus hat recht, ich lege mein Amt nieder und gehe mit Jakobus.“*

Schon einmal klopfte es an die Tür, dann klopfte es wieder, Claudius ging und öffnete und wer tritt herein? - **Der Fremde!**

*„Ich wollte dich begrüßen mein lieber Freund, oder störe ich, da du mein Klopfen überhört hast?“*

**Claudius:** *„O, nein, stören tust du nicht, es ist mir sogar sehr lieb, dass du gekommen bist, denn deine Worte von gestern sind Hammerschläge in mir. Denke dir ein gefangener Priester sagte zu mir dieselben Worte wie ich dir offenbare, ich muss mit mir ins Reine kommen, wie der Priester. Kannst du mir helfen wie ich am schnellsten meinen harten Gerechtigkeitssinn und meinen Standesdünkel beseitigen kann?!“*

*„Claudius“*, sagte **der Fremde**, *„nur du selbst kannst es, Gott kann dir nur nach dem Grad deiner Liebe und Demut - deinen Willen stärken. Du hast dich gestern als Nazarener bekannt, heute wird dir soviel Gelegenheit gegeben werden nach der Gesinnung des Nazareners zu handeln, weiter kann ich dir nichts sagen.“*

**Claudius:** *„Lieber Freund, bleibe heute an meiner Seite, ich glaube, wenn ich dich bei mir habe kann ich nicht in das alte Übel verfallen, willst du mir das versprechen?“*

**Der Fremde:** *„Ja, mein Claudius, ich bleibe bei dir!“*

Das Morgenmahl war beendet, mit Hilfe vieler Schwestern ist es Ludmilla gelungen alle zu sättigen. Die Männer besprachen wie alle zu einem Unterkommen kämen. Alle versprachen alles aufzuwenden damit alles in eine Ordnung und Übersicht kommt. Wieder waren Jakobus und Baltasar der Mittelpunkt, denn ihre Anweisungen waren die Besten. Claudius aber ließ Julius und die Priester holen,



er wollte endlich mit allen reinen Tisch machen. So oder so. Auch der schon freigelassene Priester musste mit anwesend sein.

**Claudius** begann: „*Heute ist die letzte Sitzung, die ich mit euch halte, kommen wir zum Ziele ist es gut, kommen wir nicht zum Ziele, wird es für euch sehr, sehr schwer werden. Eines aber sage ich euch, ich bin nicht euer Feind. Ich frage dich, der du dich schuldig gesprochen hast, hältst du aufrecht, was du mir versprachst? Erkennst du mich als das Gericht an?*“

„*Ja Herr, ich bekenne mich schuldig, bitte aber um Nachsicht! Ich habe in einem Blindglauben gehandelt und nehme jede Strafe auf mich.*“

**Claudius** sagte: „*Es ist gut, wenn du willst kannst du hier bleiben, oder dich entfernen, aber ich bitte dich dein gegebenes Versprechen zu halten.*“

Zu den anderen: „*Ihr habt gehört, was euer Kollege sagte, er bekennt sich schuldig, nun frage ich euch, erkennt ihr mich als das Gericht an, zu dem mich der Kaiser verpflichtet hat? Wenn nicht, ist die Verhandlung zu Ende, dann müsset ihr gewärtig sein ich lasse euch in Eisen legen. Wollet ihr mich anerkennen, dann könnt ihr gerettet werde, körperlich und geistig.*“

Nur einer lehnte ab, der immer der Wortführer war. Da stand Claudius auf und befahl einen Soldaten ihn abzuführen, doch nicht zu fesseln. Dann sagte er zu den Willigen: „*Angeklagte, nochmals betone ich, ich bin nicht euer Feind. Schuldig habt ihr euch gemacht, das ist erwiesen, aber der Nazarener ist für die Sünden aller, an das Kreuz gegangen, darum blieb "Er" nicht im Tode. Welche Strafe wollet ihr erleiden? Nicht ich will euch richten, sondern ihr, sollt euer Urteil selbst sprechen. Das ich euch die Freiheit nicht so einfach gebe, werdet ihr verstehen, denn ich muss die Gewissheit haben, dass es euch ernst ist, also was wollet ihr dass ich euch tue.*“

Spricht einer: „*Herr, Herr, ich nehme jede Strafe an, aber verlange nicht, dass ich Nazarener werde. Lasse mir Zeit, ich nehme alles hin; denn nach Moses habe ich den Tod verdient.*“ Ein anderer sagte: „*Herr, wir haben uns ausgesprochen und nehmen alles auf uns, richte uns nicht nach unseren Verbrechen, sondern nach deinem Herzen, denn wir haben erkannt, dass wir zum Hass erzogen, im Hass gehandelt haben.*“

Spricht **Claudius**: „*Gut, so unterwerfet ihr euch jedem Urteil, lasse den Vorsteher Baltasar holen und den Priester Andree.*“ Da erbat sich der eine

Priester die beiden zu holen und solange war es still geworden in der Stube. Erstaunt kamen die Beiden.

Da sagte **Claudius**: „Höret, ihr stehet nun auch an Gerichtsstelle, da dieser Ort echt römisch geworden ist, so seid ihr bestimmt worden zu Anwaltern, laut kaiserlicher Vollmacht. Nun habe ich als erstes bestimmt, dass ihr das Urteil sprecht über diese Verbrecher, die im blinden Hass und im Blindglauben gehandelt haben und jede Strafe annehmen, die ihr nun zu sprechen habt. Du Baltasar als Vorsteher, du Andree als Priester. Du Baltasar als Vertreter des Kaisers, du Andree als Vertreter unseres Meisters Jesus. Es sei!"

**Baltasar** erhebt seine Hand, grüßt wie ein Römer und spricht: „Im Namen des Kaisers, 10 Jahre Zwangsarbeit hier in dieser Siedlung, vornehmlich unter denen, die sie gequält hatten. Sie dürfen sich ein Weib nehmen und sich unterordnen den Befehlen, die ich ausbebe. Ich habe gesprochen!"

**Andree** stellte sich neben Baltasar hob die Hand und sprach: „Gesegnet seid im Namen Jesus Christus, damit in euch diese Strafe nicht zur Strafe, sondern zur Schule werde und bitte euch werdet uns und allen Bruder im Geiste der verzeihenden und erbarmenden Liebe! Du aber Herr Jesus bleibe bei uns in Deiner Liebe und Erbarmung! Amen!"

**Claudius** reichte nun jedem die Hand und sagte: „Freunde, erkennet ihr nun die Liebe des von euch gehassten Nazareners, euer Los wird ein liebliches und eure Strafe ein Geschenk werden." Die Sitzung war geschlossen.

**Baltasar** sagte zu den Verurteilten: „Wir wollen Freunde werden, denn Jesus will, dass alle gerettet werden. Eine Wohnung werdet ihr euch selbst bauen und richten müssen. Kost erhaltet ihr von der Küche Andrees. Gebt euch Mühe, dass ihr nicht lange Sträflinge seid und holt euch die Verzeihung eurer Untaten bei denen, die ihr geschädigt habt. Einen Mann teile ich euch zu, der immer bei euch und mit euch arbeitet, ihr wollt doch?"

„Ja wir wollen ernstlich, eine Last ist von unseren Herzen genommen, wir wollen!"

Alle gingen, **Claudius** blieb mit dem Fremden allein. „Bist du zufrieden mit mir, du mein lieber unbekannter Freund?"

„Gewiss, lieber Claudius, aber was wird mit dem Einen?"

**Claudius:** „Lass mich überlegen, lieber Freund was ratest du mir?“

„Claudius, wie würde dein Meister Jesus handeln? Der der Ehebrecherin Schuld in den Sand schrieb, der fast jedem Geheilten zurief: Sündige nicht mehr! Willst du nicht deinem Jesus die Freude machen und einem verirrtten Bruder einen Weg ebnen, der zum Leben führt?“

**Claudius:** „Lieber Freund, du bringst mich in die größte Verlegenheit, was soll ich tun, bitte gib mir einen Rat?“

„Vor allem, lieber Claudius, sehe diesen Menschen nicht mehr als einen Verbrecher an, sondern als einen Kranken, einen Aussätzigen, der im Grunde doch auch dein Bruder ist.“

**Claudius:** „Freund! Höre auf, höre auf, dass muss ich erst noch lernen, einen Verbrecher als meinen irrenden Bruder anzusehen, das ist zuviel verlangt, doch nicht zuviel. Lasse dich nur einmal umarmen, mein unbekannter Freund, du treibst mich in die Enge, aber von dir geht eine Kraft aus, komm lasse dich umarmen!“ Da umarmte er den unbekanntten Freund und sagte: „Welch wunderbares Gefühl gehet von dir aus, lasse dich einmal küssen, o Freund, Du bist mehr denn ein Mensch, Du bist Jesus! Verzeihe mir, dass ich Dich nicht erkannt habe, nun lasse ich Dich nicht mehr los. Jesus, verzeihe mir meine Härte, verzeihe mir, dass ich Dich nicht sofort erkannt habe.“

„Claudius, verrate niemand, dass du Mich als Den erkannt hast, Der das Heil aller will, wisse das eine, Ich habe viel gewagt als Person unter euch zu weilen, wenn du aber bedenkst, was alles auf dem Spiele steht, dann würdest du Meine grenzenlose Liebe verstehen. Ich werde dich nun verlassen, im Geiste bleiben wir verbunden, doch dies eine bedenke, dass auch der Lebensfeind dir noch allerhand zu schaffen machen wird. Erlebe nun noch einmal Meine Liebe und komme an Meine Brust auf dass du fähig werdest auch Meinen Feind zu lieben!“

Innig umschlungen erlebte nun Claudius eine neue, für ihn noch unbekanntte Welt. Dann löste sich **Jesus** von ihm sagend: „Vergesse diese Stunde niemals, aber schweige bist du reif geworden bist, Mich als Liebe zu vertreten.“ Noch ein inniger Kuss und Claudius war allein.

Lange, lange blieb er allein, in Seiner Seele war das Geschehen wie eingeebnet, er sagte ganz leise zu sich: „Ja, mein Jesus, ich will Dir ähnlich werden!“

Claudius ging hinüber zu Andrees Haus, er hörte von außen seinen Namen, so betrat er das Haus und findet Jakobus, Andree, Ludmilla im regen Gespräch.

**Claudius** spricht: „Störe ich?“

**Ludmilla:** „Bruder komme und bleibe bei uns, wir bedürfen deiner. Denke dir, die Verurteilten sind noch ganz beengt und wissen nicht wie sie sich verhalten sollen, den anderen gegenüber. Werden sie uns glauben, sagte der eine, wir waren doch wie wilde Tiere.“

**Claudius:** „Ist es nicht Sache des Andree, er ist doch Priester und du seine Priesterin. Morgen würde ich einmal zu allen sprechen, und allen klarlegen wie ich dazu komme, wie ein Jünger Jesu zu handeln hat, damit übermorgen, zum Sabbat, alles bereinigt ist; denn offen gesagt, ich habe noch keinen so rechten Gottesdienst erlebt als Christ.“

**Claudius** begab sich hin zu dem gefangenen Priestern und sagte: „Höre du starrsüchtiger Mensch, ich verlange von dir dass du mich überall hin begleitest, bewacht von einem Soldaten, aber mit einem eisernen Gewicht an deinem rechten Fuß. Mit keinem Wort werde ich dich belästigen, aber du kannst fragen. Alles musst du erleben, wie Nazarener unter einander leben, jeden Gottesdienst musst du mitmachen, du musst aber schweigen. Benimmst du dich wie sich alle benehmen, wird dir kein Leid geschehen. Bist du störrisch, erhältst du halbe Kost und das Nachtlager wird dir entzogen. Genügt das noch nicht, so wirst du behandelt wie du deine Gefangenen behandelt hast.“

Alles war tätig, es gab keine Zeit zu Besprechungen, Jakobus arbeitete wie all die anderen, es gab keine Hand die müßig gewesen wäre. Baltasar gab bekannt, dass sich alles versammeln solle zu einer großen Aussprache mit anschließender Andachtsfeier. Alle nahmen daran teil, weil es doch um die Zukunft ging.

**Baltasar** eröffnete die Versammlung mit dem Wort: „Ein jeder sehe in dem anderen das Ebenbild Jesu! Mit diesem Wort trete ich an euch alle, da wir so nicht vorwärts kommen zu unserem Ziel, welches heißt: **"Eine Gemeinschaft im Geiste Jesu Christi!"**

Wer von euch allen Wünsche hat, melde sich zum Wort. Der eine Priester bat reden zu dürfen, es wurde erlaubt. Er sagte: „Ich bin in eurer Gemeinschaft aufgenommen worden, aber als ein Gebundener. Ich möchte euch alle bitten mich zu verstehen, denn es ist meine Strafe unter euch zu bleiben und zu

*arbeiten. Ich habe den ernsten Willen zu sühnen, was ich allen angetan habe. Ich kann es aber nicht; denn zwischen mir und euch allen steht - Jesus. Ich habe ihn als Mensch nicht gekannt. Ich kam nach Jerusalem und man hat mir ein Bild von Ihm gegeben - eurem Heiland, welches abstoßend war. Was wurde mir alles geschildert von den Beauftragten des Hohenpriesters - und ich glaubte.*

*Sein Tod am Kreuz bestätigte welch ein Verbrechen Er am ganzen Volk begangen hat und wie Er den Tempel geschändet habe. Ich glaubte, und der Hass, den man mir predigte, zeitigte wieder Hass.*

*Ihr waret nicht die ersten die ich mit in das Elend trieb, ich glaubte Gott zu dienen. Nun hat sich das Blatt gewendet, in den wenigen Stunden habe ich mich erkennen dürfen als der Verbrecher - der Jesus sein sollte. Habe erlebt, welche Liebe Er gewesen sein muss, weil mir statt Strafe ein Weg geebnet wurde, wo ich gut machen, sühnen und ein anderer Mensch werden kann. Ich bereue tief was ich euch allen tat, einen jeden möchte ich einzeln bitten, lasset es mich gut machen, aber gebet mir Gelegenheit dazu, ich will es jedem einzelnen danken!*

*Nur um eines bitte ich demütig, glaubet meinen Worten! Da ich der Erbe eines großen Vermögens bin, wovon der Tempel keine Ahnung hat, bitte ich dich Baltasar als den Vorsteher dieser Gemeinde es anzunehmen. Es genügt, um allen feste Wohnung zu bauen und eine große Herde Vieh als Gemeingut zu unterhalten.*

*Nun noch eine Bitte, was ihr mir gnädig gewähret, gewähret es auch meinen Kollegen, denn sie sind genau so wie ich blinde und gebundene Menschen, die der Hass zum Verbrecher gemacht hat. Ich erbat mir die Strafe, die man über euren Meister Jesus verhängte, ich wurde begnadigt durch den Römer Claudius, der auch Christ geworden ist, aber zu einem Christ zu werden, reicht meine Reue noch nicht aus, habt Geduld mit mir und verzeihet mir!"*

Still wurde es um alle. **Baltasar** fragte: „Wer hat etwas zu sagen, oder wer hat noch Wünsche?"

Eine Schwester, der man noch das ausgestandene Leid ansah, erhob sich und trat hin zu Baltasar, sie sagte: „Schwestern und Brüder, ich will nicht gehört haben was der arme und noch unerlöste Bruder eben uns allen sagte. Aber etwas anderes habe ich in mir vernommen: Richtet ein großes Kreuz auf, nicht um

*andere Schuldige zu töten, sondern um uns alle zu fragen, kannst du vergeben? Wie gern wäre ich, während der Leidenszeit gestorben, und ein Ende meiner Leiden wäre mir geworden. Willig wäre ich in den Tod gegangen, durch das Kreuz. Bruder, du hast mich fast bis zum Tode gequält, ich allein hätte das Recht dich schuldig zu sprechen, - hier hast du meine Hand, ich danke dir, denn du gibst mir Gelegenheit dir öffentlich zu vergeben. Schwestern, wir haben geklagt, wir haben gebeten um Hilfe und Rettung, wir haben gelitten und uns getröstet, hier ist mehr, hier ist das Größte zu finden, andere Schuld auf uns zu nehmen! Ich bitte den großherzigen Römer um Gnade für unsere noch gebundenen Brüder, wer mir nicht meine Bitte bejahen will erhebe den Arm!"*

*Kein Arm regte sich, da sagte sie: „Schwestern und Brüder, wir sind nun eine Gemeinschaft geworden und nun bitte ich im Namen aller, gebt den Sträflingen die volle Freiheit, lasset sie unter uns als freie Menschen, freie Brüder leben. Dir aber Bruder, der du dein Vermögen uns allen schenken willst, behalte es, denn wahre Liebe kann nicht gekauft werden! Was du tuest, sollst und darfst du als ein freier Mann tun. Ich habe gesprochen!"*

**Claudius** meldete sich zu Wort, er spricht: *„Freunde, ein solches Wort habe ich noch nicht erlebt, es erschüttert mich eine solche Liebe zu erleben. Du Schwester hast gelitten, das zeigt uns allen dein Aussehen, deine Herzensgröße aber zeigt uns welch liebliches Bild du in deinem Herzen trägst von deinem und unserem Liebemeister Jesus den du Schwester erlebt hast. Auch ich habe ihn erlebt, weiter darf ich nichts sagen, darum Baltasar wärest du bereit dein Urteil zurückzunehmen und Gnade vor Recht walten zu lassen?"*

**Baltasar** erhob sich und sagte: *„Claudius und ihr lieben Brüder und Schwestern, das Gesetz verlangt Sühne, da aber in dir Schwester ein Jesusleben sich offenbarte, gebe ich deiner Bitte Gehör und nehme das Urteil zurück. Euch aber, die ihr durch die Liebe Jesu volle Verzeihung erhalten habt, bitte ich tretet unserer Gemeinschaft bei, aber was soll mit eurem Bruder werden? Der da nicht will die wahre und ewige Liebe."*

Da sagte ein Bruder, voll der seligen Freude: *„Brüder, wir richten ein Kreuz auf, vor dem Kreuz bauen wir ein ganz kleines Häuschen, richten es ein zum Sitzen und Schlafen und machen einen Ring um das Häuschen damit er sich nicht entfernen kann und lassen ihm nur soviel Freiheit, wie es die Kette an seinem Fuß ist und dann mag er solange er es will über unsern Meister Jesus grollen, bis er erkannt hat, was seine Liebe ihm eingebracht hat."*

Spricht **Claudius**: „Brüder, wenn sich niemand dagegen meldet, soll es geschehen, da er ja noch nicht verurteilt ist. Gefangener nimmst du das Urteil an?“

„Nein und abermals nein, ich will vor ein Tempelgericht gestellt werden!“

**Claudius**: „Gefangener, verscherze dir die Anteilnahme dieser Gemeinschaft nicht, was ich erlebt habe verpflichtet mich dich als einen Kranken und Aussätzigen anzusehen und so ist dieses Volksgericht für mich - Gottesgericht - nur mit dem Unterschied, die erste Zeit darfst du mit niemanden sprechen. Gehalten wirst du wie ein Aussätziger und Nahrung erhältst du von denen, die in ihrer freien Liebe dir etwas bringen. Genau wie ihr Templer die Aussätzigen behandelt habt. Bist du gesund geworden, dann werden dir die Fesseln gelöst und Du kannst hingehen wohin du willst. Dass aber kein Tempel dir helfen wird garantiere ich dir, denn ab heute ist hier alles römisch, nur du Aussätziger nicht. Es sei!“

Ruhe herrschte nach diesen, im Heiligen Ernst, gesprochenen Worten, da erhob sich **Andree** und sagte: „Beendet ist der weltliche Teil, bitte lieber Claudius, lasse den Gefangenen nach seinem Gewahrsam bringen, damit wir in Andacht unsere Feier beenden können.“ Es geschah.

Da sagte **Andree**: „Bruder Jakobus, bitte gebe uns einem jeden das rechte Wort, damit in unseren Herzen die Ruhe und der Friede wieder einkehre.“

**Jakobus** steht auf, erhebt die Hände und spricht: „Schwestern und Brüder, nur wenige Worte will ich zu euch heute sprechen; denn morgen ist Sabbat für uns alle. Bereinigt ist nach außen alles und was wir in unserer Liebe tun sollen und auch werden, dazu wird uns auch die Kraft gegeben. Vor allem danke ich euch allen, weil ihr euch willig den Anforderungen unterstellt habt, nur wenige Tage noch und dann wird es ruhiger um uns. Eine schwere Last lag auf meinem Herzen und sie ist nicht mehr da, denn die gefangenen Priester lagen mir sehr schwer am Herzen.

O, du ewige Liebe Du, wie sollen wir Dir danken weil Du es ermöglicht hast der Außenwelt zu beweisen, dass wir als Deine Kinder nicht richten, sondern aufrichten und Gelegenheit geben eine Liebe zu leben, die verheißungsvoll wirkt.

Ihr Brüder, die ihr durch die erbarmende Liebe wieder zu freien Menschen

*geworden seid, errichtet das Kreuz noch in dieser Nacht, damit morgen zur Sabbatfeier das Kreuz als Symbol seine Weihe erhalte.*

*Du Bruder Amram sei und bleibe du der Hüter, da du freiwillig dir den Tod am Kreuz als Strafe gewählt hast, es wird dir zum höchsten Glück gereichen, da du am Kreuz sühnen wolltest. Sühne unter dem Kreuz und du wirst ein lebendiger Priester Seiner Liebe werden, die am Kreuz offenbar wurde.*

*Ihr anderen Brüder aber helfet eurem Bruder Amram, damit auch ihr mithelfen könnt Den zu verherrlichen, Der heute so herrlich im Geiste Seiner unsagbar herrlichen Liebe sich offenbaren konnte.*

*Mit diesen wenigen Worten begnügt euch und suchet eure Lagerstellen auf. Doch vergesst das Danken nicht und so seid gesegnet und ersehet in diesem Geiste Jesu, damit euer Glaube zu Jesus - zu einem Leben mit Jesus werde! Seid gesegnet, ihr Gesegneten damit auch ihr alle zu Segnenden werdet! Amen! Amen! Amen!"*

Sabbat.

Nur in der Küche wurde geschafft und in den Ställen, wo das Vieh seine Wartung erhielt. Auf einem freien Platz war in einer künstlichen Erhöhung ein Kreuz errichtet worden, wo es von allen gesehen werden konnte, rau und ungehauen. Viele Brüder halfen den neuen Brüdern bei der nicht leichten Arbeit. Die Soldaten staunten über das Wunder, welches sich am frühen Morgen offenbarte, denn über Nacht war auch wieder Julius mit seinen Leuten gekommen, die fast zwei Tage unterwegs waren. Da es keine Kranken mehr gab, wurde ein kleiner Hocker unten am Fuße des Kreuzes angebracht, damit sich ein jeder ausruhen konnte, so es einer brauchte und jetzt wurde dieser Hocker zum Rednerplatz.

Still und feierlich kamen alle zum Kreuz und still unterhielten sich die Angekommenen und waren in Erwartung kommender Dinge. Die dortigen Bewohner waren die Letzten und viele waren es die sich vor dem Kreuze eingefunden hatten, auch der geheimnisvolle Fremde. Andree und Jakobus waren die Letzten, aber mit Absicht, sie wollten niemanden Gelegenheit geben, dass sie angesprochen wurden, denn Jakobus hätte sich ja zerteilen können.

**Andree** als der Priester, bat alle Brüder und Schwestern um Entschuldigung, weil es noch keine Bänke und Sitze gab, da ja erst gestern die Bitte unterbreitet wurde, ein Kreuz zu errichten. „*Nun seht ihr ein Kreuz als das Symbol der Schande,*



*gefürchtet von allen die ein schlechtes Gewissen hatten. Ein jeder zitterte, so er an das Kreuz geschleppt wurde. Nun Jakobus, bitte gebe du das Beste dazu, an diesem Sabbatmorgen."*

**Jakobus** segnete die versammelte Gemeinde und sagte: „*Unser Bruder Andree bezeichnete das Kreuz als das Symbol der Schande, ich aber will euch allen aus der Tiefe meines Herzens das Kreuz als das Symbol der höchsten Liebe bezeichnen! Unser geliebter Jesus, unser Heiland und Erlöser war verurteilt an einem solchen Kreuz, umgeben von Spott und Hohn sein Leben zu lassen. Er starb, weil es Sein allein heiliger Wille war. Ich bin sein Zeuge von Seiner Geburt an bis zum Tode am Kreuz.*

*Oft sprach Er mit uns, Seinen Getreuen, von Seinem Tode, wenn wir aber Ihn baten, doch davon abzustehen, da sagte Er: „**Nur so kann Ich dem Tod die Macht nehmen, weil es Gott will, mit Dem Ich eins werden muss!**“ Er starb aber nicht wie ein Verbrecher, sondern wie ein zum Tode Gewürdigter. Seine Worte waren: **“Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.”** Und seine letzten Worten waren: **“Vater in Deine Hände befehle ich Meinen Geist!”***

*Brüder, bedenket die ersten Worte und die letzten Worte am Kreuz, welch ein Geist wurde allen Blinden und hasserfüllten Menschen offenbar und voll Schrecken verließen sie alle den Hügel Golgatha, weil die Erde bebte und alle glaubten das Weltende wäre gekommen. Nun aber will ich vor aller Augen das Kreuz weihen und bitte euch, segnet meine Worte! Amen!*

*O du einfaches Holzkreuz, hergestellt von Männern die voller Sehnsucht sind, die Anerkennung Gottes zu erhalten, sei geweiht im Namen und im Geiste Jesu und alle, die voll Hoffnung sich an dieses Kreuz lehnen, oder unter diesem Kreuz Zuflucht suchen, sollen erleben den Geist der an einem solchen Kreuz ausgeborn wurde.*

***Du Kreuz, als Symbol einer Liebe***

***die alle Schuld auf sich nimmt, die Liebe***

***die Hilfe allen denen gibt die zerbrochenen Herzen;***

***Ruhe und Frieden schenkt, einer Liebe***

**die sich im heißesten Ringen Kraft schenkt und  
einer Liebe die jeden reuigen Sünder volle**

**Vergebung zusichert!**

*Diese Liebe wird jeder innerlich erleben der im vollen Glauben an Seinen Heiland und Erlöser glaubt und wird ein freier und froher Mensch werden.*

**Du einfaches und doch heiliges Kreuz, vertrete  
so wie man dich sieht mit deinem Längsbalken  
den ewigen und herrlichen Gott und Heiland  
und Erlöser, Der Seine beiden Arme sehndend  
so ausstreckt als wolle Er alle umarmen.  
Trotze allen Stürmen, Wind und Wetter und  
werde zum Segen all derer, die unter dir sich  
sammeln, wie wir uns hier versammeln.**

*Meine Schwestern und Brüder: Die Stunde ist da, wo ein ganz neues Leben in uns zum Durchbruch gekommen ist. Die Stunde ist da, wo wir verherrlichen können und dürfen Seine unsagbare Liebe. Die Stunde ist da, wo alle Angst, Not und Sorge vergehen muss wie der Schnee in der heißen Sonne. Und die Zeit ist da, wo Gott Seinen Fluch an die ersten Menschen in einen Segen umgewandelt hat. Und warum?*

*Weil das Kreuz, an dem Jesus starb uns und allen Menschen den Weg zeigt zu Seinem Vaterherzen. Er, unser heiliger Gott, litt noch größere Schmerzen als Sein Sohn Jesus, weil Er, als Gott, dem ringenden und sterbenden Menschensohn Jesus, keine Hilfe, keine Kraft spenden durfte und diesem herrlichen Erlösergeist, durch Jesu Liebe, keine Schranken setzen wollte. Darum ist es gelungen, dem Tod und der Sünde ein Ende zu bereiten; denn wer da glaubt und in diesem Geiste sich bemüht ein Helfer und Erlöser aller Gebundenen zu werden, wird zu einem Kinde Seiner herrlichen Liebe, die am*

*Kreuze ihre Geburtsstunde erlebte. Mit diesen Worten soll diese Feier beendet sein. Ziehet in Frieden, und gesegnet sei all euer Tun für die Zeit und Ewigkeit. Amen!"*

*Noch niemals wurden solche Worte von einem Menschen gehört, einige Minuten blieb alle still, dann tritt **Amalie** bis an das Kreuz und spricht: „Schwestern und Brüder, heilig ist diese Stunde! Haltet alles Gehörte und Geschaute fest in euch. In unserem Herzen soll das hier sichtbare Kreuz wie ein Denkmal leuchten und alle gehörten Worte sollen es umkränzen und warum?"*

*Weil unser herrlicher Vater Jesus, sichtbar wie im Fleische, mitten unter uns ist. Frage keiner wo Er ist, fraget euer Herz und es wird euch hinziehen zu Ihm, Der sich sehnt von eurer Liebe erkannt zu werden. Nicht das ist das herrliche Ihm die Hände zu drücken, oder Ihn zu hören, denn das uns geschenkte Wort aus Jakobus Mund ist dasselbe Wort so Er es persönlich zu uns spräche.*

*O Du lieber und herrlicher Vater, Deine persönliche Gegenwart ist uns allen das allergrößte Geschenk Deiner Liebe und der Beweis Deiner Sehnsucht zu uns Deinen Kindern. Ich muss an mich halten, um Ihn nicht zu verraten. O, meine Schwestern und Brüder, die Freude, Ihn von selbst zu erkennen soll ja eure Seligkeit erhöhen, darum säumet nicht, denn die Stunde, das sagt mir mein Herz, wird nicht mehr wiederkehren und warum? Weil Er in einem jeden von uns im Herzen aufgenommen werden will!*

*O mein lieber treuer und geliebter Vater! Am Kreuz hast du uns ermöglicht Dich zu lieben, wie Du uns schon seit Ewigkeiten geliebt hast. Was Dir heißester Kampf war und allergrößter Schmerz, sollen wir Dir wieder bringen als Freude, Wonne und Seligkeiten. Und Du, o allerliebster Vater musst zu uns wie ein Fremder kommen, musst den Mund eines Deiner Söhne benutzen, nur darum, weil Du nicht genötigt, erkannt sein willst und keines Deiner Kinder zum kindlichen Dank verpflichten willst. Habe Dank mein Heiliger und ewiger Vater! Mein Mund mag schweigen, aber mein Herz wird umso mehr mich drängen Dich immer mehr zu lieben!"*

**Amalie** weinte leise, die anderen aber schauten sich um, als wollte ein jedes das andere fragen: „Hast du Ihn erkannt der persönlich unter uns sein soll?"

Da tritt **Claudius** vor und spricht: „Liebe Freunde, ist die persönliche Gegenwart des Herrn wichtiger als im Geiste? Die persönliche Gegenwart und das Ihn

*erkennen legt mir Pflichten auf und das will unser Heiland und Erlöser Jesus nicht. Bis auf diese Tage war ich ein Mensch von Gerechtigkeit und Pflichten, ich habe Ihn erkannt in Seiner Liebe im Geiste und habe Ihn erlebt in mir und war überzeugt, dass Er in mir das gibt, was ich so nötig brauche, das Erkennen meines eigenen Ichs.*

*Es geht nicht ohne Kampf ab und Er wurde mir zum Helfer, aber als der Persönliche. Er kam als Fremder und berührte gerade das, was mich hinderte Ihn zu erkennen. Freunde, ich schließe mich der Worte an, die die Schwester zu uns sprach: „**Er ist es wert, erkannt zu werden!**“*

*Weil mir auf einmal alles so leicht wie selbstverständlich geworden ist, denn nun kann keine Macht der Erde mehr das Verhältnis unterbinden, meine Augen haben Ihn gesehen, an Seiner Brust habe ich geruht und das, o meine Freunde, bleibt mir solange ich lebe, das Herrlichste und Heiligste Erleben. Was sind die Gefühle des Herzens, gegen das leiblich körperliche Erleben, wie Mond und Sonne. Und heute habe ich erkannt die Liebe, die für uns sterben konnte am Kreuze. Darum Freunde, suchet, suchet mit Ihm in Berührung zu kommen! Er ist unter uns!"*

**Ludmilla** spricht: *„Amalie und Claudius, ihr habt ein Feuer angezündet und ich danke euch, ja Er ist wahrhaftig unter uns, auch wir haben Ihn persönlich erlebt und Er brachte mir das allergrößte Geschenk. Aber seid fröhlich und voll der heiligsten Erwartung, denn wo die Sehnsucht nach Ihm am größten ist, dort lässt Er sich erkennen. In mir ist alles so lichtvoll und klar. Unser kleines Dörfchen ist eine große Gemeinde geworden, durch die Führungen Seiner Liebe sind wir unter weltlichen Schutz gekommen.*

*Weise Männer, erfüllt und durchdrungen von Seinem Liebegeist, garantieren, dass nicht so leicht sich ein falscher Geist einschließen kann und nun kommt zum größten Glück, was uns Menschen beseligen kann: Er Selbst wie ein Mensch unter uns! Und besiegelt Seine Liebe zu uns wie ein Vater, der sein Testament macht und Seine Kinder zu glücklichen Erben.*

*Du Claudius wirst und bleibst uns das Vorbild einer Pflicht und Ordnung, du Amalie das Vorbild der Liebe. Unvergessen sollen auch die Brüder sein, die wieder von hier fortgehen, aber bleiben wird der Vater Jesus unter uns und auch in uns. So sollen wir auseinander gehen, und wünschen euch allen eine gesegnete Ruhe. Du aber, Du ewige Liebe lasse Dich finden und bleibe bei uns*

*und auch in uns um Deiner Liebe Willen. Amen!"*

Nun war der Weg frei zur offenen Aussprache, alle Hemmungen waren weg, die Männer scharten sich um Jakobus und die Frauen um Amalie.

**Ludmilla** sagte zu den Frauen: „Wir wollen nicht nach der Juden Art den Sabbat feiern, sondern uns bemühen den Tag zu heiligen in der dienenden Liebe. Durch die Gnade Jesu gibt es keine Kranken, da ist Zeit genug einander zu besuchen und in offener Art gemeinsam alle Mängel zu beseitigen suchen, die das tägliche Leben mit sich bringt. Dienet einander, keine sei mehr oder weniger. Ich, als die Berufene vom Herrn, bitte euch, machet mir meinen Dienst leicht; denn im Dienen verherrliche ich meinen und euren Jesus.“

Die Brüder hörten auf **Jakobus** wie er sagte: „Brüder machet aus dem Sabbat kein Gesetz, denn ein jeder Tag sei ein Tag des Herrn, er sei aber der Ruhe gewidmet und der Tag, wo wir Zeit finden uns zu besprechen, wo wir helfend und erleichtern können die Dinge, die uns oft Sorgen machen.“

*Du Baltasar und Andree seid euch bewusst der großen Verantwortung, denn die persönliche Gegenwart des Herrn ist der beste Beweis. Es ist nicht zu verhindern, dass versucht wird Unstimmigkeiten entstehen zu lassen, darum wachet und betet, damit ihr gefestigt bleibt. Meine Anwesenheit hat nun das gezeitigt, dass der Wille des Herrn nicht zum Gesetz gemacht wird.*

*Ihr Brüder aber wachet über eure beiden Brüder, denn sie sind die Berufenen die alle kommenden Stürme aufhalten sollen. Sage keiner ich werde nicht gebraucht, ihr seid euch der Aufgabe noch gar nicht bewusst, die ihr zu erfüllen habt, getreulich zu wachen über den Geist, der in diesen Tagen offenbar wurde. Mit großer Freude kann ich euch berichten und Bruder Baltasar ist Zeuge, wie der Feind alles Lebens in jeder Gemeinde furchtbar gewütet hat und es ist so schwer das Unkraut, im Weinberge des Herrn, zu beseitigen, doch es ist uns gelungen, mit Hilfe des Herrn, die nötige Ordnung wiederherzustellen.*

*Es muss für den Herrn vieles auf dem Spiele stehen, wenn Er sich soweit herablässt und Seine Himmel verlässt um sehnenenden Herzens in einem noch innigeren Verband mit Seinen werdenden Kindern zu kommen. O der heiligen Liebe und Demut des Herrn, wie muss Sein Herz voller Liebe bangen, so sich Seine Sehnsucht nicht erfüllt. Blicket nicht nur mit Ehrfurcht auf das Kreuz, sondern erfasset den Geist, den Jesus, den Menschensohn, trieb das Opfer zu*

*bringen. Und durch dieses Opfer ist der Weg geebnet für Ihn zu Seinen Kindern zu kommen und für uns alle ist das Tor offen und der Weg geebnet zu Ihm zu kommen an das heilige Vaterherz!*

*Reichen wir uns die Hände, schließen wir einen Bund: "Nur eine Einheit zu werden im Geiste Seiner herrlichen Liebe und keinem Feind kann es gelingen Zwietracht zu säen.." "*

Der Abend einte wieder alle zusammen, wie immer jeden Sabbat, aber an diesem Abend brauchten Jakobus, Andree und Ludmilla nichts zu sagen, denn der Fremde war vielen kein Fremder mehr, Amalie war es die nun den Fremden aufforderte einige Worte zu sprechen.

Er sagte: „Kinder Meiner Liebe, Kinder Meines Herzens, ist es denn so schwer Mich zu erkennen? Warum gebt ihr, die ihr Mich noch nicht erkannt habt, euren Herzen nicht die Erfüllung, die euer Herz braucht? Denke ja keiner oder keines, dass Ich euch mit einem Vorwurf käme. Nun an Meinen Händen und Füßen sehet ihr das Merkmal, aber das Herrlichste ist es noch nicht, was ihr erlebt hättet. Denn es kann und wird, wenn Ich persönlich nicht mehr anwesend bin, offenbar werden was eigentlich geschehen ist im Zusammensein mit Mir. Zu welcher Zeit waren wir zusammen Mein Claudius? Zu welcher Zeit bei dir Mein Baltasar? Zu welcher Zeit bei dir Andree? Und zu welcher Zeit saß Ich bei dir unter dem Kreuz meine Schwester Hanna? O der großen Gnade die ihr erlebt habt, dass Ich zu gleicher Zeit bei den genannten weilte, im ersten Gespräch.

Doch nun erschauet ihr Mich alle, erschauet Mich aber mehr mit den Augen der Liebe, damit Mein Bild in euch allen immer lebendiger und leuchtender werde. Euer Glaube ist belohnt wie auch eure Treue, aber es soll nicht beim Lohn bleiben da Ich in Meiner Liebesehnsucht mit Meinen Kindern noch viel Größeres und Gewaltigeres vorhabe. Doch dazu müsset ihr erst reifer werden und Mein Geist in euch, wird euch vieles offenbaren. Nur eine Bitte spreche Ich noch aus und sie lautet:

**Lasset ein jedes Meiner gesprochenen Worte zu euch  
zu einem Brot des Lebens werden, welches ihr immer  
in Fülle haben werdet, wenn ihr in Meiner Liebe  
verbunden bleibt.**

*So wie noch viele fremde Menschen zu euch kommen werden, so werden auch Anfechtungen kommen, darum gedenket immer dieser Stunde und in diesem Gedanken werde Ich euch immer gegenwärtig sein.*

*Je mehr ihr in diesem Geiste Meiner Liebe wachset und zunehmet, desto größer werden auch die Kraft- und Segensströme aus euch beglückend und stärkend werden. Und eine jede Kraft- und Segenswelle wird von vielen eurer geistigen Helfer weit hinaus getragen werden, wo Sehnsuchtsgebete um Kraft und Hilfe zu Mir aufsteigen.*

*Bleibet in der Ruhe, in der helfenden und erlösenden Liebe, in der wahren Demut und Hingabe und immer lieblicher werde Ich euch dienen können, so wie Ich es jetzt tue.*

*Ich könnte euch noch vieles sagen, doch es würde das erstehende Gottesleben in euch schwächen. Seid und bleibet Stellvertreter Meiner Liebe und Mein Wort, als der Gottessohn werde zu euren Wort für alle Menschen: **"Kommet her zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid!"***

*In eurem erstandenen Gottesleben kommt euch allen der Heiland und Erlöser entgegen. Reichet euch die Hände, schließet keinen aus, wir wollen eine Kette bilden. Du Andree nimm Meine Rechte und du Ludmilla, nimm Meine linke Hand und nun sind wir in Eins verbunden und wollen es verbleiben bis in alle Ewigkeiten! Und nun nehmet hin aus Meinem Herzen den Strom einer Liebeskraft, die euch bleiben wird solange ihr Mir in diesem Liebesgeiste getreu verbleibet. Schließet für einige Augenblicke eure Augen, damit ihr erlebet was Meiner Liebe möglich ist.*

***Es ist genug: "Seid gesegnet aus Meinem Vatergeist.***

***Seid gesegnet und erstehet als Meine geliebten***

***Söhne und Töchter. Seid gesegnet als Meine wahren***

***Nachfolger, damit Ich euer Vater und Gott für***

***bleibend eine Wohnung in euch habe. Amen!"***

Noch ein Händedruck und langsam wurde Er unsichtbar. In allen Augen glänzte noch der Freudenschimmer.

Dann sagte **Jakobus**: „Schwestern und Brüder, viele Herrlichkeiten habe ich erlebt, doch eine solche Stunde noch niemals. Ich nehme Abschied von euch allen, meine Liebe bleibt hier, doch diese Stunde wird in mir lebendig bleiben und wird mir einmal den Tod versüßen. So wollen wir still auseinander gehen damit nicht verwischt werde, was uns in dieser Stunde geschenkt wurde. Seid auch von mir aus gesegnet aus dem Geiste dieser Liebe, die uns allen soviel schenken konnte. Bleibet in diesem Frieden. Amen!"

Doch aus der Abreise wurde noch nichts, denn Claudius belegte Jakobus so, dass es unmöglich war fort zu kommen. Fragen des Rechts, Fragen der Ehe und Kindererziehung, Fragen sozialer Art stürmen über Jakobus herein und Baltasar, Andree und Iwan lernten noch vieles was im Erdenleben doch so wichtig war und noch manche Stunde erlebten sie alle, in der sichtbar werdenden Liebe.

Claudius ließ einen Wagen mit Begleitung für Jakobus richten, denn er selbst konnte nicht mit nach der Küste reisen. Der Abschied wurde schwer für alle, doch auf Wiedersehen hofften alle.



## ***Rückkehr nach Jerusalem und Heimgang des Jüngers Jakobus ins himmlische Reich***

Ohne jede Gefahren kam Jakobus heim, erwartet von vielen denen es der Herr offenbarte.

Wenn nun die Brüder zusammen kamen, konnte Jakobus immer die Führungen verherrlichen. Die gegründeten Gemeinden blieben, im Geiste besuchte er manches gewonnene Herz und die Erlebnisse wurden immer herrlicher und so erlebte er Seligkeiten, wovon kein Mensch eine Ahnung hatte.

War es zu verwundern, wenn Jakobus in seiner Liebe alle hinriss? Die Gemeinden hatten nur einen Wunsch, dass dieser Apostel ihr Hirte sei. Er blieb es, und viele Jahre konnte er das Amt bekleiden, bis auch er dem Feinde zum Opfer fiel.

Es war ein sonniger Tag, da werden die Besucher des Tempels aufgeschreckt. Jakobus der Vielgeliebte und vom Tempel Gehasste war im Tempel, eine Meute um ihn, die Priester zogen ihn auf die Zinne nach oben.

Jakobus wusste was ihm geschehen würde, aber getragen von der Liebe die ihn belebte, stand er himmelhoch über ihren Hass. Und dort oben sollte er seinen geliebten Meister verleugnen. „*Lieber lasse ich mich hinabstürzen*“, waren seine Worte, da ergriffen ihn die Schergen des Tempels und warfen ihn hinunter.

Erschreckt wichen die Zuschauer zurück, als sie aber Leben in dem herabgestürzten Jakobus bemerkten eilten viele, viele, alle Vorsicht vergessend, hin zu dem Sterbenden. Einige Beherzte hoben ihn empor, brachten ihn in eine bequeme Lage und wollten ihm Erleichterung bringen.

Laut weinten die Frauen, wie auch die Männer, ob all diesem Leid und Unglück.

Da öffnete Jakobus die Augen, ein Leuchten ging über sein Angesicht, da sagte er mit leiser Stimme: „*Weinet nicht, ihr Getreuen und Geheilten unseres Gottes und Vaters. Ich bin am Ende meiner Erdenbahn. Ich sehe die Tore offen, die zur Heiligen Stadt führen und höre den Jubel vieler Tausende. Sie sind alle gekommen, mich heimzuführen in das ewige Vaterhaus! Der Herr aber befindet sich an der Spitze!*“

*Ich sehe die herrlichen Straßen, die herrlichen Bauten, herrliche Auen mit ihren herrlichen Bewohnern, die herrlich geschmückt sind und ihre Augen bekunden die größten Wonnen.*

*O du Erde, mit deinen noch viel ärmeren Bewohnern, wie blind sind deine Menschen, die dich bewohnen, dass sie die ihnen geoffenbarte Liebe und Erbarmung nicht erfassen wollen. Wie froh würdet ihr in eurem Leben sein, das Leid würdet ihr nicht kennenlernen und die mächtig gewordene Liebe würde euch allen sichtbar sein.*

*Was ich jetzt erlebe ist größtes Glück, denn Jesus unser herrlichster Meister, hat nicht nur die Entgegenkommenden eingeladen, sondern sie auch herrlich geschmückt und sie zur Brautgemeinde gemacht. O könntet ihr nur einen Blick in die herrlichen Wohnungen tun, die Er, der Herr Selbst, in Seiner unendlichen Liebe für Seine Getreuen schuf.*

*Ja, das größte Leid verschwindet vor dieser überirdischen Schönheit und vor dem Anblick dieser überseligen Bewohner.*

*Sie alle bereiten einen Tisch für die, die dem Weltgeist zum Opfer gefallen sind und ihre Treue mit dem Tod besiegelten. Ihren Händen aber entströmen Kräfte, die aus ihrer Liebe geboren sind, die die Menschen stärken und festigen.*

*Bereitet euch vor, meinen letzten Segen zu empfangen, denn, wenn der Totschläger kommt, werde ich schon Hand in Hand mit dem Herrn, unserem geliebten Jesus und Vater, durch das Tor des ewigen Lebens gegangen sein.*

*Nehmet hin den Segen, den die Heilige Liebe durch mich euch reicht, auf dass eure Herzen erstarken, bis zur letzten Probe, damit entsühnt werde alle Schuld.*

*Nehmet hin den Segen, den mein Herz als Letztes euch noch gibt, damit uns nichts trenne bis in Ewigkeit!*

*Und nehmet hin den Dank für eure Treue, denn ihr seid mein und ich trage euch in meinem Herzen dorthin wo die Heilige Liebe das Denkmal Seiner Vaterliebe baute."*

*Stumm lehnte sich Jakobus zurück, er gab das Zeichen des Kreuzes und mit einem letzten Blick in den Umkreis schloss er die Augen.*

Er war nicht mehr, - dann kam ein Mann und zertrümmerte mit seiner Keule den Schädel.

Entsetzt wichen die Menschen zurück. Dann aber lobten sie den Herrn, denn schon war Jakobus eingegangen in den Schoß heiligster Vaterliebe.

\* \* \*